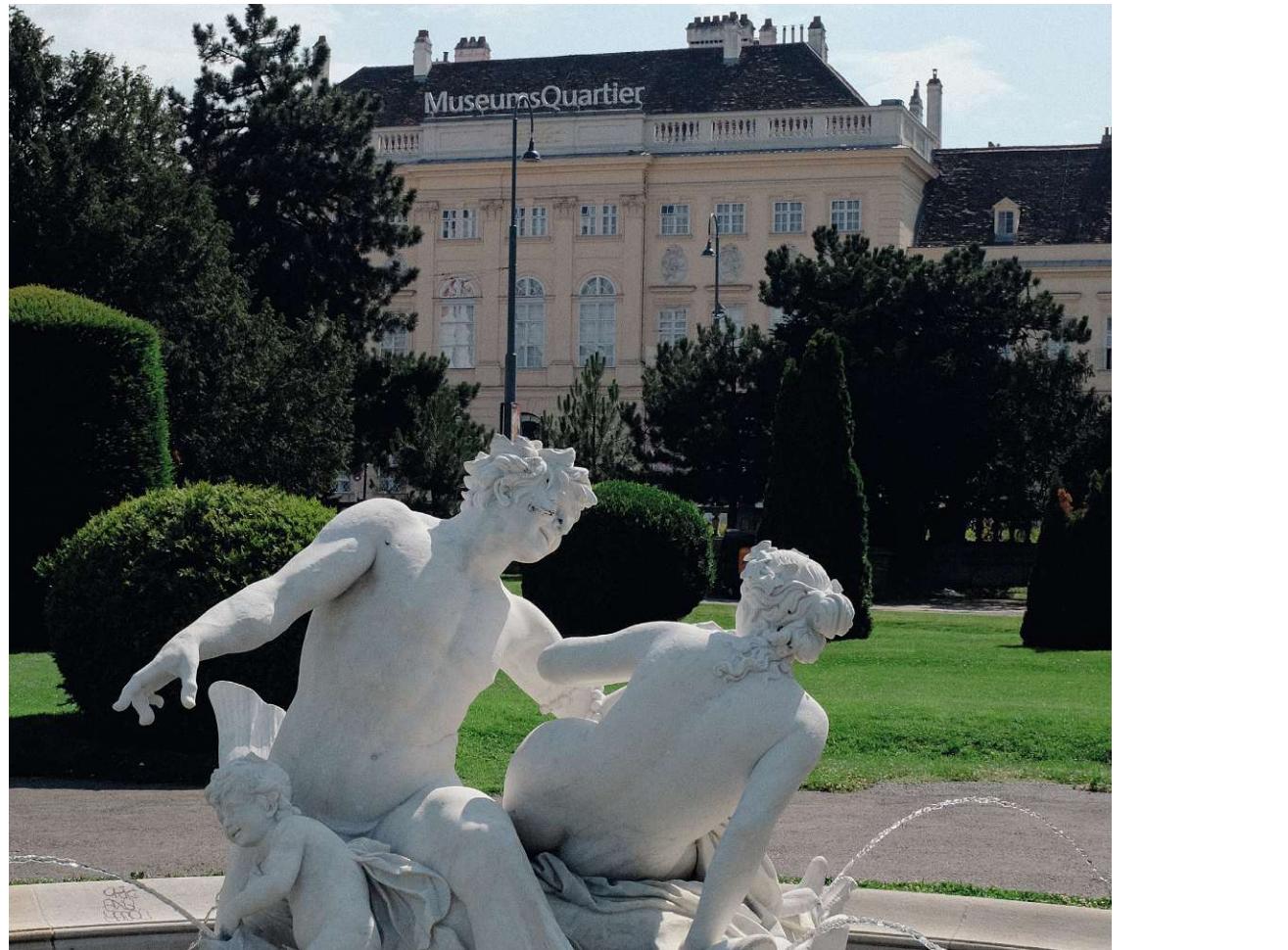


DIPLOMARBEIT

Von den kaiserlichen Hofstallungen über den vergessenen Trakt zum MusiQ



0 | 01.: Brunnen Maria-Theresia-Platz, Blick Richtung MuseumsQuartier



Diplomarbeit
diploma thesis

Von den kaiserlichen Hofstallungen über den vergessenen Trakt zum MusiQ

Entwicklungsgeschichte, Bestandsanalyse und entwerferische Transformation
des Fischer von Erlach-Trakts im MuseumsQuartier Wien

From the Imperial Stables to the forgotten wing to MusiQ

Development history, structural analysis, and design transformation
of the Fischer von Erlach wing in the MuseumsQuartier Vienna

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades Diplom-Ingenieurin
eingereicht an der TU-Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung

submitted in satisfaction of the requirements for the degree of Diplom Ingenieurin
at the TU Wien, Faculty of Architecture and Planning

von
Sina Stadlbauer
11709500

Betreuerin:
Univ.Prof. Dr. habil. Heike Oevermann
Mitbetreuung:
Univ.Prof. Dott.arch. Wilfried Kühn
Univ.Prof.in Dipl.-Ing.in Dr.in techn. Kristina Orehounig

Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
Forschungsbereich Denkmalpflege und Bauen im Bestand
Technische Universität Wien · Karlsplatz 13
1040 Wien · Österreich

Wien, am 24.10.2025

Sina Stadlbauer

In dieser Arbeit wird der denkmalgeschützte Fischer von Erlach-Trakt im heutigen MuseumsQuartier im 7. Wiener Gemeindebezirk untersucht und ein architektonischer Entwurf für dessen Neugestaltung als MusiQ entwickelt. Der barocke Bau wurde 1725 als kaiserliche Hofstallungen und Teil der Hofburg fertiggestellt. Die Analyse des historischen Bestands und seiner Entwicklungsgeschichte bildet zusammen mit einer methodischen Untersuchung des Denkmals im Drei-Schritte-Modell „Erfassen, Bewerten, Erhalten & Gestalten“ die Grundlage dieser wissenschaftlich-entwerferischen Diplomarbeit. Der 355 Meter lange Trakt erfüllt eine doppelte städtebauliche Funktion: Mit seinem Haupteingang im Mittelrisalit verbindet er Stadt und Quartier als Schwellenraum. Gleichzeitig wurde das monumentale Gebäude als Abschluss des Kaiserforums konzipiert und bildet eine klare Grenze. Dieser Widerspruch, Barriere und Übergang zugleich, steht im Zentrum der Untersuchung. Der Entwurf sowie die vorgesehenen Veränderungen richten ihren Schwerpunkt auf den nordwestlichen Bereich des Trakts und auf den angrenzenden Außenraum, der bislang ungenutzt und unbeachtet blieb. Gezielte Eingriffe in den Bestand, wie etwa die Öffnung zum Außenraum und neue Blickbezüge über verschiedene Ebenen, sowie ein neues Nutzungskonzept unter dem Titel MusiQ (MQ TriBü(h)ne, SoundSpace und ListeningArea) sollen den Trakt wiederbeleben und ihn als Teil des kulturellen Gefüges aktivieren. Die Fragestellung richtet sich darauf, inwiefern der repräsentative Fischer von Erlach-Trakt nicht nur als Schwellenraum zwischen Stadt und Quartier dienen, sondern zugleich als eigenständiger Ort neu interpretiert werden kann. Dabei wird das kulturelle Bewusstsein des MuseumsQuartiers in den Mittelpunkt gerückt, ohne die historische Substanz zu beeinträchtigen.

Kurzfassung

This thesis examines the listed Fischer von Erlach wing in today's MuseumsQuartier in Vienna's 7th district and develops an architectural design for its redevelopment as MusiQ. The Baroque building was completed in 1725 as the imperial court stables and part of the Hofburg Palace. The analysis of the historical structure and its development history, together with a methodological examination of the monument based on the three-step model "Identify, Evaluate, Preserve & Design" form the foundation of this research-based design thesis. The 355-meter-long wing fulfills a dual urban function: with its main entrance in the central risalit, it connects the city and the MuseumsQuartier as a threshold space. At the same time, the monumental building was designed as the terminus of the Kaiserforum, forming a clear boundary. This contradiction, both barrier and transition, lies at the center of the investigation. The design and the planned interventions focus on the northwest section of the wing and the adjacent outdoor area, which has so far remained overlooked and neglected. Targeted interventions in the existing structure, such as the opening toward the outdoor space and new visual connections across different levels, as well as new uses like the MQ TriBü(h)ne, the SoundSpace, and the ListeningArea within the 'MusiQ', are intended to revitalize the wing and reestablish it as an active part of the cultural ensemble. The question focuses on the extent to which the representative Fischer von Erlach wing can be interpreted not only as a threshold space between the city and the neighborhood, but also as an independent architectural space. The focus is to emphasize the cultural significance of the MuseumsQuartier while preserving its historical substance.

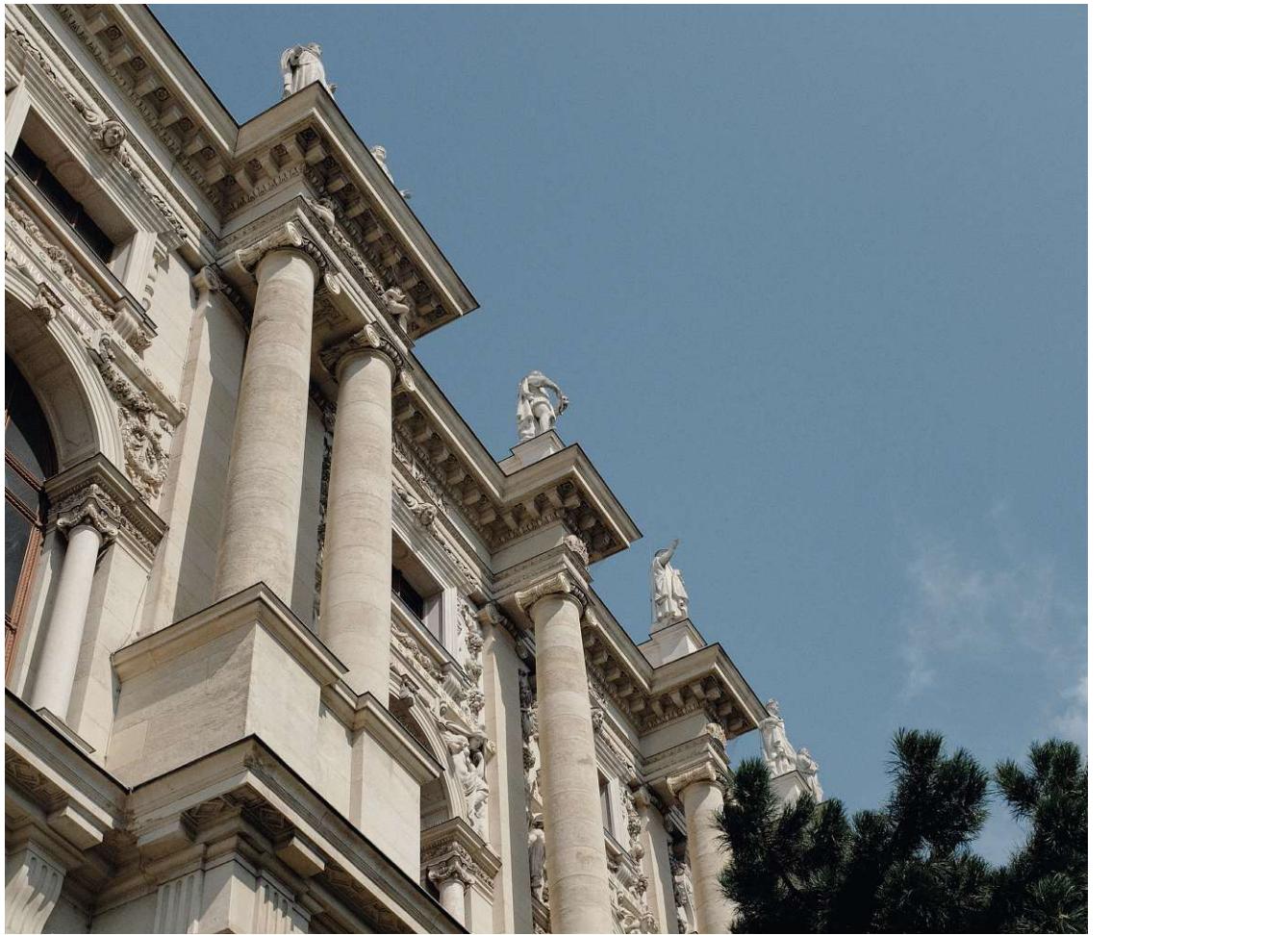
Abstract

Inhaltsangabe

EINLEITUNG	07	
Historische Bausubstanz und zeitgemäße Weiterentwicklung	11	
Von den kaiserlichen Hofstallungen zum MusiQ	13	
Methodik und Gliederung der Arbeit	15	
I. DIE STADT, DAS QUARTIER & DIE SCHWELLE	17	
I. I. Geschichtliche Grundlagen	21	
I. II. Übersicht Zeitleiste	24	
I. II. i. Kaiserliche Hofstallungen: Entstehungsgeschichte	29	
I. II. ii. Hofstallungen: Die Erweiterung des Traktes	33	
I. II. iii. Messepalast: Nutzungsänderung und Umbauten	35	
I. II. iv. MuseumsQuartier: Kunst- und Kulturzentrum Wien	41	
I. III. Das MuseumsQuartier und der heutige Zustand	45	
I. IV. Die Schwelle, der Raum und der Übergang	51	
II. DAS DENKMAL, DIE METHODIK & SEINE WERTE	59	
II. I. Methodische Verankerung	62	
II. I. i. Vorhandene Schutzinstrumente	66	
II. II. Erfassen	71	
II. II. i. Baualterspläne	75	
II. II. ii. Fotodokumentation	78	
II. II. iii. Veränderungen Fotodokumentation	128	
II. III. Bewerten	133	
II. IV. Erhalten und Gestalten	141	
II. IV. i. Erhaltenswerte Elemente und Stärken	145	
II. IV. ii. Schwächen & Potenziale	153	
II. IV. iii. Gestalterische Maßnahmen	159	
III. DER TRAKT, DER RAUM & DIE VERÄNDERUNG	171	
III. I. Übersicht	177	
III. II. BücherCafé	189	
III. III. SoundSpace	195	
III. IV. ListeningArea	201	
III. V. Durchgang 2, TriBü(h)ne	205	
Schlussbemerkung	207	
ANHANG	211	
Literaturverzeichnis	212	
Abbildungsverzeichnis	215	
Yellowred	223	
Danke	228	



0 | 02.: „Der neue Paradeplatz, und daß neue Burgthor, nebst den K. K. Stallungen“

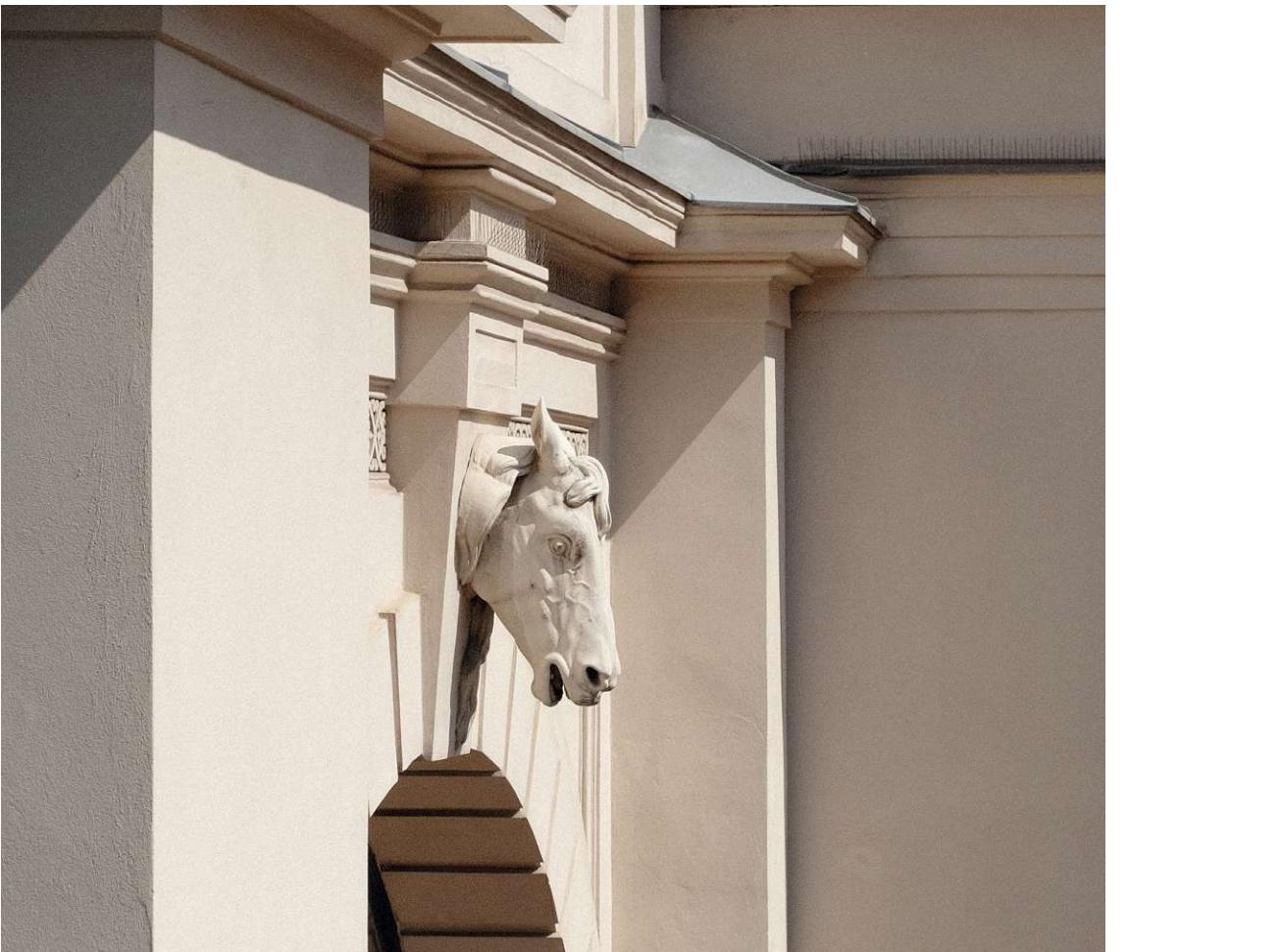


0 | 03.: Detail Naturhistorisches Museum, Fassade Richtung Maria-Theresien-Platz

Persönlicher Zugang

Mit Beginn meines Architekturstudiums zog ich 2017 nach Wien. Schon bei meinen ersten Spaziergängen durch die Stadt faszinierte mich die Geschichte, die sich in der bauzeitlichen Architektur und ihren verschiedenen Schichten widerspiegelt. Bei vertieften Recherchen entdeckte ich in Archiven historische Postkarten und Fotografien, die dieses Bild noch lebendiger machten. Deshalb wählte ich im Studium bevorzugt Lehrveranstaltungen, die sich mit der baugeschichtlichen Entwicklung von Gebäuden beschäftigen. Mein Ziel war es, den ursprünglichen Charakter der Bauwerke zu verstehen und die Veränderungen bis heute nachzuvollziehen. Dabei stellen sich grundlegende Fragen: Welche ursprüngliche Nutzung hatte das Gebäude? Wie wurde mit dem Bestand umgegangen? Sind spätere Eingriffe noch erkennbar? Wer hat diesen Ort einst genutzt? Denn um historisch geprägte Gebäude, die im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten sind, sinnvoll weiterzuentwickeln, muss man zunächst ihre Geschichte verstehen.

Das MuseumsQuartier nimmt eine zentrale Rolle im kulturellen Leben Wiens ein. Fast jeder kennt es, sei es durch den Besuch eines der Museen, durch Sommerveranstaltungen oder den Weihnachtsmarkt. Besonders prägen die Neubauten wie das mumok, das Leopold Museum mit der Libelle sowie der Innenhof als Aufenthalts- und Verteilerraum die öffentliche Wahrnehmung. Dabei gerät der ursprüngliche Kern dieses Areals, die ehemaligen kaiserlichen Hofstallungen, oft in den Hintergrund. So erging es auch mir: Der Innenraum dieses Trakts war mir lange unbekannt, ebenso meinen Freunden und Bekannten. Zwar war das MuseumsQuartier allen ein Begriff, doch den historischen Trakt als eigenständigen Raum kannten nur wenige. Diese Erkenntnis war ausschlaggebend dafür, dass ich mich für das Themendiplom anmeldete, um den zentralen Wien gelegenen, dennoch vergessenen Fischer von Erlach-Trakt kennenzulernen und eine Weiterentwicklung vorzuschlagen.



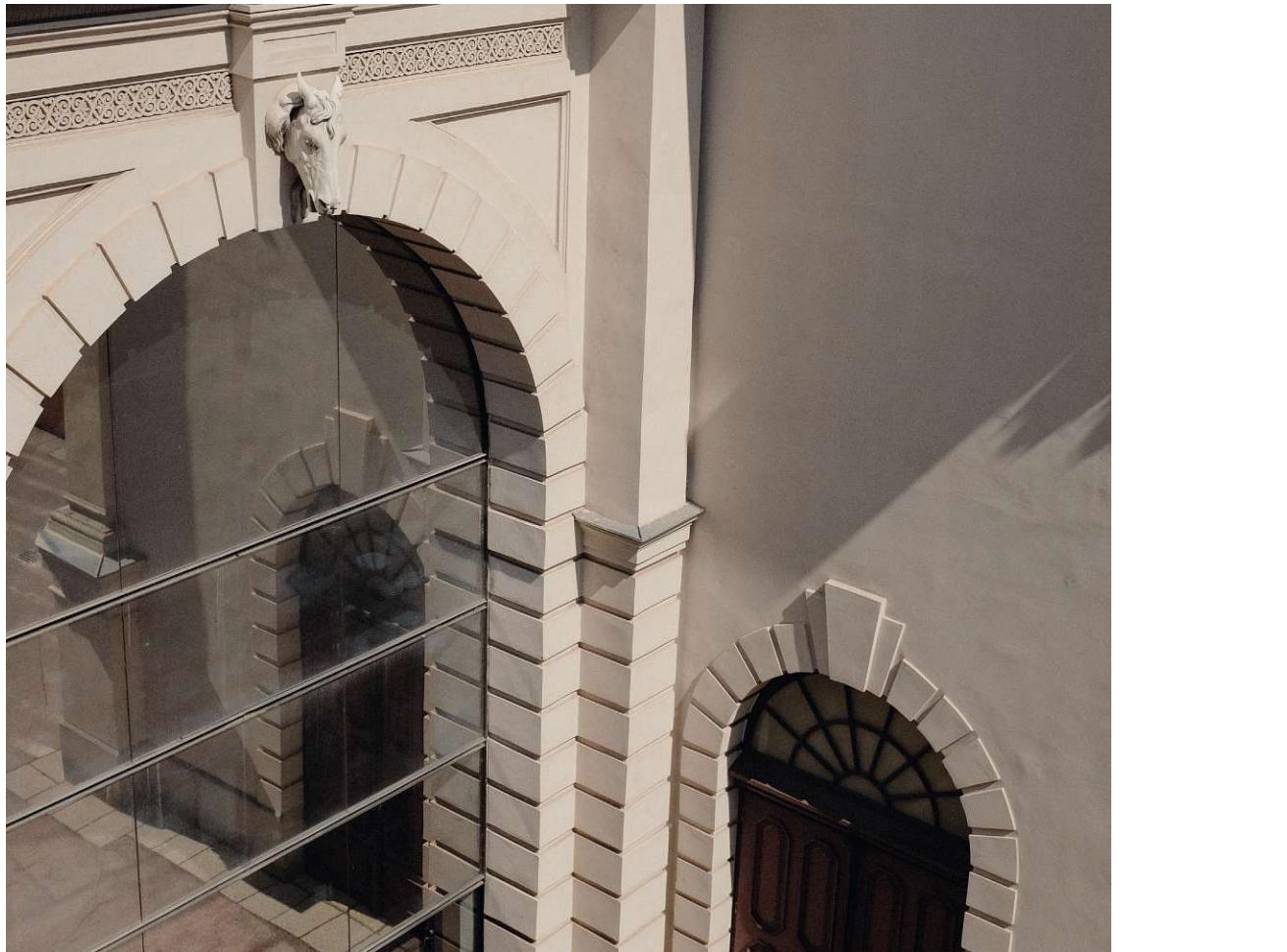
0 | 04.: Detail Pferdekopf, MuseumsQuartier, Durchgang Hof 4

Historische Bausubstanz und zeitgemäße Weiterentwicklung

Wien ist als historisch vielschichtige Stadt ein besonders anschauliches Beispiel für den architektonischen Dialog zwischen Bestand und Neubau. Das Stadtbild zeichnet sich durch eine vielfältige Architektur aus, die vom Hochbarock über die Gründerzeit und die Nachkriegsarchitektur bis hin zu zeitgenössischen Neubauten reicht. Ein exemplarischer Ort dieser Überlagerungen und der damit verbundenen Spannungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart ist das MuseumsQuartier im 7. Wiener Gemeindebezirk. Im Zentrum dieser Untersuchung steht ein spezifischer Teil dieses Areals: der nordwestliche Trakt, geplant von Fischer von Erlach, die ehemaligen Kaiserlichen Hofstallungen. Dieser heute weitgehend in Vergessenheit geratene Gebäudebereich wurde ab 1718 errichtet und stellt ein bedeutendes architektonisches Zeugnis des frühen 18. Jahrhunderts dar. Zugleich erfüllt er eine doppelte städtebauliche Funktion: als Schwellenraum zwischen Stadt und Kulturreal sowie als baulicher Abschluss des nie vollständig realisierten Kaiserforums.

Das Spannungsfeld zwischen historischer Bausubstanz und zeitgenössischer Architektur ist ein zentrales und oft kontrovers diskutiertes Thema. Immer wieder stellt sich die Frage, welche Bauphasen und Baustrukturen als erhaltenswert gelten und welche als überholt oder ästhetisch weniger ansprechend wahrgenommen werden. Dies führt dazu, dass manche Gebäude abgerissen oder überformt werden oder in Vergessenheit geraten. Die Bewertung dessen, was als „wertvoll“ oder „schön“ gilt, ist jedoch weder objektiv noch konstant, sondern kulturell und zeitlich geprägt. Die Denkmalpflege begegnet diesem Umstand mit festgelegten Kriterien und Wertekatalogen. Ihr Ziel ist es, nicht nur aktuellen Geschmackstrends zu folgen, sondern historische Entwicklungen, kulturelle Bedeutungen und bauliche Besonderheiten zu erkennen, zu dokumentieren und zu bewahren. Dabei ist es nicht möglich, mit einem starren Leitfaden zu arbeiten, da jedes Gebäude einen individuellen Zugang benötigt und auf unterschiedliche Weise besonders ist. Die Herausforderung beim Bauen im Bestand besteht gerade darin, für jedes Gebäude einen maßgeschneiderten Ansatz zu finden, der sich an bewährte Methoden orientiert. In dieser Arbeit wird hierfür das Konzept des „Management of Change“¹ und der Leitfaden „Standards der Baudenkmalpflege“² herangezogen. Besonders bei einem Bauwerk wie dem Fischer von Erlach-Trakt, das sich über 300 Jahre entwickelt hat, ist die Auseinandersetzung mit seinen geschichtlichen Entwicklungsschritten über die Epochen hinweg von großer Bedeutung. Sie bietet eine wertvolle Grundlage und Orientierung für heutige Nutzungsänderungen.

¹ Euler-Rolle 2022.
² Bundesdenkmalamt 2015.



0 | 05.: Detail Fassade, MuseumsQuartier, Kunsthalle E+G

Entgegenwirken der Unternutzung des Trakts

Forschungsstand

Fragestellung

Von den kaiserlichen Hofstallungen zum MusiQ

Die vorliegende Arbeit untersucht, wie der bislang wenig beachtete nordwestliche Fischer von Erlach-Trakt des MuseumsQuartiers durch eine denkmalgerechte Transformation belebt und in das öffentliche Leben integriert werden kann. Ziel ist es, den Trakt von einer passiven Durchgangszone zu einem eigenständigen Ort mit höherer Aufenthaltsqualität und einer klaren programmatischen Identität zu entwickeln. Unter dem Arbeitstitel „MusiQ“ wird ein Nutzungskonzept vorgestellt, das Entschleunigung, bewusste Raumwahrnehmung und soziale Interaktion fördert und dabei die Spannung zwischen Alt und Neu, Öffnung und Begrenzung sowie Nähe und Distanz auslotet. Basierend auf denkmalpflegerischen Grundsätzen und einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Begriff des Schwellenraums wird untersucht, wie historisch bedeutende, bislang jedoch wenig genutzte Baukörper neu interpretiert und nutzbar gemacht werden können. Dabei sollen sie nicht als museale Objekte, sondern als lebendige, aktivierte Räume im städtischen Gefüge fungieren. Die Lage des Trakts im MuseumsQuartier, an der Schnittstelle zwischen Altstadt, Gründerzeitbebauung und moderner Architektur, verleiht ihm eine städtebaulich herausragende Bedeutung. Das Areal ist umgeben von namhaften Einrichtungen wie der Secession, der Staatsoper, dem Musikverein, dem Künstlerhaus, dem Volkstheater sowie dem Kunsts- und Naturhistorischen Museum.³

Obwohl die ehemaligen kaiserlichen Hofstallungen mit ihrer Länge das größte Bauwerk ist, das in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Rahmen der Wiener Hofburg errichtet wurde, sind sie bis heute nur unzureichend erforscht.⁴ Die Publikation „Die Wiener Hofburg, Band I–V“⁵ bietet eine umfassende Dokumentation der äußeren Bauentwicklung von Alter Burg, Neuer Burg und den Kaiserlichen Stallungen. Dabei liegt der Schwerpunkt vor allem auf Fassaden, Hofräumen, städtebaulichen Entwicklungen sowie Prunkräumen. Im Gegensatz dazu widmet sich „MuseumsQuartier Wien – Die Architektur“⁶ ausführlich den modernen Neubauten des Quartiers, lässt jedoch die Innenräume der barocken Bauten weitgehend außer Acht. Dieses Defizit zeigt sich besonders in der geringen Anzahl belegbarer Quellen und historischer Fotografien zum Innenausbau des Fischer von Erlach-Trakts. Ergänzend existieren Studien zur funktionalen Struktur der heutigen MuseumsQuartier-Nutzungen, die jedoch keine speziell denkmalpflegerische Perspektive auf den nordwestlichen Seitentrakt bieten. Die vorliegende Arbeit erweitert daher den Forschungsstand um eine innenräumliche Perspektive und entwickelt einen Transformationsansatz. Dabei soll folgende Fragestellung beantwortet werden: Wie kann der repräsentative Fischer von Erlach-Trakt nicht nur als Schwellenraum zwischen Stadt und Quartier dienen, sondern zugleich als eigenständiger Ort neu interpretiert werden, der das kulturelle Bewusstsein des MuseumsQuartiers in den Mittelpunkt rückt, ohne seine historische Substanz zu beeinträchtigen?

3 MuseumsQuartier Wien 2024, S. 6.

4 Buchinger 2012, S. 7.

5 Schwarz 2015; Karner 2014; Lorenz 2016; Telesko 2012; Welzig 2018.

6 Boeckl 2001.

KAISERLICHE HOFSTALLUNG



0 | 06.: Collage Fischer von Erlach - Trakt & Kaiserforum

Methodik und Gliederung der Arbeit

Diese Diplomarbeit verfolgt einen wissenschaftlich-entwerferischen Ansatz, der historische und städtebauliche Analysen, denkmalpflegerische Bewertungen sowie den entwerferischen Umgang mit Bauern im Bestand in einem interdisziplinären Methodengerüst vereint. Die Arbeit ist in drei Kapitel gegliedert:

Zunächst wird das MuseumsQuartier städtebaulich eingebettet. Die historische Entwicklung von 178 bis heute wird zusammengefasst und durch Grafiken sowie einen Zeitstrahl veranschaulicht. Grundlage bildet eine quellenbasierte Untersuchung zur Bau- und Nutzungsgeschichte des Fischer von Erlach-Trakts, die auf Literatur, Planmaterialien, Fotografien und Archivunterlagen basiert. Darauf aufbauend erfolgt eine Analyse, die bauliche Strukturen und Entwicklungsetappen dokumentiert und in ihren zeitlichen Kontexten ordnet. Dieser Teil wurde gemeinsam mit der Arbeitsgruppe des Themendiploms erarbeitet. Eine raumtheoretische Auseinandersetzung betrachtet den Trakt als liminalen Raum und bezieht dabei Theorien zu Übergangsräumen, Schwellezonen und Barrieren ein. Sie bildet die Grundlage für die Entwicklung eines Gegenraums zum bestehenden Durchgangscharakter.

Die denkmalpflegerische Bewertung orientiert sich am Drei-Schritte-Modell: Erfassen, Bewerten sowie Erhalten und Gestalten. Neben der materiellen Substanz werden Nutzungsgeschichte, städtebauliche Stellung und kulturhistorische Bedeutung berücksichtigt. Gesetzliche Rahmenbedingungen wie die Schutzzone, Denkmalschutzbestimmungen und UNESCO-Kriterien fließen ein, werden jedoch nur begrenzt in den Entwurf integriert. In der Phase Erhalten und Gestalten werden die Stärken und erhaltenswerten Elemente ebenso wie Schwächen und Potenziale definiert. Anschließend werden die gestalterischen Maßnahmen unter Berücksichtigung der zukünftigen Nutzung festgelegt. Diese Maßnahmen lassen sich in die folgenden Bereiche untergliedern: Erhaltung des Bestands, Gliederung und Raumstruktur, Nutzung, Eingriffe im Innenraum, in die Hoffassade und im Außenraum.

Die Umgestaltung des nordwestlichen Abschnitts des Trakts erfolgt unter dem Titel MusQ und wird grafisch ausgearbeitet. Zu den neu entwickelten Bereichen zählen das BücherCafé, der SoundSpace, die Listengasse, die MQ TriBü(h)ne und die TonSpur Passage. Diese Bereiche werden neu konzipiert und im Entwurf dargestellt. Dabei wird auf die akustischen Eigenschaften der einzelnen Räume eingegangen.

Die Stadt, das Quartier und die Schwelle

Das Denkmal, die Methode und seine Werte

Der Trakt, der Raum und die Veränderung



I | 01.: Ansichtskarte, 1938 Burgring - Burgtor, Blick gegen Hofstallungen

I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle

I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle



Wien & die kaiserlichen Hofstallungen

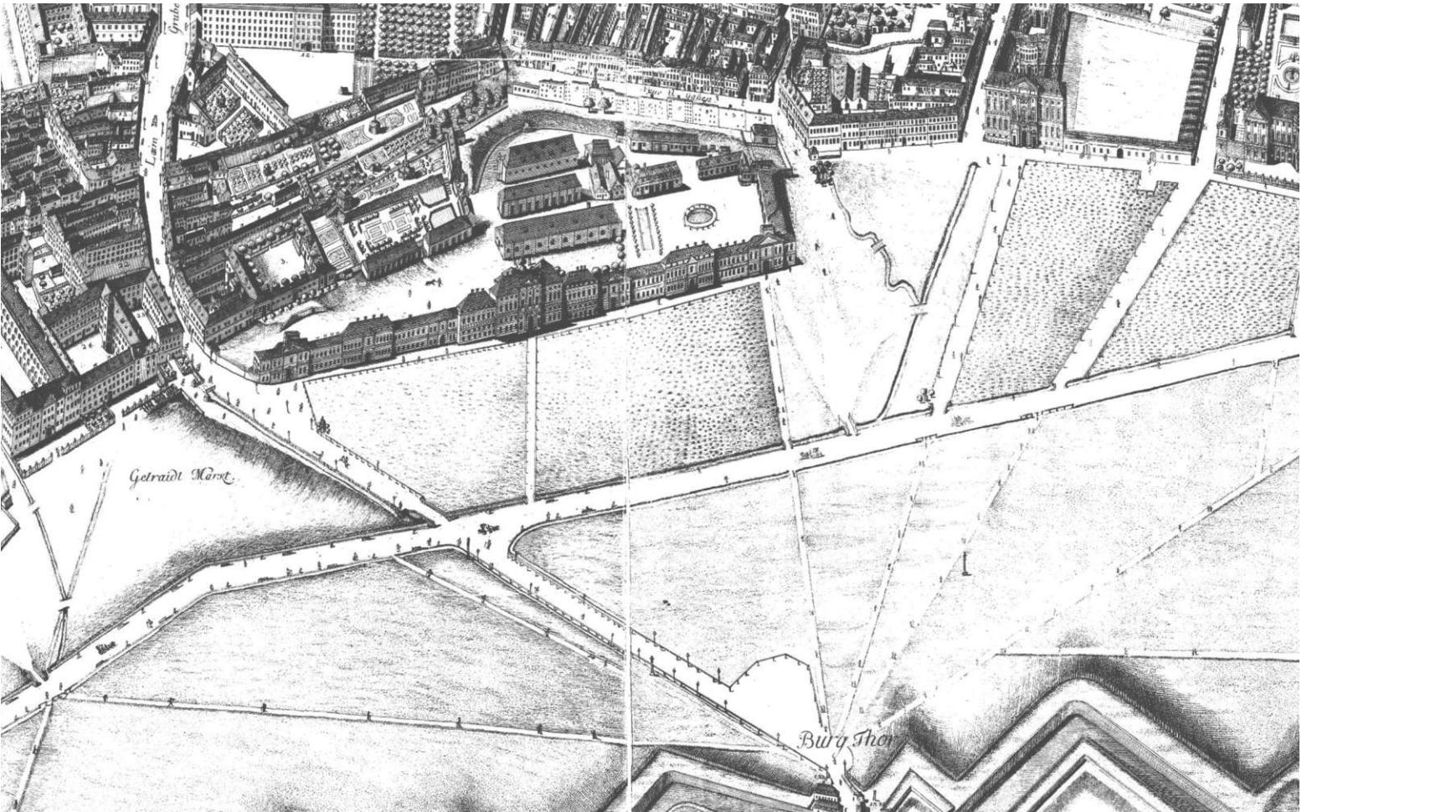
„Kaiserliche Metropole im Herzen Europas“⁷ - so beschreibt das UNESCO-Kulturerbe die Stadt Wien.

Wien zeichnet sich durch eine vielschichtige bauliche Entwicklung aus, die vom mittelalterlichen Städtebau über barocke Palais und Schlossanlagen bis hin zu den großmaßstäblichen Bauwerken der Gründerzeit reicht. Diese über Jahrhunderte gewachsene Struktur bildet die Grundlage für den hohen kulturellen und städtebaulichen Stellenwert der Stadt. Ergänzt wird das architektonische Erbe durch Wiens historische Bedeutung als Zentrum der Musik, insbesondere während der Wiener Klassik und darüber hinaus bis ins 20. Jahrhundert. Nach der Zweiten Türkenbelagerung wurde Wien ab 1683 zu einer barocken Hauptstadt ausgebaut. Die Anlage großzügiger Paläste, Hofanlagen und Gartenarchitekturen prägte maßgeblich das heutige Städtebild. Einen weiteren entscheidenden Umbruch brachte das 19. Jahrhundert: Mit dem Abbruch der Befestigungsanlagen und der Anlage der Ringstraße entstand ein zusammenhängendes, repräsentatives Stadtdreieck. Dies fand durch Monumentalbauten wie Museen, Theater und Verwaltungsgebäude Ausdruck und spiegelte die neue bürgerliche Gesellschaft wider. Diese Phase markierte den Übergang zur Moderne und erweiterte die Stadt sowohl funktional als auch formal um neue urbane Qualitäten.⁸

Das MuseumsQuartier liegt am Schnittpunkt dieser historischen Schichten. Es verbindet die barocke Ursprung der kaiserlichen Hofstallungen mit der Stadterweiterung der Gründerzeit und den Ansätzen zeitgenössischer Architektur. Der untersuchte Fischer von Erlach-Trakt stellt in diesem Kontext nicht nur ein architektonisch und historisch bedeutendes Element dar, sondern bildet auch eine physische wie symbolische Verbindung zwischen Altstadt, Ringstraße und dem kulturellen Leben der Gegenwart.

⁷ UNESCO, Kultur, Welterbe in Österreich, [21.07.2025].
⁸ Bundesdenkmalamt 2001, S. 6f.

I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle



I | 03.: Stadtplan Wien, 1773 Huber



I. I. Geschichtliche Grundlagen

Um den aktuellen Zustand des Fischer von Erlach-Trakts nachzuvollziehen zu können, ist eine historische Aufarbeitung notwendig. Zu diesem Zweck hat die Themendiplom-Arbeitsgruppe Denkmäpflege eine Zeitleiste erstellt, die die wichtigsten Ereignisse in chronologischer Reihenfolge darstellt. Anhand der verschiedenen Entwicklungsphasen lässt sich nachzuvollziehen, wie sich der nordwestliche Trakt von einem repräsentativen Raum für die kaiserlichen Pferde zu einem heute weitgehend in Vergessenheit geratenen Gebäudeensemble gewandelt hat. In den folgenden Kapiteln werden vier zentrale Entwicklungsschritte analysiert, die für das Verständnis und die Herleitung der Entwurfsidee besonders relevant sind.

Die Entstehungsgeschichte der Kaiserlichen Hofstallungen begann 1718 mit der Planung durch Johann Bernhard Fischer von Erlach⁹ und der späteren baulichen Umsetzung durch seinen Sohn Joseph Emanuel Fischer von Erlach¹⁰. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf der städtebaulichen Ausrichtung zur Innenstadt und zur damaligen Burgmauer (vgl. Plan Abb. I | 03).¹¹ Zwischen 1851 und 1857 erfolgte die erste umfassende Erweiterung des Trakts – zugleich das erste Neubauprojekt auf dem Areal der Wiener Hofburg, das im barocken Stil errichtet wurde. In diesem Zuge entstand ein Innenhof als zentraler Verteilerraum, während sich das Areal nach außen hin nun als geschlossene bauliche Hülle präsentierte. Zeitgleich wurde die gegenüberliegende Maria-Theresien-Platz geplant, mit dem der Trakt über Sichtachsen eng verbunden ist.¹² Im 20. Jahrhundert veränderte sich die Nutzung grundlegend: Der Trakt wurde zur Messehalle umfunktioniert. Insbesondere die Umbauten durch Carl Witzmann in den 1920er-Jahren prägten das heutige Erscheinungsbild des Gebäudes maßgeblich.¹³ Mit der Umwandlung des ehemaligen Messegeländes in das MuseumsQuartier wurde der Trakt ab 2001 Teil eines neuen kulturellen Zentrums. Während die Neubauten des MuseumsQuartiers, etwa das mumok oder das Leopold Museum, große Aufmerksamkeit auf sich ziehen, geriet der historische Fischer von Erlach-Trakt zunehmend aus dem Fokus. Lediglich der Haupteingang ist als wichtiger städtebaulicher Bestandteil nach wie vor präsent, da er als markante „Durchgangsschleuse“ von der Stadt in das MuseumsQuartier wahrgenommen wird.

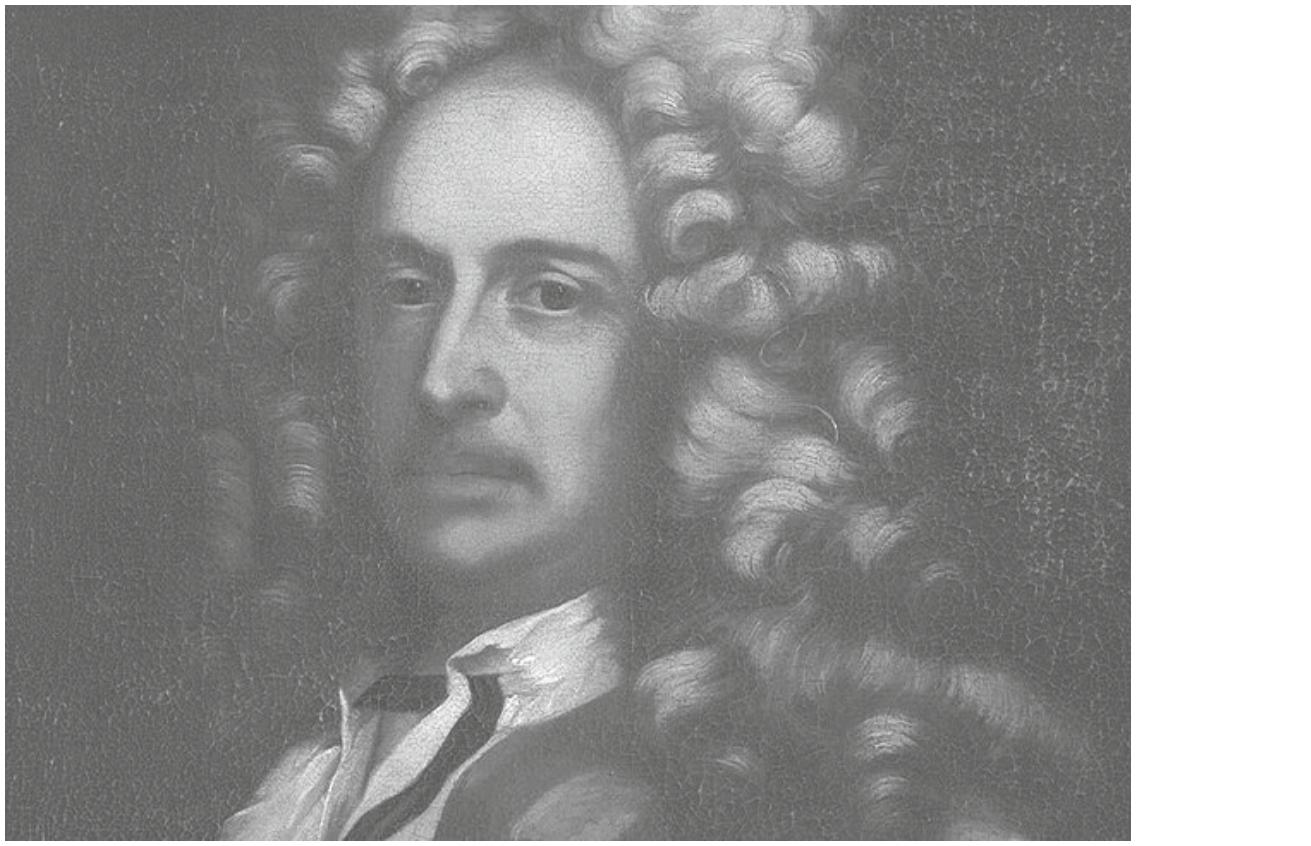
9 Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656–1723) (vgl. S. 23).

10 Joseph Emanuel Fischer von Erlach (1693–1742) (vgl. S. 23).

11 Lorenz, Mader-Kratky 2016, S. 49.

12 Telesko 2012, S. 92–94.

13 Welzig 2018, S. 48.



Johann Bernhard
Fischer von Erlach

Joseph Emanuel
Fischer von Erlach

Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656–1723), geboren in Graz, startete seine Karriere als Hofarchitekt Ende der 1680er Jahre. Seine erste bedeutende Aufgabe bestand darin, den damaligen Thronfolger Joseph zu unterstützen. Im Laufe der Zeit entwickelte er sich zu einem der bedeutendsten Architekten des Hochbarocks in Wien und wurde vor allem mit Projekten in der kaiserlichen Residenz betraut. Mit Beginn der Regierungszeit von Joseph I. (1705–1711) wurde Fischer von Erlach zum „Ober-Inspector“ für Schönburgen sowie alle „Hof- und Lustgebäude“¹⁴ ernannt. Auch unter dessen Nachfolger, Kaiser Karl VI. (1711–1740), behielt er diese Funktion und war weiterhin für die Oberaufsicht sämtlicher kaiserlicher Bauprojekte zuständig. Unter Karl VI. erlebte Wien einen regelrechten Bauboom, der als „Kaiserstil“¹⁵ bekannt wurde. In dieser Zeit entstanden bedeutende Bauwerke wie die Karlskirche, die Hofstallungen, die Hofbibliothek, die Österreichische Hofkanzlei sowie die Winterreitschule, allesamt geprägt von der Handschrift Johann Bernhard Fischer von Erlachs.¹⁶

Joseph Emanuel Fischer von Erlach (1693–1742), Sohn von Johann Bernhard, wurde 1722 an den Hof berufen, um die Bauvorhaben seines Vaters fortzuführen. So vollendete er unter anderem die Hofbibliothek und die Hofstallungen, vermutlich unter Verwendung der Entwürfe und Ideen seines Vaters. Die enge Zusammenarbeit und der fließende Übergang der Verantwortlichkeiten erschweren es, die jeweiligen architektonischen Konzepte eindeutig zwischen Vater und Sohn zu unterscheiden und klar zuzuordnen.¹⁷

¹⁴ Lorenz, Mader-Kratky 2016, S. 48.

¹⁵ Vgl. Lorenz, Mader-Kratky 2016, S. 49.

¹⁶ Lorenz, Mader-Kratky 2016, S. 43, 47–49.

¹⁷ Lorenz, Mader-Kratky 2016, S. 49f.

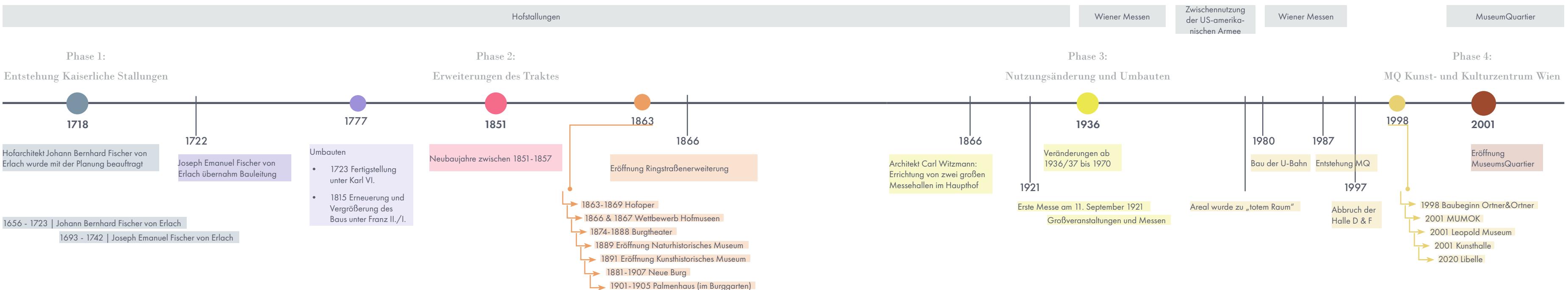
I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle

I. II. Übersicht Zeitleiste

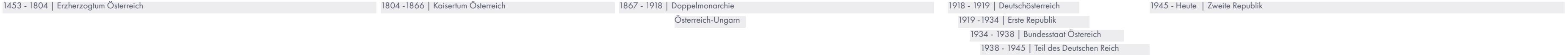
Epochen nach Baualtersplan



Nutzungsgeschichte der (ehemaligen) Hofstallungen



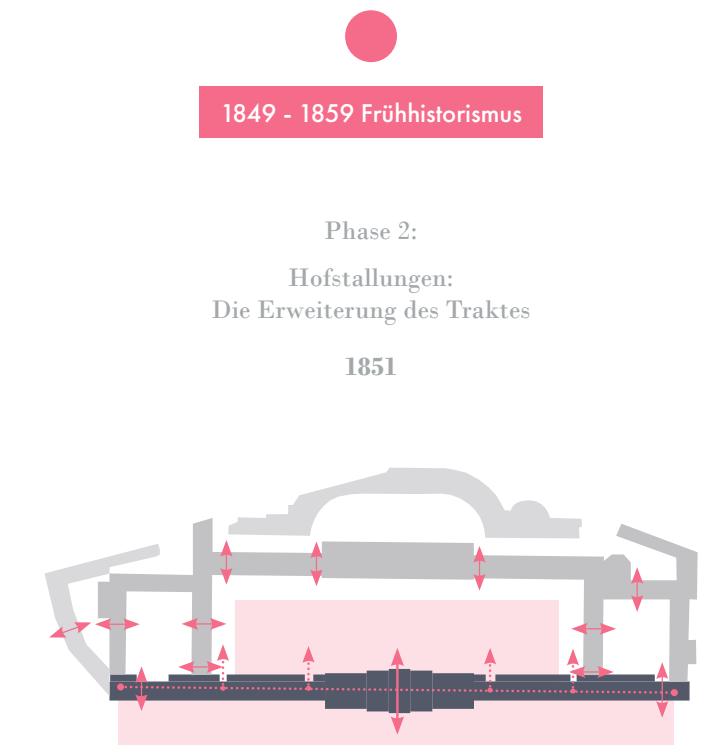
Politische Umstände in Österreich



I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle



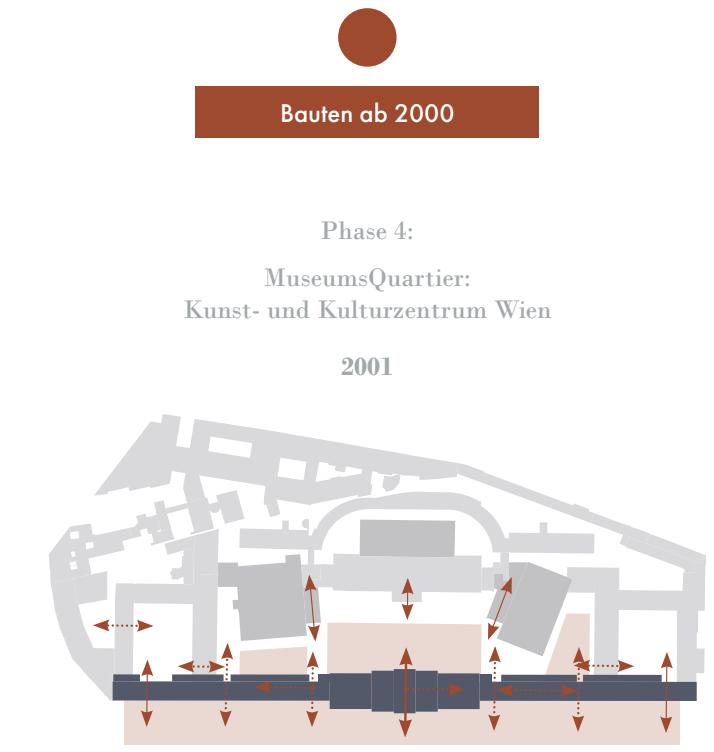
Plangrundlage: 1718 Kaiserliche Hofstallungen



Plangrundlage: 1851 Kaiserliche Hofstallungen



Plangrundlage: 1921 Wiener Messe



Plangrundlage: 1998 MuseumsQuartier

Phase 1:
Kaiserliche Hofstallungen:
Entstehungsgeschichte

1718

Phase 2:
Hofstallungen:
Die Erweiterung des Traktes

1851

Phase 3:
Messepalast:
Nutzungsänderung und Umbauten

1936

Phase 4:
MuseumsQuartier:
Kunst- und Kulturzentrum Wien

2001

1683 - 1740 Hochbarock

1849 - 1859 Frühhistorismus

1919 - 1945 Zwischenkriegszeit u. Zweiter Weltkrieg

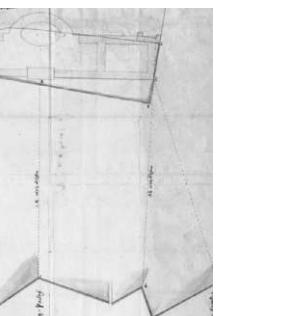
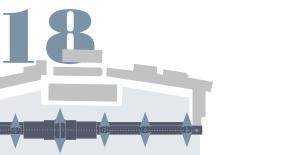
Bauten ab 2000

I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle



I | 05.: Ansicht ehemalige Hofstallungen 1816

I. II. i. Kaiserliche Hofstallungen: Entstehungsgeschichte



Das Gelände des heutigen MuseumsQuartiers wurde seit dem 16. Jahrhundert vielfältig genutzt und befand sich vermutlich ab etwa 1500 im kaiserlichen Besitz.¹⁸ Ab dem 17. Jahrhundert stellte die Unterbringung der für den Hof benötigten Pferde ein logistisches Problem dar: Rund 400 Pferde waren auf verschiedene Standorte in der Innenstadt und den Vororten verteilt. Daraus entstand der Wunsch, zentral gelegene Hofstallungen in unmittelbarer Nähe zur Hofburg zu errichten.¹⁹

Der Bau der kaiserlichen Hofstallungen war über einen längeren Zeitraum geplant, wurde jedoch mehrfach verschoben. Ein Grund dafür war die Lage des vorgesehenen Grundstücks innerhalb der seit 1683 unter Leopold I. bestehenden Bauverbotszone, einer „(...) 600 Schritte breiten Glacis-Zone vor den Befestigungsmauern der Stadt“²⁰. Erst die Wiederaufnahme der Bautätigkeit durch das Hofbauamt ab 1715 sowie der Bauboom unter Kaiser Karl VI. führten zur Realisierung des Projekts. Im Jahr 1718 beauftragte Karl VI. Johann Bernhard Fischer von Erlach mit dem Entwurf. Die gewählte Länge des Baukörpers sollte die Dimension und Bedeutung der gesamten Residenz architektonisch widerspiegeln. Die Mittelachse wurde exakt auf die Spitzeder gegenüberliegenden Burgbastion ausgerichtet. Aufgrund dieser städtebaulichen Beziehung galt die rund 300 Meter langen Stallungen bereits zur Bauzeit als integraler Bestandteil der Hofburg, ein Anspruch, der sich in der monumentalen Gestaltung deutlich zeigt (vgl. Abb. I | 06). Originale Planunterlagen von Fischer von Erlach sind nicht erhalten. Ein Kupferstich aus dem Jahr 1721, veröffentlicht im Werk „Entwurf einer Historischen Architektur“, vermittelt jedoch eine Idealvorstellung. Die Darstellung zeigt Parallelen zu einer Rekonstruktion der Domus Aurea Neros und verweist auf den bewussten Rückgriff auf antike Vorbilder als Ausdruck imperialer Repräsentation.²¹

Zu Fischers Lebzeiten wurde lediglich der zentrale Mittelrisalit ausgeführt. Der Baubeginn ist auf das Jahr 1719 datiert. Im Anschluss an den Tod Fischers im Jahr 1723 übernahm sein Sohn Joseph Emanuel Fischer von Erlach die Bauleitung. Es wird angenommen, dass er den zeichnerischen Nachlass seines Vaters als Grundlage nutzte und dessen Konzept weiterentwickelte. Eine klare Abgrenzung zwischen den Entwürfen von Vater und Sohn ist jedoch nicht möglich. Vermutet wird, dass Joseph Emanuel insbesondere bei der Fassadengestaltung eigene Vorstellungen einbrachte, etwa durch Veränderungen in der Detailausbildung der Risalit-, der Akzentuierung der Dachlandschaft sowie bei Gliederung und Rhythmus der Fassadenstruktur. Die Fertigstellung der Hofstallungen erfolgte 1725.²²

18 Buchinger 2012, S. 3.

19 Lorenz, Mader-Kratky 2016, S. 56f.

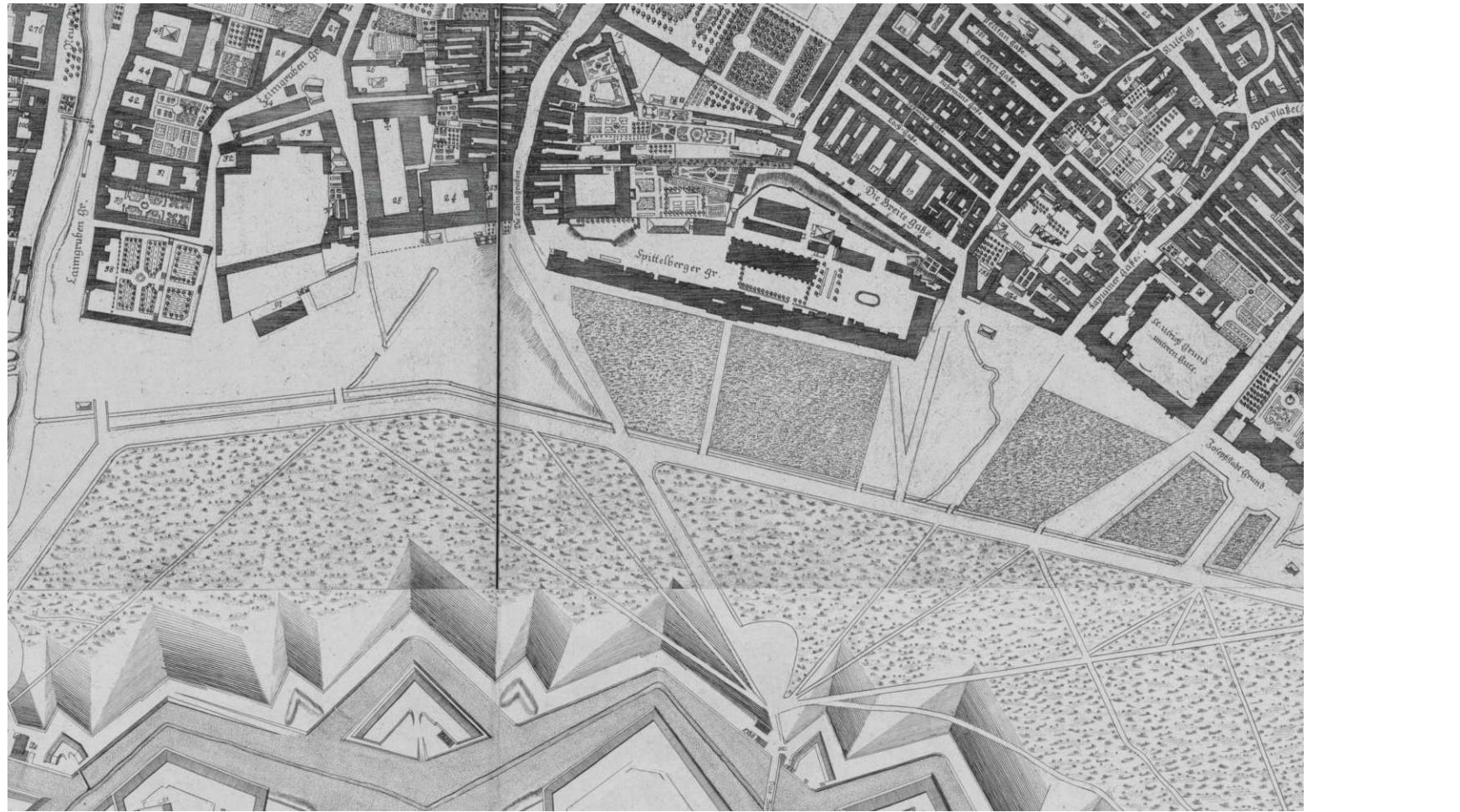
20 Lorenz, Mader-Kratky 2016, S. 57.

21 Lorenz, Mader-Kratky 2016, S. 49, 57; Buchinger 2012, S. 8f.

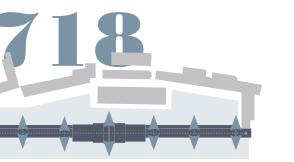
22 Lorenz, Mader-Kratky 2016, S. 50.

I | 06.: Lageplan 1718

I | 07.: Idealvorstellung 1721



I | 08.: Stadtplan 1773, Joseph Nagel



Veränderungen in den
1770er Jahren

Bereits um 1730 zeigte sich, dass der Ausbau der rückwärtigen Hofbereiche nicht wie ursprünglich geplant umgesetzt wurde. Während die Außenbereiche durch ihre monumentale Gestaltung als repräsentativ galten, wurden die Innenräume kurz nach ihrer Fertigstellung als zu beengt kritisiert.²³

Der Innenhof der Hofstallungen war als Raum kaiserlicher Repräsentation konzipiert, wobei die Schaufassade zur Hofburg hin ausgerichtet war. Der Mittelrisalit, dessen Obergeschoss später als Amtssitz des Oberstallmeisters diente, beherbergte repräsentative Dienstwohnungen. Die Räume im Erdgeschoss dienten vorwiegend als Stallungen für Pferde. Die ursprünglich als Reitschulen geplanten Ovalhallen wurden später als „Ovalstallungen“ bezeichnet. Im Obergeschoss befanden sich Unterkünfte für Bedienstete sowie Lagerräume für Heu und Stroh.²⁴

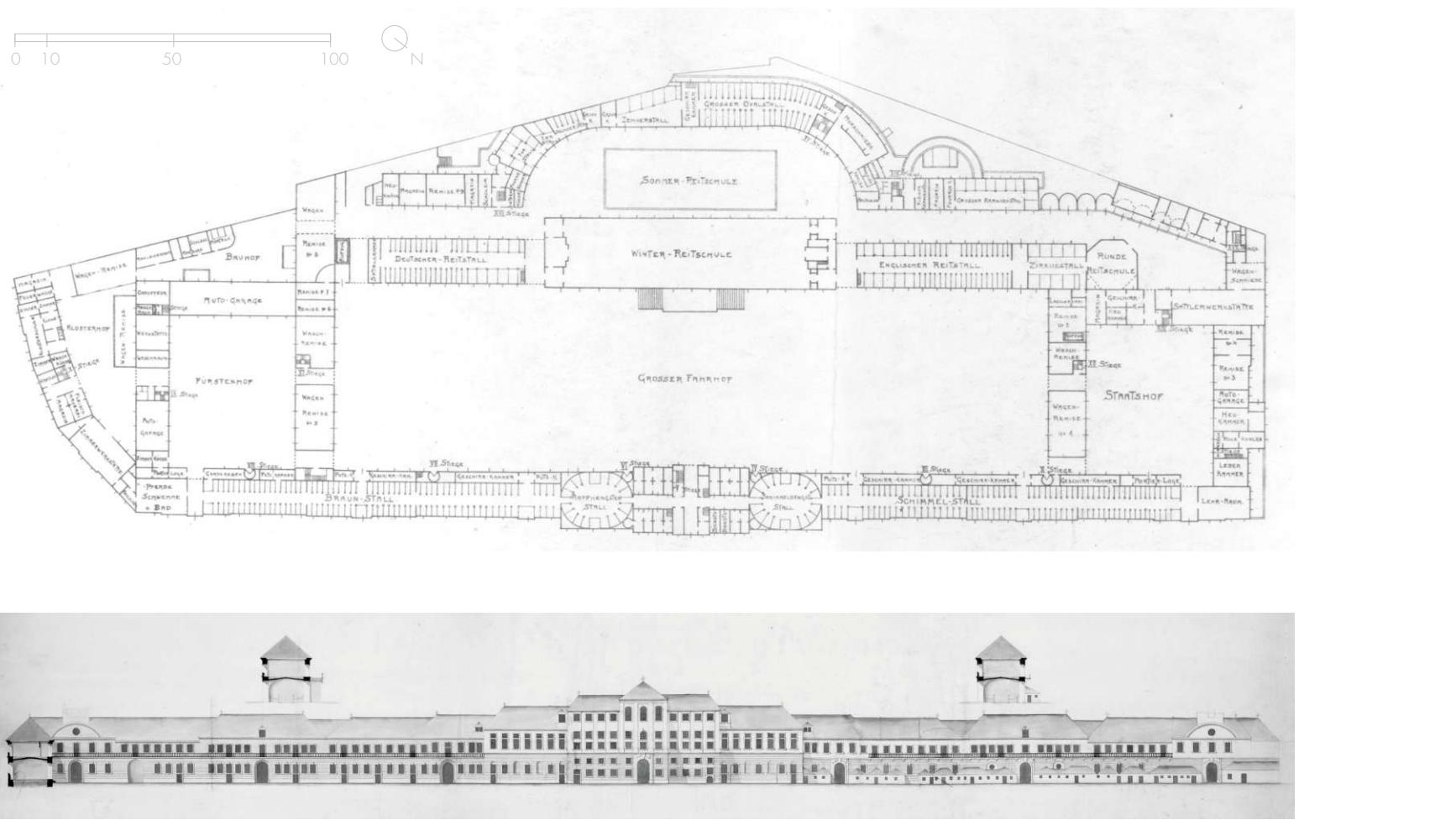
Zwischen den 1730er und 1770er Jahren blieb die Fassade weitgehend unverändert; größere Umbauten begannen erst Mitte der 1770er Jahre. 1774 wurde ein Kanal angelegt, und in den Jahren 1776 bis 1777 fanden umfangreiche Baumaßnahmen statt: Die Ovalstallungen erhielten ein Gewölbe, der Mittelrisalit wurde umgestaltet, und 1777 wurde erstmals ein sogenannter Kommunikationsgang erwähnt. 1782 wurde die aragische Garde einquartiert, und 1784 untersagte die Behörde die Nutzung der Wiesen als Weideland, ein Zeichen für die fortschreitende Urbanisierung.²⁵

23 Lorenz, Mader-Kratky 2016, S. 61f.

24 Lorenz, Mader-Kratky 2016, S. 60.

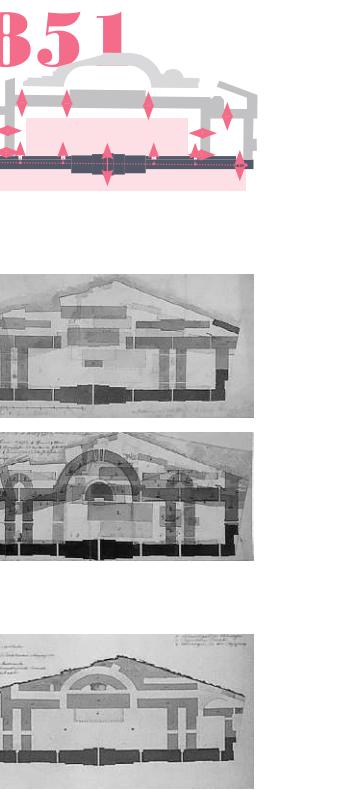
25 Buchinger 2012, S. 11-13.

I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle



I | 09.: Grundriss des K. K. Hofstallgebäudes, 1800, Erdgeschoss
I | 10.: Grundriss des K. K. Hofstallgebäudes, 1800, Ansicht

I. II. ii. Hofstallungen: Die Erweiterung des Traktes



I | 11.: Entwürfe für die Erweiterung der Hofstallungen, undat.
I | 12.: Entwurf für die Erweiterung der Hofstallungen, „Projekt VII“ undat.

Die bauliche Entwicklung der Kaiserlichen Hofstallungen setzte sich im 19. Jahrhundert unter veränderten politischen und städtebaulichen Bedingungen fort. Einen markanten Einschnitt bildete die französische Belagerung Wiens durch Napoleon im Jahr 1809, bei der die Burgbastei gesprengt wurde.²⁶ Die Detonation verursachte erhebliche Schäden, insbesondere an den Dachböden der Hofstallungen. Im Anschluss wurden umfassende Instandsetzungsmaßnahmen durchgeführt: Der Dachstuhl des südlichen Seitenflügels des Haupttraktes wurde ab dem Jahr 1811 erneuert, jener des nördlichen Seitenflügels erfolgte nach 1813. Auch das äußere Erscheinungsbild veränderte sich. 1815 ersetzte man den ursprünglichen Dreiecksgiebel durch eine Balustrade. Eine Inschrift an der Fassade verweist auf zwei prägende Jahreszahlen: 1723, das Jahr der Fertigstellung unter Kaiser Karl VI., und 1815, als Zeichen der baulichen Erneuerung unter Kaiser Franz II./I.²⁷ Mit der Aufhebung des Festungsstatus Wiens im Jahr 1817 begann eine neue städtebauliche Epoche. Noch im selben Jahr wurden die Planungen für den Äußeren Burgplatz aufgenommen, dem bis 1824 die Errichtung des Burgtores folgte. Dies war ein symbolischer Schritt zur Öffnung der bis dahin befestigten Stadtstruktur.²⁸

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts, insbesondere nach den politischen Umbrüchen von 1848, kam es erneut zu grundlegenden Veränderungen. Ab 1850 wurden Reparaturen zur Behebung der Schäden aus der Revolutionszeit durchgeführt.²⁹ Die Erweiterung der Hofstallungen stellte das größte Neubauprojekt der frühen Regierungsjahre Kaiser Franz Josephs dar. In diesem Zusammenhang entstanden mindestens sieben unidentifizierte Entwürfe³⁰ zur Neugestaltung, die sich an den barocken Vorstellungen Fischer von Erlach orientierten, jedoch nicht realisiert wurden. Diese Entwürfe sahen eine Gliederung des Areals in zwei quadratische Höfe sowie einen querrechteckigen Haupthof vor. In der Mittelachse war entweder eine freistehende rechteckige Reithalle oder ein halbrundes Exedra³¹ mit Pferdeschwemme vorgesehen (vgl. Abb. I | 11). Das letztlich ausgeführte Ausbauprojekt, eine überarbeitete Fassung dieser Entwürfe (vgl. Abb. I | 12), wurde 1851 per kaiserlichem Erlass genehmigt. Der Baubeginn erfolgte nach 1853, die Arbeiten waren 1857 weitgehend abgeschlossen. Im selben Jahr begannen die Planungen zur Wiener Ringstraße. Die Erweiterung der Hofstallungen war somit eng mit der Transformation Wiens von der Festungsstadt zur Metropole verbunden.³²

26 Lorenz 2016, S. 214.

27 Buchinger 2012, S. 13.

28 Lorenz 2016, S. 218, 222.

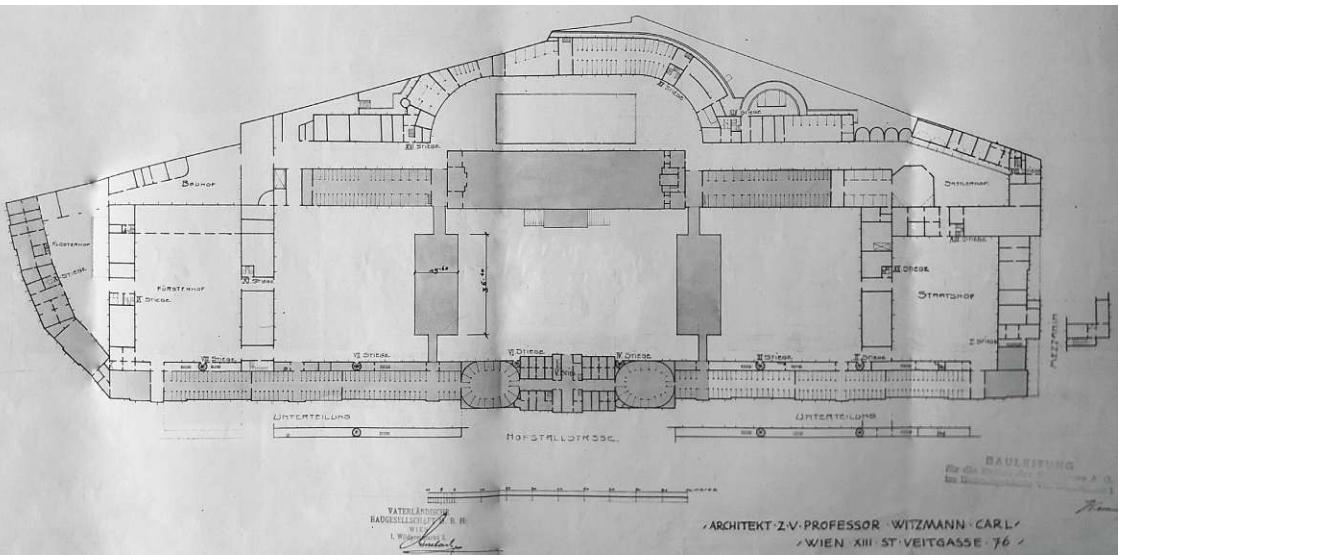
29 Telesko 2012, S. 88.

30 Vgl. Telesko 2012, S. 92-94.

31 Definition Pons: „in griech. Gymnasien eine halbrunde, m. Sitzen ausgestattete Erweiterung der Säulengänge, halbrunder Anbau, Rotunde; in röm. Privathäusern Gesellschaftszimmer m. ähnlicher baulicher Anordnung“ [05.08.2025].

32 Buchinger 2012, S. 16f; Telesko 2012, S. 92-94.

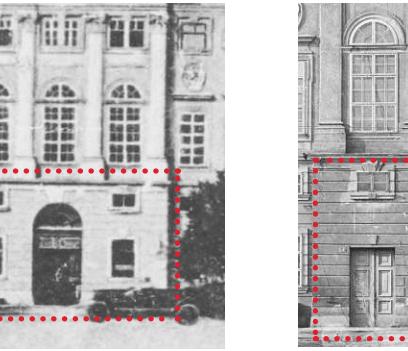
I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle



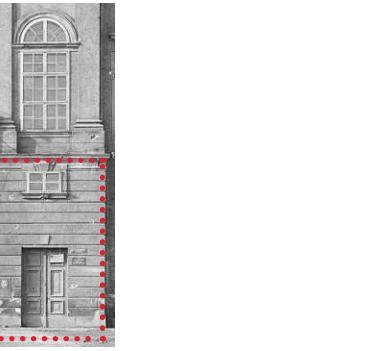
I | 13.: Grundriss Messepalast, Umbauten Carl Witzmann 1921



I | 14.: Der Messepalast bei der Herbstmesse 1958

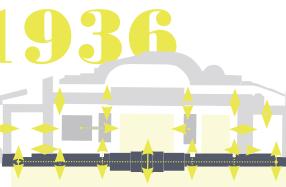


I | 15.: Haupteingang MQ 1921-25



I | 16.: Haupteingang MQ 1945-55

I. II. iii. Messepalast: Nutzungsänderung und Umbauten



Hofstallungen zum
Messepalast

Zwischenkriegszeit

Mit dem Ende der Habsburgermonarchie und der Ausrufung der Ersten Republik im Jahr 1918 begann für die ehemaligen kaiserlichen Hofstallungen eine neue Nutzungsphase. Am 19. September 1919 wurde beschlossen, das Areal künftig für die Wiener Messe zu verwenden. Dadurch erhielt das historische Gebäudeensemble eine wirtschaftlich geprägte Funktion.³³ Die erste Messeveranstaltung fand am 11. September 1921 zunächst in den Parterrerräumen statt. In den Jahren 1921 und 1922 leitete Carl Witzmann umfangreiche Umbauten ein, um die Innenräume funktional anzupassen. Gleichzeitig entstanden im Haupthof zwei große Messehallen, was die Nutzungsdichte deutlich erhöhte (vgl. Abb. I | 13). In den folgenden Jahren wurde das Areal kontinuierlich erweitert und baulich verändert.³⁴

Die Nutzung der Hofstallungen als Messegelände wurde auch nach dem „Anschluss“ 1938 nicht unterbrochen. Allerdings verlor die Wiener Messe in den darauffolgenden Jahren an wirtschaftlicher Bedeutung und wurde zunehmend für propagandistische Zwecke des NS-Regimes genutzt. Im Jahr 1942 wurde der reguläre Messebetrieb kriegsbedingt eingestellt. Das Areal blieb jedoch weiterhin in Gebrauch: In den 1940er-Jahren fanden dort zahlreiche nationalsozialistische Großausstellungen statt. Bereits ab 1938 wurde das Gelände zudem als möglicher Standort für ein Museum in Betracht gezogen.³⁵

33 Buchinger 2012, S. 18f.

34 Welzig 2018, S. 48.

35 Welzig 2018, S. 181f.

I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle



I | 17.: Az W, Die U3-Station beim Volkstheater von Kurt Schlauss

Kriegsschäden & der Wiederaufbau

Bei den Luftangriffen im März 1945 wurden Teile des Messekomplexes schwer beschädigt oder zerstört (vgl. Abb I | 18-20). Der Wiederaufbau hatte daher hohe Priorität, da Messeveranstaltungen sowohl wirtschaftlich bedeutend als auch symbolisch wichtig für den Wiederaufbau der Zweiten Republik waren. Für die Instandsetzung der Veranstaltungsräume, die Anpassung von Wohnungen sowie die Planung neuer Ausstellungshallen war der Architekt Karl Maria Kölbl verantwortlich. Im Oktober 1946 fand die erste Friedensmesse der Zweiten Republik mit internationaler Beteiligung statt. Noch im selben Jahr wurde die neue Großhalle, die sogenannte „Südhalle“, errichtet. Diese diente während der Messe als Ausstellungsfläche und wurde im ersten Jahr als multifunktionaler Veranstaltungsraum genutzt. Dort fanden große Sportveranstaltungen, Boxkämpfe, Handball- und Judo-Meisterschaften sowie Konzerte und Bälle statt. Nach dem Abzug der Besatzungsmächte im Jahr 1955 erfolgten weitere Renovierungen an den Innen- und Außenbereichen des Areals.³⁶ Die kulturelle Nutzung wurde jedoch nicht fortgesetzt; stattdessen nahm die Wiener Messe das Gelände erneut in Anspruch. Außerhalb der Messezeiten blieb das Areal weitgehend ungenutzt und wurde als toter Raum im Stadtzentrum wahrgenommen. Der 350 Meter lange Baukörper wirkte dabei wie eine bauliche Barriere zum 7. Bezirk. Bis 1980 war das Ensemble stark vernachlässigt und befand sich in einem schlechten baulichen Zustand.³⁷

Mit dem zunehmenden motorisierten Verkehr änderte sich ab den 1960er Jahren auch die Nutzung des Außenraums. Ab 1969 wurde der Innenhof außerhalb der Messezeiten als Parkplatz genutzt, was die Aufenthaltsqualität erheblich beeinträchtigte, insbesondere im Hinblick auf die Verbindung zum siebten Wiener Gemeindebezirk. Um das steigende Verkehrsaufkommen zu bewältigen, wurde ab den 1960er Jahren eine Tiefgarage unter dem Vorplatz an der Museumsstraße geplant. Aufgrund starker Proteste wurde sie jedoch erst 1977 realisiert und ist bis heute in Betrieb.³⁸ Ein weiterer infrastruktureller Eingriff erfolgte 1980 bis 1991 mit dem Bau der U-Bahn-Station Volkstheater in unmittelbarer Nähe.³⁹ Diese Phase markierte eine tiefgreifende Umgestaltung der Hofstellungen: Sie wandelten sich vom Bestandteil der kaiserlichen Infrastruktur zu einem multifunktionalen Veranstaltungs- und Messezentrum mit moderner verkehrstechnischer Anbindung.

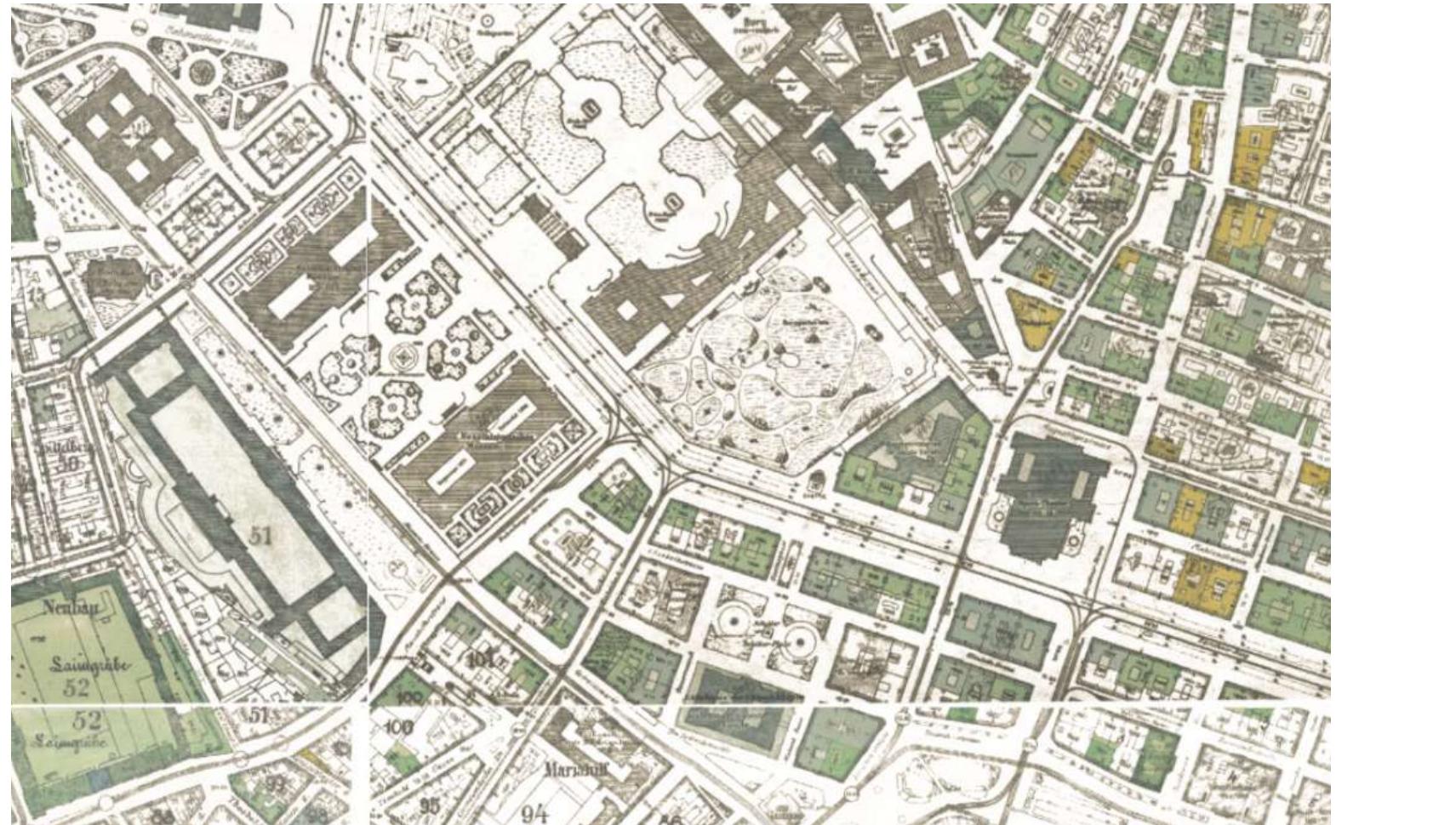
³⁶ Welzig 2018, S. 192f.

³⁷ Welzig 2018, S. 442.

³⁸ Buchinger 2012, S. 20f.

³⁹ Az W, Die U3-Station beim Volkstheater von Kurt Schlauss, [05.10.2025].

I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle



I | 18.: Kriegssachschadenplan um 1946

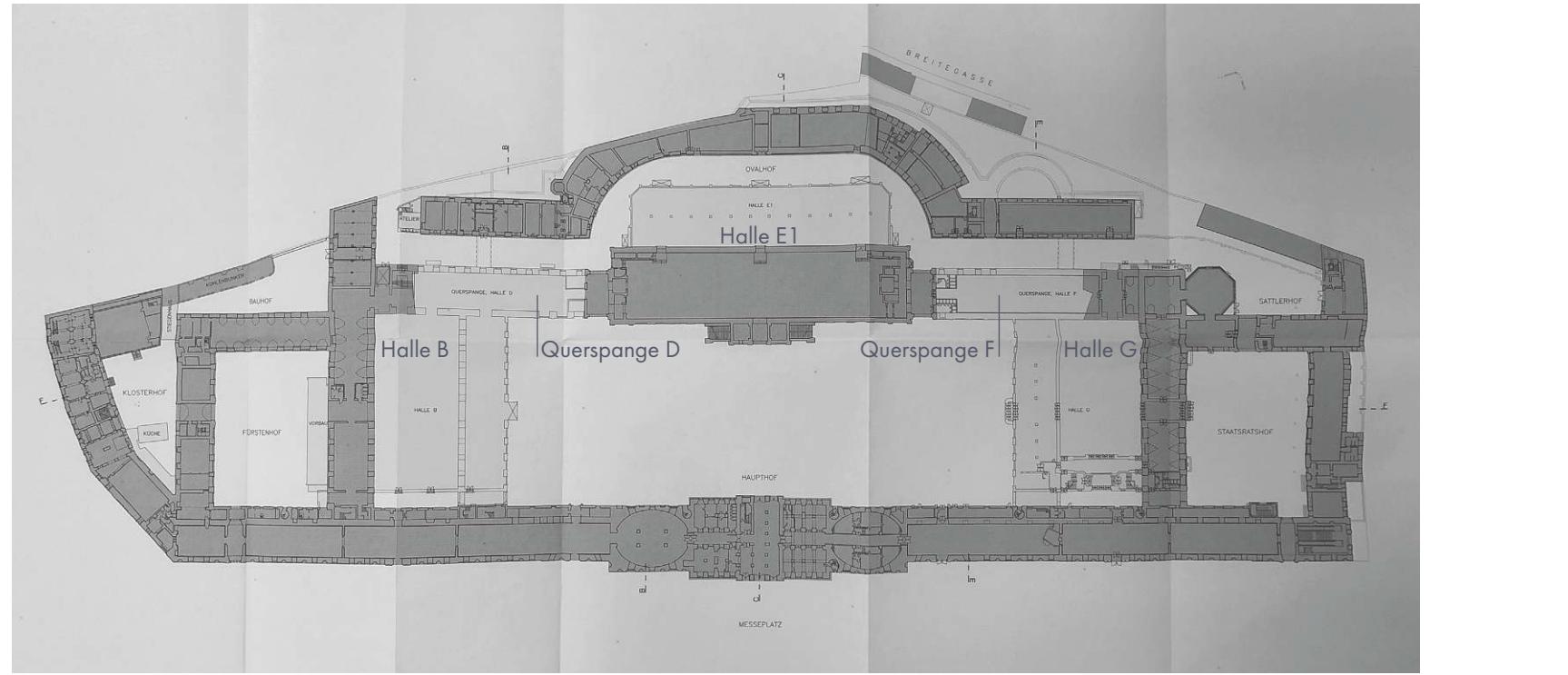


I | 19.: Kriegsschaden, nordwestliche Ovalhalle

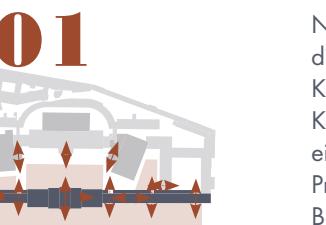


I | 20.: Kriegsschaden, nordwestlicher Seitentrakt

I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle



I | 21.: Bewilligung zu Abbruch von Hallen und Zubauten, 1997



Übergang Messepalast zu MQ: Konzeptioneller Ansatz

Architekturwettbewerb

Denkmalpflegerische Genehmigungen & Fertigstellung

Noch vor Beginn der 1990er Jahre begann die MuseumsQuartier Errichtungs- und Betriebsgesellschaft damit, die leerstehenden Gebäude der ehemaligen Hofstallungen schrittweise mit innovativen und experimentellen Kulturinitiativen zu beleben. Ziel war es, das Areal als offenen, urbanen Kulturräum jenseit eines rein musealen Konzepts zu entwickeln. Ab Mitte der 1990er Jahre etablierte sich das MuseumsQuartier als Plattform für ein vielfältiges Programm aus Ausstellungen, Tanz, Theater, Vorträgen, Diskursformaten sowie künstlerischen Produktionen und Interventionen. Dadurch gewann das Gelände auch für das Wiener Publikum zunehmend an Bedeutung.⁴⁰ Zwischen 1995 und 2001, also noch vor der offiziellen Eröffnung, wurde das Areal intensiv genutzt. Die Wiener Festwochen bespielten seit 1985 Teile der Hallen, und das Glacis Beisl an der Grenze zum 7. Bezirk entwickelte sich zu einem beliebten sozialen Treffpunkt. In dieser Phase entstanden zahlreiche temporäre Kunstaktionen. Parallel dazu etablierten sich neue autonome Kulturinitiativen wie das Architekturzentrum Wien, das Kindermuseum, die Initiative Kunstraum Wien und die Basis Wien, die nach und nach ihre Räumlichkeiten auf dem Gelände bezogen.⁴¹

Die Stadt Wien verfolgte bereits in den 1980er Jahren das Ziel, den Messepalast nicht ausschließlich museal zu nutzen, sondern als vielfältig bespielbaren Stadtraum zu entwickeln. 1986 richteten Stadt und Bund einen gemeinsamen Arbeitskreis ein, um die Vorbereitung eines anonymen, österreichweiten Architekturwettbewerbs zur „Revitalisierung und teilweisen Neubebauung des Messepalasts (Areal der ehemaligen Hofstallungen)“⁴² zu koordinieren.⁴³ Die erste Wettbewerbsphase wurde 1987 ausgelobt, die zweite folgte 1990. Ziel war die Transformation des historisch geprägten Areals in einen zeitgemäßen Kulturräum mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten.⁴⁴ Als Sieger ging das Architekturbüro Ortner & Ortner hervor. Für die denkmalgerechte Sanierung der historischen Bauteile wurde der Architekt Manfred Wehdorn hinzugezogen. Im Juni 1995 legte das Team seinen Vorentwurf vor.⁴⁵

Ein zentraler Meilenstein war die denkmalrechtliche Genehmigung des Bundesdenkmalamts im Jahr 1997. Sie erlaubte den Abbruch mehrerer Gebäude, darunter die Quertrakte Halle D und Halle F, die Halle E sowie die Ausstellungshallen B und G (vgl. Abb. I | 21), und ermöglichte die Umsetzung des überarbeiteten Entwurfs von Ortner & Ortner.⁴⁶ Der Baubeginn erfolgte im April 1998, die offizielle Eröffnung am 29. Juni 2001.

40 Boeckl 2001, S. 34-36.

41 Welzig 2018, S. 480f.

42 Welzig 2018, S. 459.

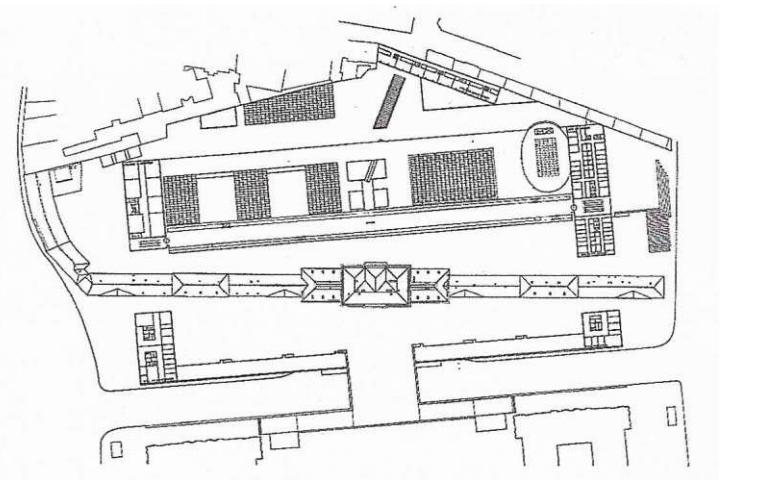
43 Welzig 2018, S. 457.

44 Boeckl 2001, S. 37-39.

45 Welzig 2018, S. 479.

46 Boeckl 2001, S. 16.

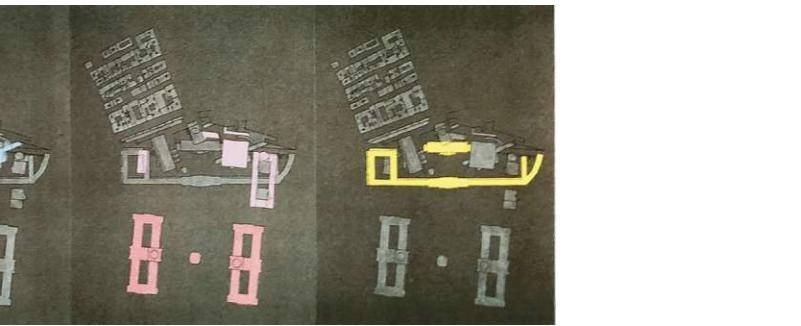
I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle



| 22.: Wettbewerbsprojekt Ortner & Ortner: Phase 1, 1987



| 23.: Ortner & Ortner, „Städtebauliche Kraftfelder“



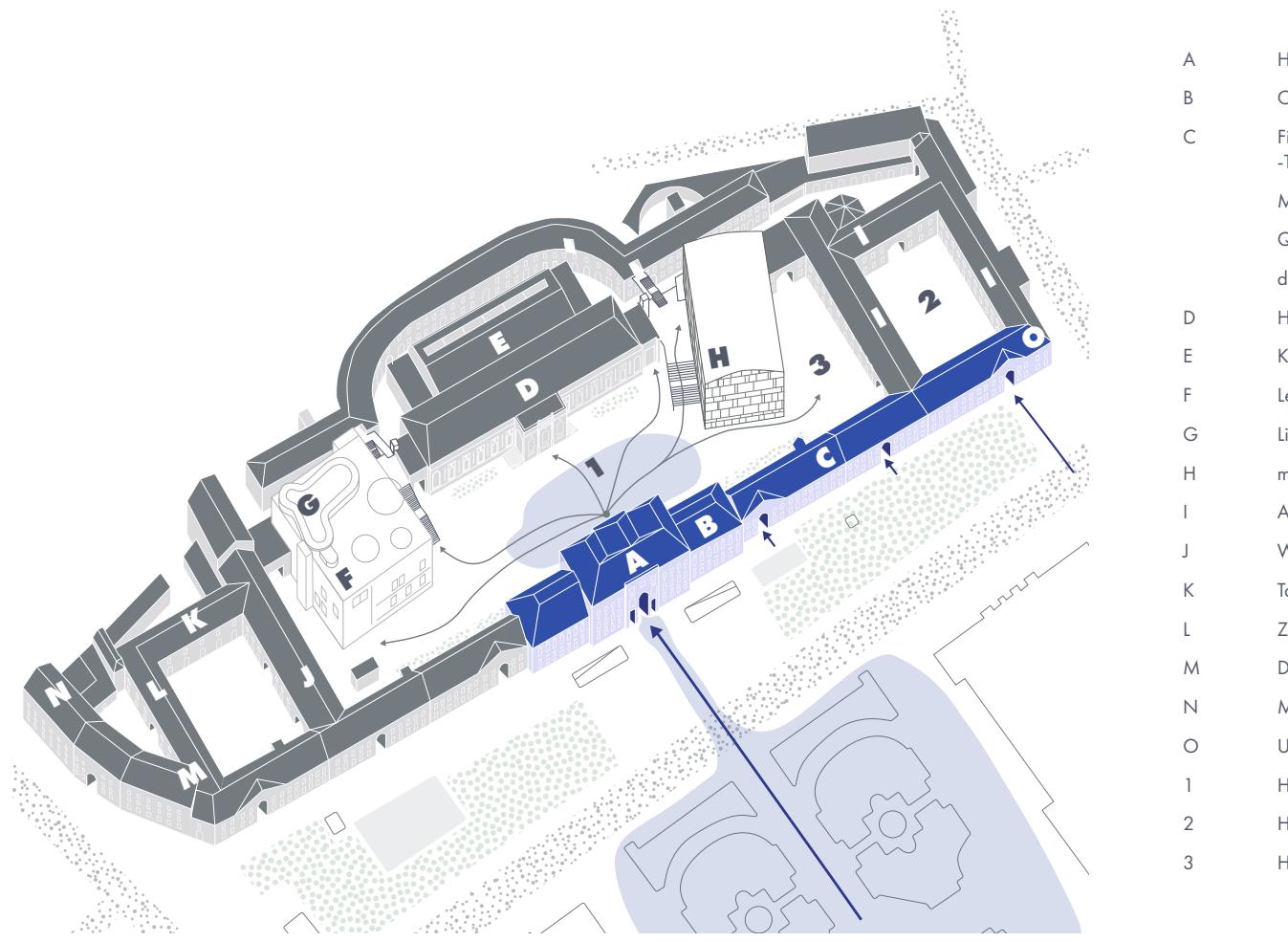
Vorplatz

Seither zählt das MuseumsQuartier zu den größten Kulturrealen Europas. Es folgten zwei weitere Bauphasen: Zunächst die Instandsetzung des Fischer von Erlach-Trakts durch Wehdorn Architekten, die bis 2012 abgeschlossen wurde, sowie die bauliche Anbindung an den 7. Bezirk im Bereich der Breiten Gasse, die zwischen 2002 und 2004 realisiert wurde.⁴⁷ Die Gestaltung des Vorplatzes vor dem Fischer von Erlach-Trakt war in der ursprünglichen Planung als großzügiger öffentlicher Raum weitgehend nicht vorgesehen. Eine provisorische Gestaltung durch Ortner & Ortner erfolgte erst kurzfristig.⁴⁸

Informationen zur Entstehung der MQ Schauräume, die ursprünglich unter dem Namen „Electric Avenue“ im nordwestlichen Teil des Fischer von Erlach-Trakts eingerichtet wurden, sind begrenzt. Eine Reihenfolge belegt, dass 2002 durch das Architekturbüro PPAG eine Galerieebene eingezogen wurde. In Untergeschossen standen Schauräume und Präsentationsflächen für kulturelle Institutionen, während auf der Galerieebene nicht öffentlich zugängliche Büroräume eingerichtet wurden.⁴⁹ Die MQ Libelle wurde am 4. September 2020 von Ortner & Ortner Baukunst auf dem Dach des Leopold Museums realisiert. Die öffentlich zugängliche Dachterrasse dient als zusätzlicher Veranstaltungsort für kulturelle Events. Die Glasfassade wurde von Eva Schlegel gestaltet, die Lichtinstallationen stammen von Brigitte Kowanz.⁵⁰ Ein weiteres Projekt ist der neue Standort des Hauses der Geschichte Österreich (hdgo) im MuseumsQuartier. Das Siegerprojekt von O&O Baukunst aus dem Architekturwettbewerb 2024 sieht einen nachhaltigen Neubau in Holzbauweise vor, der sich harmonisch an den Bestand anschließt. Der Baubeginn ist für die zweite Jahreshälfte 2026 geplant, die Fertigstellung für Ende 2028.⁵¹

47 Welzig 2018, S. 482.
48 Welzig 2018, S. 485-487.
49 Vgl. Einreichplan PPAG 2002.
50 MuseumsQuartier, MQ Libelle, [05.10.2025].
51 MuseumsQuartier, MQ Haus der Geschichte, [05.10.2025].

I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle



I | 24.: Axonometrie MuseumsQuartier heutiger Zustand | Übersichtsplan des Areals

I. III. Das MuseumsQuartier und der heutige Zustand

	Städtebauliche Lage & Erschließung	Außenraum, Museumsplatz	Tiefgarage & U-Bahn Zugänge
A	Haupteingang, Mittelrisalit		
B	Ovalhalle		
C	Fischer von Erlach-Trakt (nordwestlich)		
	MQ Kantine		
	Q21 Schauräume		
	designforum		
D	Halle E+G		
E	Kunsthalle Wien		
F	Leopold Museum		
G	Libelle		
H	mumok		
I	Architekturzentrum Wien		
J	WIENXTRA		
K	Tanzquartier Wien		
L	ZOOM Kindermuseum		
M	Dschungel Wien		
N	MQ Kulturmiete:Innen		
O	U-Bahn Station (U2)		
1	Haupthof 1		
2	Hof 7		
3	Hof 8		

Die räumliche Verbindung zwischen der Stadt und dem MuseumsQuartier wird maßgeblich durch den historischen Fischer von Erlach-Trakt geprägt. Sein Haupteingang im Mittelrisalit fungiert als zentrales Bindeglied, das das Museumsareal mit dem Maria-Theresien-Platz und somit mit dem ersten Bezirk verbindet. Das Kulturmiete:Innenareal ist vollständig von Straßen umgeben und wirkt im dichten Gefüge der Wiener Innenstadt wie eine kulturelle Insel. Die Fußgängerquerung, als einzige Möglichkeit, das MuseumsQuartier zu erreichen, kann symbolisch als Brücke⁵² zwischen Stadt und Kultur verstanden werden. Erst im Inneren, im zentralen Hof 1, entfaltet sich die räumliche Logik des Areals: Er dient als Verteiler, sozialer Begegnungsraum und Bühne für kulturelle Veranstaltungen.

Der Vorplatz vor dem Fischer von Erlach-Trakt mit Blickbezug zum Kaiserforum erfüllt auf einer Länge von rund 350 Metern unterschiedliche Funktionen. Die Gestaltung von Ortner & Ortner umfasste eine bodenbrüdige Querbänderung, die die Gesamtfläche parzellenartig gliedert. Grünstreifen mit niedrigem Strachwerk und Baumreihen setzen Akzente und bilden einen Kontrast zur strengen Bänderung von Fassaden und Bodenflächen. Vor dem Haupteingang sowie vereinzelt im gesamten Areal wurden steinerne Sitzbänke platziert. Der Gehweg verläuft direkt entlang der Fassade des Fischer von Erlach-Trakts, während der straßebegleitende Radweg an der Einfahrt zur Tiefgarage unterbrochen wird, was Konflikte zwischen Rad- und Kfz-Verkehr verursacht.⁵³ Die Ein- und Ausfahrten der in den 1970er-Jahren errichteten Tiefgarage liegen direkt rechts und links neben dem Haupteingang. Ergänzend fragmentieren die angeordneten Lüftungsanlagen, Aufzüge und Abgänge die räumliche Struktur des Museumsplatzes. An beiden Enden des Vorplatzes befinden sich Zugänge zu den U-Bahn-Stationen MuseumsQuartier (U2) und Volkstheater (U3): ein freistehender Glaskubus auf der Seite der Mariahilfer Straße sowie ein Zugang innerhalb des Fischer von Erlach-Trakts auf der Seite des Volkstheaters.⁵⁴

⁵² Vgl. Kapitel I. IV. Die Schwelle, der Raum und der Übergang.

⁵³ Welzig 2018, S. 485-487.

⁵⁴ Welzig 2018, S. 485-487.

I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle



I | 25.: Blick Richtung Hof 1 und Eingang Mumok, Geländer Wellendetail



I | 26.: Blick Richtung Leopold Museum, mit Wasserbecken und temporärer Begrünung

Kunst im Außenraum & programmatische Nutzung

Vor der Fassade der Arena21 erstreckt sich der Vorplatz A, der regelmäßig für Kunstinstditionen genutzt wird, aktuell etwa für Reto Emchs „Off-Balance“⁵⁵, sowie für den Minigolfplatz MQ Amore. Zudem dient der Platz als Veranstaltungsort für Events wie den Streetfood-Market oder die Tanzfläche des ImpulsTanz-Festivals. Auf der gegenüberliegenden Seite, in Richtung Volkstheater, befinden sich vor Durchgang 1 eine Boulebahn und vor Durchgang 2 das „Versuchsfeld 1“ von Anita Fuchs (2023)⁵⁶. Dazwischen liegen Grünflächen. Teile der Fassade von Fischer von Erlach sind mit den „Skulpturen für die Nischen“ von Sonia Leimer und Tillman Kaiser (2023)⁵⁷ gestaltet.

Der Haupthof des MuseumsQuartiers bildet mit seiner geschützten und zugleich großzügigen Struktur eine besondere städtebauliche Situation. Er wird räumlich von den Neubauten des Leopold Museums und des mumok sowie von den Quertrakten aus den 1850er-Jahren eingefasst. Das Leopold Museum orientiert sich an der innerstädtischen Struktur der Hofmuseen, während das mumok zur Stadtstruktur des dichtliegenden 7. Bezirks ausgerichtet ist (vgl. Abb. I | 23). Der Freiraum gliedert sich in zwei Zonen: eine öffentlich exponierte „Bühnenzone“⁵⁸ und einen rückwärtigen Bereich mit eindeutigem Backstage-Charakter im 7. Bezirk. Die Höfe und Passagen des MuseumsQuartiers werden ganzjährig für Musik-, Literatur-, Film- und andere Kulturveranstaltungen genutzt und sind frei zugänglich. Ein wesentlicher Faktor für die erfolgreiche Nutzung als Aufenthaltsraum ist die Einführung multifunktionaler Möbel, die Besucher:innen zur Aneignung einladen und so eine Nutzung über bloße Transitbewegungen hinaus fördern. Den Anfang bildete 2002 ein Kunstprojekt des Künstlers Josef Trattner mit Schaumstoffküben. Daraufhin wurde ein Wettbewerb für eine dauerhafte Möblierung ausgeschrieben, den das Architekturbüro PPAG mit den sogenannten „Enzis“ gewann. Die Möbel, die nun unter dem Namen „Enzis“ weiterentwickelt wurden, prägen in Form und mit jährlich wechselnder Farbgebung bis heute das Erscheinungsbild des MQ und werden das ganze Jahr über intensiv genutzt.⁵⁹

Die Zugänge zum Innenhof des MuseumsQuartiers Wien lassen sich in drei Typen unterteilen: über überdachte Außenräume und Passagen, über Niveauunterschiede sowie über versteckte Innenräume. Der öffentlichste und direkteste Eingang befindet sich im Mittelrisalit des Fischer von Erlach-Trakts, gegenüber dem Kaiserforum. Von hier gelangt man über einen überdachten Außenraum direkt vom stark befahrenen, mehrspurigen Straßenabschnitt in den Innenhof.

55 MQ MuseumsQuartier Wien, Reto Emch, [26.09.2025].

56

MQ MuseumsQuartier Wien, Anita Fuchs, [26.09.2025].

57

MQ MuseumsQuartier Wien, Sonia Leimer & Tillman Kaiser, [26.09.2025].

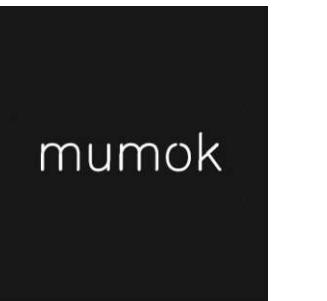
58

Welzig 2018, S. 489.

59

Welzig 2018, S. 488f.; MuseumsQuartier 2024, S. 13.

I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle



Artist-in-Residence & Kulturmietern:innen

MQ Schauräume (Q21)

⁶⁰ Boeckl 2001, S. 17.
⁶¹ Vgl. MuseumsQuartier E+B GmbH, 2023.
⁶² MuseumsQuartier 2024, S. 14.

Ein weiterer wichtiger Zugang befindet sich an der Mariahilfer Straße. Von hier aus führt der Weg über drei Passagen, Literaturpassage, KABINETT comic und Sternenpassage, sowie zwei Zwischenhöfe (Hof 3 und Hof 2) zum Seiteneingang des Haupthofes. Auch von der U-Bahn-Station U3 Volkstheater ist der Innenhof zugänglich: Über die Meteoritenpassage, einen Zwischenhof (Hof 7) und die TONSPUR_Passage gelangt man zum Hof 8. Darüber hinaus gibt es eine Verbindung vom 7. Bezirk, bei der ein topographischer Höhenunterschied mithilfe einer Brücke und einer Treppenanlage überwunden wird. Zusätzlich existieren versteckte Zugänge, die durch Innenräume führen und daher nur eingeschränkt öffentlich sind. Diese werden zu bestimmten Zeiten geschlossen (MQ Schauräume) oder sind nur im Rahmen von Veranstaltungen zugänglich (Arren21). (Vgl. Übersichtsplan Abb. I | 24)

Das MuseumsQuartier Wien vereint rund zwanzig Kulturinstitutionen mit unterschiedlichen Schwerpunkten sowie Gastronomie, Büros und Wohnungen. Die räumliche Nähe der Einrichtungen schafft Schnittstellen und fördert programmatiche Interaktionen, wodurch ein vielfältiger Kulturstandort entstanden ist.⁶⁰ Seit 2022 verfolgt das MQ mit dem kuratierten Programm „MQ E+B“ eine inhaltliche Ausrichtung entlang der Nachhaltigkeitsinitiative „MQ goes Green“⁶¹. Im MQ Freiraum werden zeitgenössische Ausstellungen gezeigt, die sich auf Videoarbeiten, Installationen sowie ökologische und gesellschaftspolitische Themen konzentrieren. Die MQ Art Box im Haupthof fungiert als öffentliches Schaufenster.⁶² Das Artist-in-Residence-Programm ermöglicht jährlich rund 60 internationalen Künstler:innen, Projekte vor Ort zu entwickeln und sich mit der lokalen Kunstszene auszutauschen. Ergänzend sind etwa 50 Kulturinitiativen aus Bereichen wie Film, Games, Literatur und Mode als Mieter:innen im Areal tätig. Sie kuratieren teils eigene Ausstellungsflächen sowie die Passagen. Gemeinsam stärken diese Nutzungen die Sichtbarkeit und kulturelle Vielfalt des MuseumsQuartiers. Unter dem Begriff MQ Schauräume (ehemals Electric Avenue, Q21) sind die künstlerischen Institutionen im Gebäude der ehemaligen kaiserlichen Hofstallungen zusammengefasst. Dieses Gebäude befindet sich im nordwestlichen Teil des Areals, zwischen Durchgang 1 und 2. Die Nutzung folgt einem hybriden Konzept aus öffentlichen und halböffentlichen Bereichen: Im Erdgeschoss befinden sich Schauräume mit wechselnden Ausstellungen sowie Arbeitsräume von Institutionen wie dem Archiv Österreichischer Populärmusik. Zudem gibt es einen Workshopraum, der gemietet werden kann. Im Obergeschoss, der Galerieebene, liegen nicht öffentliche Bürosäume.

I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle

„Soll ich hinübergehen in die unsichtbare Welt?“⁶³

⁶³ Fischli 2003, S. 124.

I. IV. Die Schwelle, der Raum und der Übergang

„Schwelle“ bezeichnet den am Boden im Türrahmen eingepassten, leicht erhöhten Balken, der den unteren Abschluss einer Türöffnung bildet, die sogenannte Türschwelle. Beispiele dafür sind: eine Schwelle überschreiten oder an der Schwelle stehen bleiben.⁶⁴

Im übertragenen Sinn beschreibt der Begriff „Schwelle“ den Zwischenraum zwischen zwei räumlichen Zuständen und kennzeichnet einen Übergang. Ihr Gegenteil ist die Grenze, die eine klare Trennung zwischen zwei Bereichen schafft. Wird eine Grenze durch eine Schwelle unterbrochen, entsteht ein Übergang.⁶⁵ Dadurch besteht eine gewisse Abhängigkeit zwischen der Grenzlinie und der Schwelle.

In der Architektur spricht man häufig vom Schwellenraum, der eine besondere Form des Übergangs darstellt. Dabei wird die Linearität der Schwelle zu einem räumlichen Gefüge erweitert. Schwellenräume bilden Schnittstellen zwischen zwei Raumeinheiten und erfüllen eine doppelte Funktion: Einerseits ermöglichen sie den Übergang und öffnen den Raum, andererseits markieren sie eine Grenze und können als Barriere empfunden werden. Diese Ambivalenz macht sie zu bedeutenden architektonischen Elementen. Sie steuern die Wahrnehmung, strukturieren Bewegungsabläufe und bereiten auf den folgenden Raum vor. Ihre Wirkung manifestiert sich dabei in einer zeitlichen Dimension, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verbindet.⁶⁶

Die Gestaltung eines Schwellenraums richtet sich wesentlich danach, ob der Übergang architektonisch betont oder subtil inszeniert wird. Er kann als eigenständiger Raum mit klarer Struktur und räumlicher Qualität gestaltet sein oder als nahezu unsichtbare, fließende Übergangszone. Im letzteren Fall wird die Grenze zwischen Räumen bewusst verwischt, sodass der Übergang nicht direkt wahrgenommen wird. Dabei rückt die Sequenz der Raumabfolge sowie die Wegeführung in den Vordergrund, wodurch ein Eindruck räumlicher Kontinuität und Grenzenlosigkeit entsteht.⁶⁷ Der Übergang wird dann nicht explizit wahrgenommen, sondern atmosphärisch erlebt, indem der Betrachter sanft von einem Raum in den nächsten geleitet wird.⁶⁸ Schwellenräume sind daher eng mit der subjektiven Raumwahrnehmung verbunden. Während die physische Grenze objektiv für alle gleich definiert ist, variiert die Wahrnehmung des Übergangs je nach Erwartung, Erfahrung und Bewegung der betrachtenden Person. Diese Differenzierung verleiht dem Schwellenraum eine besondere Bedeutung als komplexes Gestaltungselement für die architektonische Inszenierung und die Gliederung von Raum.⁶⁹

⁶⁴ Duden 2025, Schwelle, die, [05.08.2025].

⁶⁵ Böettger 2014, S. 46.

⁶⁶ Böettger 2014, S. 10.

⁶⁷ Böettger 2014, S. 10f.

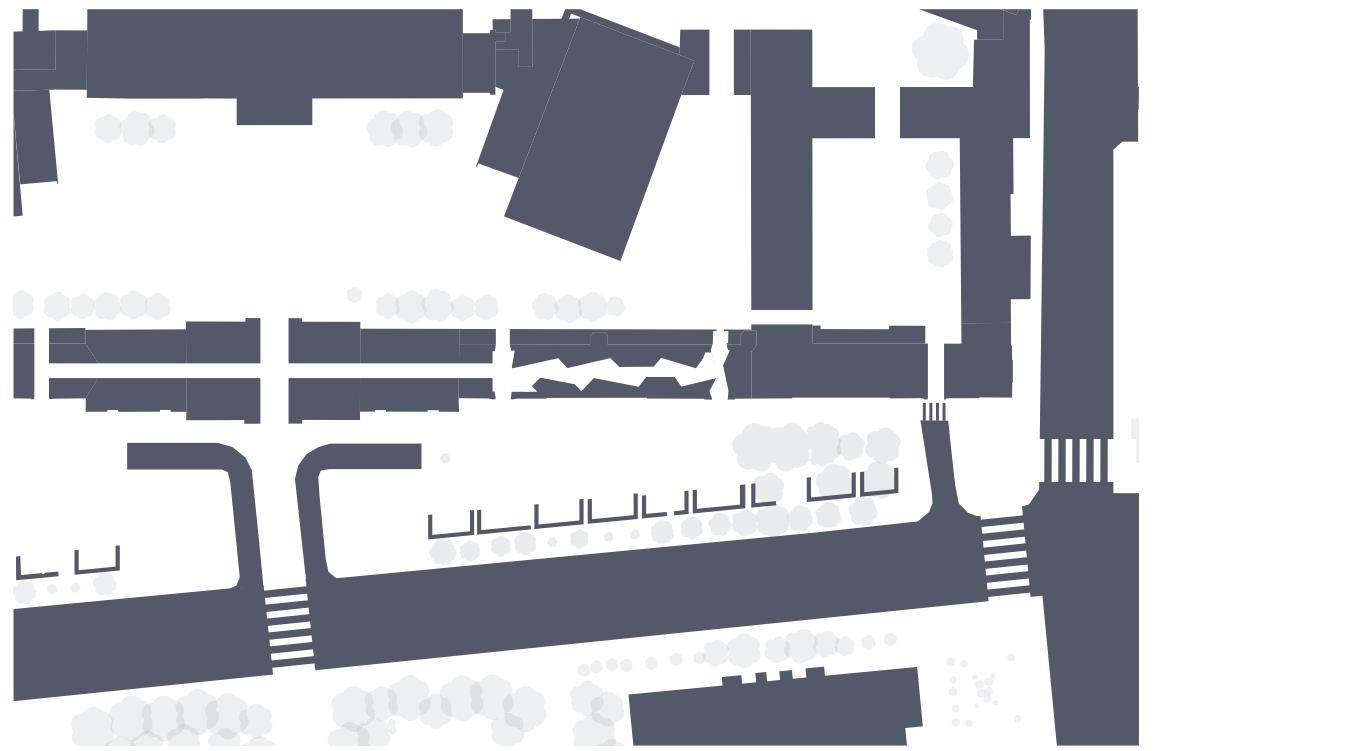
⁶⁸ Böettger 2014, S. 48f.

⁶⁹ Böettger 2014, S. 19.

Definition

Schwellenraum

Raumgliederung & Abfolge



3 Phasen des Übergangs

Das Phänomen der Schwelle lässt sich auch kulturtheoretisch erfassen. Arnold van Gennep unterteilt in drei Phasen des Übergangs: die Trennungs-, Schwellen- und Angliederungsphase. In seinem Werk „Les rites de passage“ definiert er diese als „Riten, die jeden Wechsel des Ortes, des Zustands, der sozialen Position und des Alters begleiten“.⁷⁰ In der Trennungsphase geht es um das Loslösen von einer festen Struktur oder kultureller Bedingung. Die Schwellenphase fokussiert das Passieren und Durchqueren kultureller Bereiche. Die vorherigen Merkmale bleiben in der Vergangenheit zurück; es handelt sich um die Vorbereitung auf etwas Neues. Die Angliederungsphase schließlich beschäftigt sich mit der Wiedereingliederung, bei der man sich wieder in einem relativ stabilen Zustand befindet.⁷¹ Diese Abfolge der Phasen lässt sich auch auf architektonische Übergänge anwenden, bei denen Übergänge räumlich und/oder atmosphärisch gestaltet werden.

Beim Übergang ins MuseumsQuartier werden die drei Phasen am Haupteingang deutlicher erkennbar. Die Trennungsphase beschreibt das Loslösen vom Stadtraum, während das Überschreiten in den Hauptdurchgang die Schwellenphase markiert. Im Mittelrisalit eröffnen sich zahlreiche Möglichkeiten, in welche Richtung man sich weiterbewegt. Dieser Raum dient als Vorbereitung auf etwas Neues, je nachdem, welchen Weg man wählt. Man befindet sich noch im Dazwischen und hat die Möglichkeit, sich umzudrehen und zurückzugehen. Führt der Weg jedoch weiter in den Innenhof, gelangt man wieder in einen relativ stabilen Zustand. Von hier aus kann man entweder im Innenhof als Ziel verweilen oder weiter in eine andere Sphäre eintreten.

Ein weiteres Beispiel für einen Schwellenraum, der im MuseumsQuartier häufig anzutreffen ist, ist die Passage. Sie bildet eine Zwischenzone, die weder eindeutig dem Außen- noch dem Innenraum zugeordnet werden kann und besitzt eine eigene Atmosphäre des Dazwischenseins. Funktional strukturiert und zugleich atmosphärisch aufgeladen, verbindet sie durch ihre klare Richtungsweisung Orientierung mit Möglichkeiten zu Interaktion mit den angrenzenden Räumen, sofern vorhanden. Der Bodenbelag verweist auf den Charakter des Außenraums, während Überdachung und Witterungsschutz ein Innenraumgefühl erzeugen. Diese Ambivalenz kennzeichnet viele Übergangsräume im urbanen Kontext.⁷² Im MuseumsQuartier zeigt sich dies exemplarisch in der TON-SPUR_Passage, die durch Klanginstallationen, Lichtelemente (wie eine Discokugel) und die Gestaltung des Gewölbes eine eigene Identität entwickelt. Hierbei wird der Übergangscharakter, das Dazwischen, bewusst inszeniert und zu einem eigenständigen architektonischen Erlebnis verdichtet. Im Kapitel IV „Der Trakt, der Raum & die Veränderung“ wird dieses Gefühl durch bauliche Eingriffe, insbesondere durch das Aufteilen eines Raumes, noch verstärkt.

70 Boettger 2014, S. 29; Turner 1977, S. 94f.

71 Turner 1977, S. 94f.

72 Boettger 2014, S. 30.

I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle

Der Text „Brücke und Tür“ von Georg Simmel bietet bedeutende Impulse für die städtebauliche Auseinandersetzung mit dem Trakt und dem urbanen Raum. Im Fokus der Betrachtung steht das Konzept der wechselseitigen Abhängigkeit von Trennung und Verbindung: Das Getrennte wird durch Übergänge zusammengeführt, während das Verbundene voneinander abgegrenzt wird. Die beiden Teile werden als eigenständige Elemente gegen das Dazwischenliegende abgehoben. Simmel beschreibt den Übergang als Symbol des menschlichen Gestaltungswillens, räumliche Hindernisse aktiv zu überwinden. Der Wegebau stellt dabei eine spezifisch menschliche Leistung dar. Der Bau einer Brücke ist laut Simmel der Höhepunkt dieses Verbindungswillens. Die Brücke überwindet das Hindernis und symbolisiert die Ausweitung der menschlichen Handlungssphäre über einen Raum hinweg. Im MuseumsQuartier zeigt sich diese räumliche Auseinandersetzung auf städtebaulicher Ebene: Die Bewegungsdynamik ist klar definiert und strukturiert. Fußgängerströme werden über Zebrastreifen geleitet, die symbolisch als „Brücken“ über die sechsspurige Straße fungieren. Diese Verbindungen stellen den Bezug zwischen den Museen und dem angrenzenden, durch die Straße abgetrennten Kulturreal her. Zebrastreifen setzen dabei bewusst Akzente des Übergangs und bilden ein verbindendes Element. Auch eine tatsächlich gebaute Brücke zum 7. Bezirk verbindet diesen mit dem durch topografische Erhöhung abgetrennten Areal und zeigt den Verbindungswillen.⁷³

73 Simmel 1957, S. 1-7.

Der Weg & die Brücke

Simmel beschäftigt sich im zweiten Teil des Textes mit dem architektonischen Element der Tür. Diese symbolisiert die Möglichkeit eines ständigen Wechsels zwischen Begrenzung und Offenheit. Ist die Tür geöffnet, hebt sie die Trennung zwischen Innen- und Außenraum auf und ermöglicht durch ihre Gestaltung eine bewusste Richtung zu betonen und die Bewegung zu lenken. Im geschlossenen Zustand verstärkt sie hingegen das Gefühl von Abgeschlossenheit und Undurchdringlichkeit. Auch das Fenster erfüllt eine vermittelnde Funktion zwischen zwei Räumen, bleibt dabei jedoch auf den visuellen Bezug beschränkt. Es ermöglicht visuelle Verbindungen, bleibt aber physisch unüberwindbar. Das Hineinschauen wird beispielsweise bei Schaufenstern stark genutzt, bei denen der Blick bewusst ins Innere gelenkt wird, um potenzielle Käufer anzuziehen. Meistens ist jedoch die Möglichkeit des Hinausschauens von Bedeutung, um die Umgebung wahrzunehmen.⁷⁴

Besonders auffällig ist im Fischer von Erlach-Trakt ein Widerspruch bei den Fenstern an der Straßenseite: Durch ihre überhöhte Position verlieren sie ihre vermittelnde Funktion und wirken stärker als Barrieren. Sie verhindern sowohl den Ausblick nach außen als auch den Einblick von außen nach innen. Damit widersprechen sie dem verbindenden Charakter des Fensters und betonen die Trennung von Außen- und Innenraum. Auch an der Hoffassade sind Einblicke nur bei den Durchgängen des Trakts möglich; ansonsten fällt die Fassade vor dem durch ihre Abgeschlossenheit auf. Im Fischer von Erlach-Trakt zeigt sich die Relevanz dieser Übergangselemente besonders in den Schnittstellen zwischen Innen- und Außenraum, aber auch im Innenraum durch die massiven Wandelemente als Abgrenzung zweier Räume. Hier überwiegt die Wirkung der Geschlossenheit gegenüber der Offenheit, ein Spannungsverhältnis, das im weiteren Entwurf thematisiert wird (vgl. Kapitel II. Der Trakt, der Raum & die Veränderung).

74 Simmel 1957, S. 1-7.

Wie kann eine zweite Achse den linearen Wegfluss rhythmisch und spannungsvoll aufbrechen?

Wie lässt sich der seitlich angrenzende Trakt stärker in die Wahrnehmung einbinden, sodass er nicht nur durchquert, sondern bewusst das Dasein erlebt wird?

Der liminale Raum & sein Gegenraum

Der Schwellenraum ist also ein Übergangsraum, der Bewegung lenkt, Grenzen auflöst, Funktionen wechselt, reflektiert, soziale Interaktionen ermöglicht und die architektonische Erfahrung prägt. Er verbindet nicht nur zwei Orte, sondern erzeugt eine eigene räumliche Qualität. Wer sich in einer Sequenz des Schwellenraums befindet, verliert oft das klare Gefühl für seine Position. Tageslicht und Dunkelheit, Innen und Außen, Frischluft und mechanische Ventilation vermischen sich.⁷⁵ Der Raum trennt und verbindet zugleich, nicht als Gegenstand, sondern als Fusion. Liminale Räume sind notwendig, um bestehende Raumabgrenzungen erfahrbar zu machen und eine Beziehung zwischen Mensch und Raum herzustellen, wie auch Till Boettger in seinem Buch „Schwellenräume“ beschreibt: „Der Mensch bewegt sich zwischen den raumbildenden Elementen. Er spannt seine eigene Wahrnehmungssphäre auf, die zusammen mit den Raumkörpern den architektonischen Raum bildet.“⁷⁶

Für den nordwestlichen Trakt wird ein Gegenstück zum Schwellenraum definiert, ein Ort, der nicht die Anhivalenz der Grenze betont, sondern gezielt zum Verweilen einlädt. Dieser Raum soll das Zeitlos erlebbar machen und ephemer Begegnungen⁷⁷ ermöglichen. Gleichzeitig bleibt der Schwellenraum von zentraler Bedeutung, um eine Verbindung zu den angrenzenden Raumsequenzen herzustellen. Der Trakt integriert sowohl die Dynamik und das Tempo des Schwellenraums als auch einen bewussten Kontrast dazu, der das Zeitlose aufzeigt und zur Wahrnehmung anregt. Im Entwurf werden insbesondere die Gegensätze zwischen der Längs- und der Querachse deutlich. Die Längsachse ist vor allem durch die längliche Bauform des Gebäudes erkennbar und im Innenraum durch eine klare Sichtachse spürbar. Die Querachsen hingegen bleiben weitgehend unberücksichtigt, ausgenommen jene am Haupteingang.

⁷⁵ TED x Talk, Ramachandran, 2023, [03.02.2025].

⁷⁶ Boettger, 2014, S. 19.

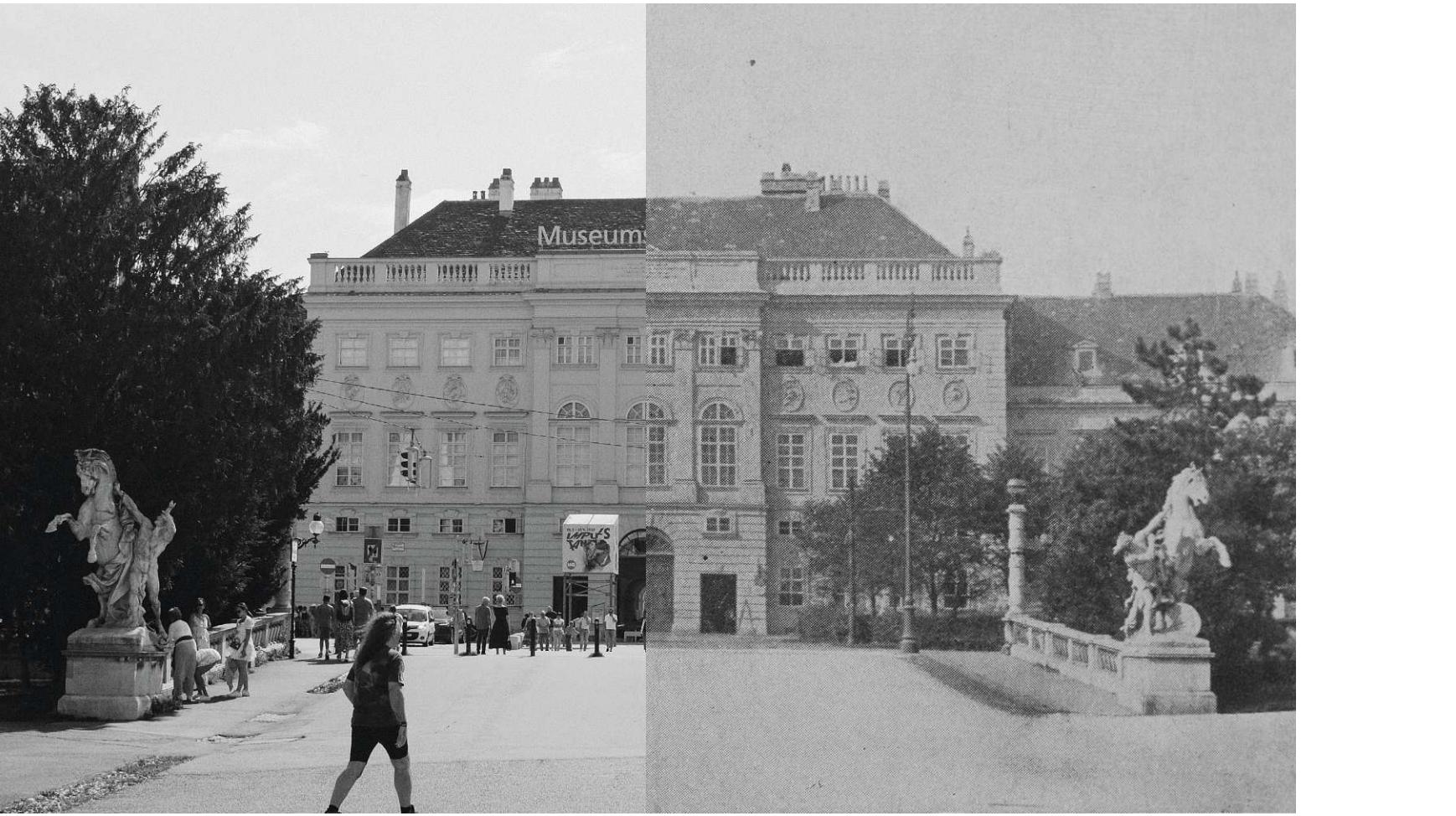
⁷⁷ Im Sinne von Georg Simmel als flüchtige Wechselwirkung verstanden, die dennoch bedeutungsvolle soziale Interaktionen ermöglichen und zur sozialen Dynamik beitragen. Simmel, 1957.



II | 01.: Platz zwischen Äußerem Burgtor und Hofstallungen, 1858

II. Das Denkmal, die Methodik & seine Werte

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte



II | 02.: Sichtachse Maria Theresien Platz Richtung Haupteingang MuseumsQuartier, Vergleich 2025 und 1925

Definition Denkmal

1. Abschnitt; Allgemeine Bestimmungen; Begriffsbestimmungen, Geltungsbereich

§ 1. (1) „Denkmale im Sinne dieses Bundesgesetzes sind von Menschen geschaffene unbewegliche und bewegliche Gegenstände (einschließlich Überreste und Spuren gestaltender menschlicher Bearbeitung sowie künstlich errichteter oder gestalteter Bodenformationen) von geschichtlicher, künstlerischer oder sonstiger kultureller Bedeutung. Ensembles sind mehrere unbewegliche Denkmale, Sammlungen sind mehrere bewegliche Denkmale, wenn diese Denkmale wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung eine Einheit bilden.“⁷⁸

Hierbei handelt es sich um die Definition eines Denkmals im österreichischen Kontext. Im Falle des Fischer von Erlach-Traktes kam es zu einem Denkmalschutz per Verordnung (vgl. II. I. i. vorhandene Schutzinstrumente). Die Charta von Venedig⁷⁹ liefert bis heute Maßstäbe für die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles. So heißt es in dem Dokument von 1964, dass „die Denkmäler der Gegenwart eine geistige Botschaft der Vergangenheit“⁸⁰ liefern. Dies bedeutet jedoch nicht, dass denkmalgeschützte Bauten in ihrem Zustand stehen bleiben müssen und dadurch Gefahr laufen, ein museales Objekt zu werden. Für bestimmte Objekte mag dies der angemessene Weg sein. Im Falle des Fischer von Erlach-Trakts, der Teil eines Kulturreals bildet, ist jedoch die Weiterentwicklung von zentraler Bedeutung, um die bisherige kontinuierliche Nutzung aufrechtzuerhalten und den Trakt wieder lebendig zu gestalten. Das Abwägen von Erhalten und Gestalten wurde bereits in der Charta angesprochen: „Hinzufügungen können nur geduldet werden, soweit sie die interessanten Teile des Denkmals, seinen überlieferten Rahmen, die Ausgewogenheit seiner Komposition und sein Verhältnis zur Umgebung respektieren.“⁸¹ Der Umgang mit historischen Bauten bewegt sich also in Spannungsfeld zwischen Erhalt und Weiterentwicklung. Der Entwurf aus dem Bestand heraus erfordert ein Gleichgewicht zwischen historischer Authentizität und zeitgemäßer Nutzung, gestalterischer Eigenständigkeit und Respekt vor der vorhandenen Substanz. Weiterbauen am Denkmal bedeutet, neue Schichten hinzuzufügen und bestehende Werte fortzuschreiben, ohne deren historische Aussage zu negieren. Dabei wird das Denkmal sowohl als historisches Zeugnis als auch als künstlerischer Ausdruck verstanden, dessen Bedeutung durch Transformation erweitert wird. Diese Haltung fordert ein Umdenken in der Baupraxis, die häufig noch vor Abriss dominiert wird, und betont die gesellschaftliche Verantwortung gegenüber dem gebauten Erbe.⁸²

78 RIS, Bundesdenkmalamt, Denkmalschutzgesetz, [21.09.2025].

79 Vgl. Charta von Venedig 1964: „Das 1964 verabschiedete Dokument bildet die einzige verbindliche Grundlage für den Umgang mit historischer Bausubstanz auf internationaler Ebene und ist auch in der Einzelaussage noch aktuell.“ (S. 1, Absatz 1).

80 Charta von Venedig 1964, S. 1.

81 Charta von Venedig 1964, S. 3, Artikel 13.
82 Bundesdenkmalamt 2022, S. 8-10.

II. I. Methodische Verankerung

„Conservation is the process of managing change“⁸³

Die Geschichte der Denkmalpflege ist eng verbunden mit dem Bedürfnis nach klaren Regelwerken und nachvollziehbaren Entscheidungsprozessen. Chartas, Handbücher und Richtlinien bilden die Grundlage, um den Schutz historischer Gebäude systematisch zu gestalten. Dennoch können sie niemals vollständig sein, da jedes Denkmal als individuelles Objekt betrachtet werden muss und eine allgemeingültige Bewertung nicht möglich ist. Deshalb haben sich Ansätze wie „Change Management“ und „Conservation Management“ etabliert, die Entscheidungen eng mit den Werten des jeweiligen Denkmals verknüpfen.⁸⁴

In dem Text „Bestand braucht Haltung – Haltung braucht Methodik: Management of Change“⁸⁵ geht Bernd Euler-Rolle genau dieser Fragestellung nach. Er beschäftigt sich mit den Ursprüngen des Management of Change und erklärt, wie dieser Ansatz eine ethische Haltung gegenüber dem Bestehenden sowie eine methodische Vorgehensweise in Form einer „Entscheidungsmatrix“⁸⁶ ermöglicht. Denkmalpflege wird oft mit dem Erhalt und der Verteidigung des Bestandes gleichgesetzt. Veränderungen werden häufig skeptisch betrachtet oder sogar als Bedrohung für das Denkmal wahrgenommen. Euler-Rolle widerlegt diese Sichtweise mit einem Zitat von August Gebeßler, der von 1977 bis 1994 Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Baden-Württemberg war: Das Denkmal habe „nicht nur ein Recht auf unversehrte Bewahrung, sondern auch ein Recht auf Veränderung, wenn sie [...] der Erhaltung dient.“⁸⁷ Dieser Grundsatz besagt, dass geplante Veränderungen denkmalverträglich sein müssen und den Charakter des geschützten Objekts nicht infrage stellen dürfen. Die Wurzeln dieser Herangehensweise, die Feststellung der Werte eines Denkmals, gehen zurück auf die Systematik der sechs Denkmalwerte von Alois Riegl aus dem Jahr 1903. Er unterteilt diese in Erinnerungswerte und Gegenwartswerte. Bereits damals verwendete er die Schritte des Zusammenstellens der Denkmalwerte, der Rechtfertigung für den Entwurf sowie des Zusammenspiels der Denkmalwerte und deren Abhängigkeiten und Widersprüche zueinander. Da die einzelnen Werte, die in den letzten Jahren um gesellschaftliche und sozial-kulturelle Faktoren ergänzt wurden, keine feste Rangordnung besitzen, muss je nach Objekt und Einflussfaktoren stets neu bewertet werden, welche Werte hierarchisch am wichtigsten sind. Dabei kommt die Methodik der „Abwägung“ zum Einsatz. So entsteht eine Vielfalt an Werteebenen, die die unterschiedlichen Facetten eines Denkmals wesentlich prägen.

⁸³ Euler-Rolle 2022, S. 77.

⁸⁴ Bundesdenkmalamt 2015, S. 6-9.

⁸⁵ Euler-Rolle 2022.

⁸⁶ Euler-Rolle 2022, S. 80.

⁸⁷ Euler-Rolle 2022, S. 74.

Management of Change

Standards der Baudenkmalpflege

Der methodische Ansatz des „Management of Change“ wurde erstmals im Jahr 2000 in einem Forschungsbericht zum Thema „Values and Heritage Conservation“ am Getty Conservation Institute definiert. Der Grundgedanke stammt dabei von der Burra Charter⁸⁸, die 1979 (Ersfassung) von ICOMOS⁸⁹ als Nachfolgedokument der Charta von Venedig entwickelt wurde. Hier wurde erstmals ein Prozess vorgestellt, der mit der Ermittlung der relevanten Denkmalwerte beginnt, anschließend die maßgeblichen Faktoren für die Handlungsziele identifiziert und schließlich in das eigentliche Handeln übergeht.⁹⁰

In Österreich hat das Bundesdenkmalamt diese Konzepte aufgegriffen und begonnen, Entscheidungs- und Handlungsmuster für die Baudenkmalpflege zu entwickeln. Diese orientieren sich eng an den rechtlichen Vorgaben des Denkmalschutzgesetzes. Die Standards der Baudenkmalpflege bieten einen methodischen Rahmen, der verschiedene Aspekte berücksichtigt: die historische und ästhetische Bedeutung, die Materialbeschaffenheit, den Erhaltungszustand sowie gesellschaftliche Anforderungen. Ziel ist es, diese unterschiedlichen Perspektiven transparent abzuwägen, um nachvollziehbare und objektspezifische Entscheidungen zu ermöglichen.⁹¹ Die in den Standards verwendete Matrix ist in drei Säulen unterteilt: Erfassen, Erhalten und Verändern. Beim Erfassen werden die Objekte einer historischen Erhebung unterzogen und ihr aktueller Zustand anhand einer Bestandsaufnahme dokumentiert; zudem erfolgen Voruntersuchungen. Beim Erhalten stehen „Instandsetzungen, Reparaturen, Konservierungsmaßnahmen und Restaurierungen“ im Fokus. Im letzten Schritt, den Verändern, geht es vor allem um den denkmalgerechten Umgang mit dem Bestand, wenn diese aufgrund von Nutzungsänderungen oder technischen Anforderungen umgebaut wird.

Aus den Grundgedanken des Management of Change und den Standards der Baudenkmalpflege leitet sich auch die Methode ab, die in dieser Arbeit angewendet wird. Der Fischer von Erlach-Takt, ein Bauwerk mit großer historischer und kultureller Bedeutung, wird umfassend dokumentiert, um fundierte Entscheidungsbasislagen für den Entwurf zu schaffen. Dabei folgt die Methode den drei Schritten: Erfassen, Bewerten sowie Erhalten und Gestalten. Ziel ist es, einen Entwurf zu entwickeln, der das Denkmal anerkennt und schützt, zugleich aber Veränderungen zulässt, die seine Werte stärken.

⁸⁸ The Burra Charter 2013.

⁸⁹ ICOMOS = International Council on Monuments and Sites.

⁹⁰ Euler-Rolle 2022, S. 74-80.

⁹¹ Bundesdenkmalamt 2015, S. 6-9.



Im Kapitel I. Die Stadt, das Quartier & die Schwelle wurde bereits die historische Entwicklung des Areals aufgearbeitet. Diese Grundlage bildet den ersten Schritt der Erfassung. Der zweite Schritt, der im folgenden Kapitel behandelt wird, umfasst die Bestandsaufnahme des nordwestlichen Trakts. Dieses gliedert sich in die städtebauliche Entwicklung, den Baualtersplan sowie die Bestandsanalyse anhand einer Fotodokumentation. Im Baualtersplan werden die einzelnen Zeitschichten farbig dargestellt, die im aktuellen Zustand noch erhalten sind. Die Fotodokumentation unterteilt sich in die Straßenfassade einschließlich des Außenraums am Museumsplatz, die Innenräume mit ihren Materialitäten und aktuellen Nutzungen sowie die Innenhofräume mit den zugehörigen Freiflächen. Ein weiterer Abschnitt widmet sich den bisherigen Veränderungen, die anhand fotografischer Gegenüberstellungen dokumentiert werden. Die detaillierte Bestandsaufnahme bildet die Grundlage für die anschließende Bewertung.

Bei der Bewertung eines Denkmals werden die Werte herausgearbeitet, die für das Objekt von besonderer Bedeutung sind. Die Orientierung erfolgt an den drei Denkmal- und Bestandswerten des Kriterienkatalogs des Bundesdenkmalamtes: der geschichtlichen, künstlerischen und kulturellen Bedeutung. Ergänzend fließen Werte aus dem Buch „Werte“⁹² sowie das Wertesystem von Alois Riegls als grundlegende Referenz ein.

Auf dieser Basis analysiert das Kapitel Erhalten & Gestalten die Stärken und Schwächen des Bauwerks. Zudem werden Elemente definiert, die unverändert erhalten bleiben müssen und keiner Veränderung unterliegen dürfen. Ebenso werden gestalterische Maßnahmen benannt, die als Vorbereitung für den anschließenden Entwurf dienen. Diese drei Schritte sind entscheidend, um einen Entwurf zu entwickeln, der im Einklang mit dem Denkmal steht und dessen Potenziale nutzt, anstatt ihnen entgegenzuwirken.

II. I. i. Vorhandene Schutzinstrumente



Schutzone Wien, 7.
Hofstallungen

MA 19 -
Schutzzonen-datenbank

Objektdaten
Schutzone 7. Hofstallungen



„Der Gebäudekomplex der ehemaligen Hofstallungen wurde unter Kaiser Karl VI. nach einem Entwurf von Johann Bernhard Fischer von Erlach im Jahr 1719 begonnen. Vollendet wurde die Anlage erst 1850-54 durch den Architekten Meyer, im wesentlichen nach dem Konzept Fischers. Sie war zur Aufnahme von 60 Pferden des Kaiserlichen Hofstalles bestimmt, darüber hinaus wurde im Mittelhof eine Reithalle errichtet. Ab den Zwanzigerjahren dieses Jahrhunderts war hier die Wiener Internationale Messe untergebracht, was zur Bezeichnung Messepalast führte.“

Der ganze Komplex wurde am Rande des Clacis am Abhang des Spittelberges situiert, so dass die langgestreckte Schauseite der Hofburg zugewendet ist. Er bildete so ein wesentliches Element in einer Reihe von Monumentalbauten mit Ausrichtung zur Inneren Stadt hin, wie etwa die Palais Trautson und Auerberg, aber auch die ebenfalls von Karl VI. initiierte Karlskirche.

Durch die achsial auf das Burgtor bezogene Lage der Hofstallungen konnten sie in die Planung des „Kaiserforums“ an der Ringstraße und seiner Fortsetzung durch die Hofmuseen als abschließende Platzwand einbezogen werden und erfüllten damit abgesehen von ihrer baukünstlerischen Qualität - eine wesentliche städtebauliche Funktion.“⁹³



II | 03.: Stadt Wien, Schrägluftbild mit eingezeichneter Welterbezone



Denkmalschutz und
Weltkulturerbe

WHC Nomination Documentation | Nomination File - Historic Centre of Vienna

„However they, too, oriented themselves after Italian design principles which, under the aegis of early Baroque popes, postulated an urban organisation characterised by long and vast sight lines and axes. The apparent solution for Vienna was to introduce axes radiating from the centre across the existing fortifications into the suburbs. Johann Bernhard Fischer von Erlach based his design for additions to the Hofburg palace on such a axis concept by positioning the huge Imperial Stables (Hofstallungen, today's MuseumsQuartier) on the outermost edge of the glacis. (...)“⁹⁴

The Baroque metropolis

Johann Bernhard Fischer von Erlach and Lukas von Hildebrandt, and later Fischer von Erlach's son Joseph Emanuel plus Nikolaus Pacassi, were the leading architects and designers of their time.

Among the most outstanding works of Baroque architecture we find (...) Johann Bernhard Fischer von Erlach's extension of the Hofburg, design of the Imperial Library (Hofbibliothek), the Bohemian Court Chancery (Böhmisches Hofkanzlei) and the Imperial Stables (Hofstallungen). Fischer von Erlach also built the most important ecclesiastical building of his epoch, the Church of St. Charles Borromeo (Karlskirche). The Fischer von Erlach father and son team collaborated on the erection of the Schwarzenberg Palace.“⁹⁵

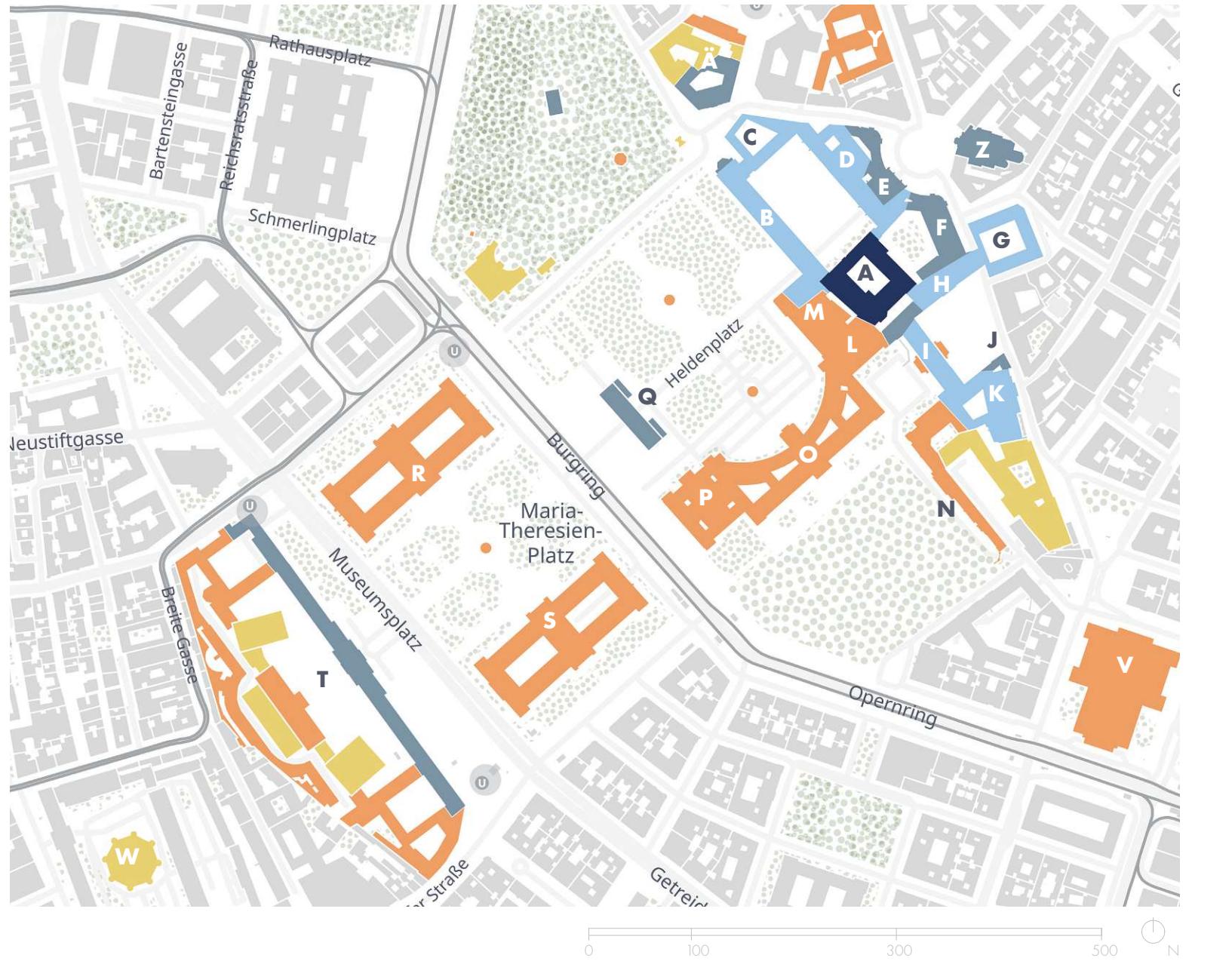
94 Bundesdenkmalamt 2000, S. 17.
95 Bundesdenkmalamt 2000, S. 27.

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte



II. II. Erfassen

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

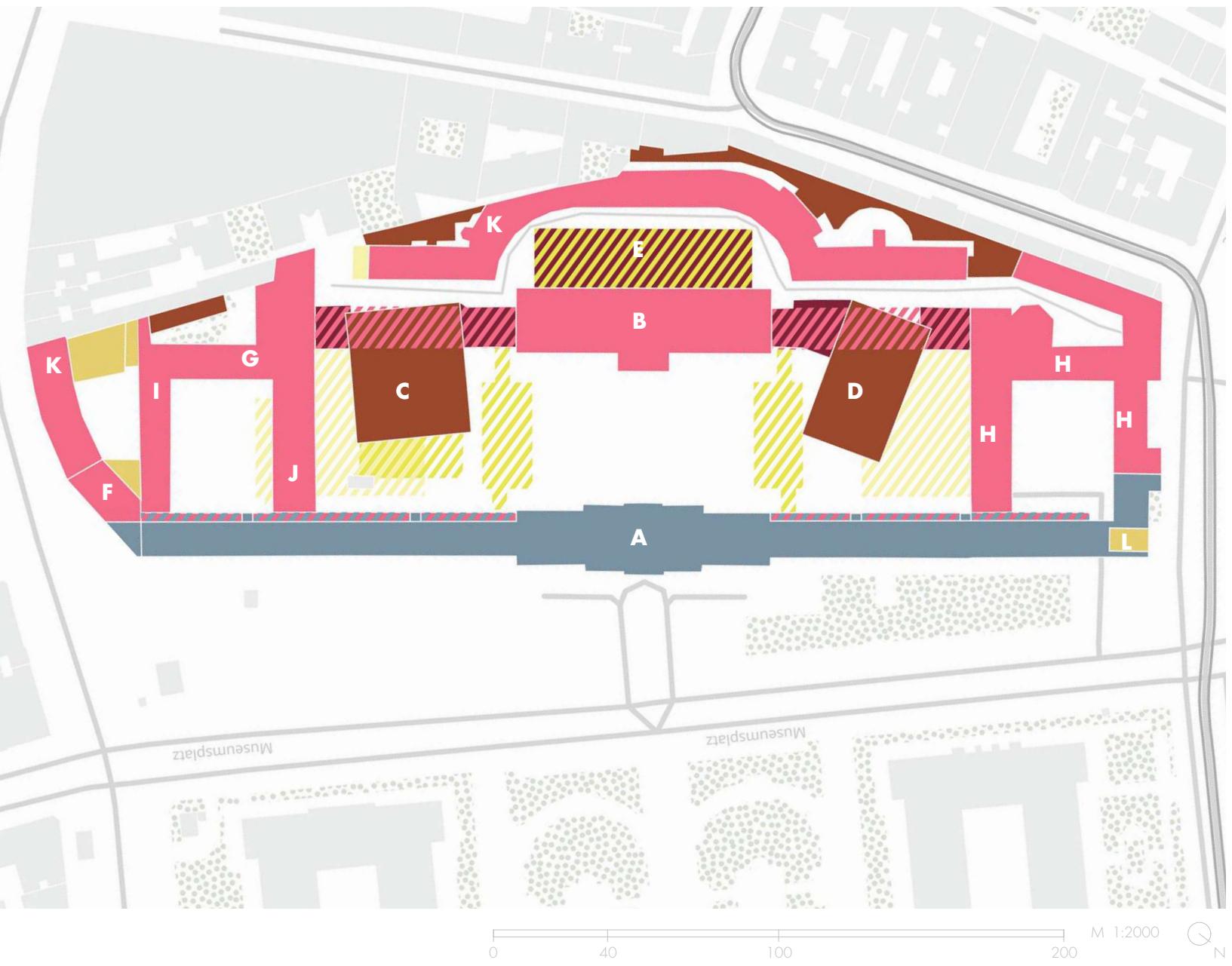


Entwicklung und Verortung der Wiener Hofburg

- | | | | |
|---|---|---|---------------------------------------|
| A | Schweizerhof (Alte Burg) | L | Anschlusstrakt |
| B | Leopoldinischer Trakt | M | Festsaaltrakt |
| C | Amalienburg (Neue Burg) | N | Palmenhaus |
| D | Reichskanzleitrakt (ehem. Verwaltungsgebäude) | O | Neue Burg |
| E | Michaelertrakt | P | Corps de logis |
| F | Winterreitschule | Q | Äußeres Burgtor (Heldendenkmal) |
| G | Stallburg | R | Naturhistorisches Museum (Hofmuseum) |
| H | Redoutensaaltrakt | S | Kunsthistorisches Museum (Hofmuseum) |
| I | Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek | J | Augustinertrakt |
| K | Augustinerkirche | T | MuseumsQuartier (ehem. Hofstallungen) |

- Band I Die Wiener Hofburg im Mittelalter
- Band II Die Wiener Hofburg 1521 - 1705
- Band III Die Wiener Hofburg 1705 - 1835
- Band IV Die Wiener Hofburg 1835 - 1918
- Band V Die Wiener Hofburg seit 1918

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte



II. II. i. Baualterspläne

MuseumsQuartier

- A Fischer von Erlach-Trakt
- B Halle E+G
- C Leopold Museum
- D mumok
- E Kunsthalle Wien
- F Dschungel Wien
- G Tanzquartier Wien
- H Architekturzentrum Wien
- I ZOOM Kindermuseum
- J WIENXTRA
- K MQ Kulturmietende:innen
- L U-Bahn Station (U2)

- 1683 - 1740 Hochbarock
- 1740 - 1780 Theresianische Bauten
- 1770 - 1848 Klassizismus
- 1849 - 1859 Frühhistorismus
- 1860 - 1890 Gründerzeit
- 1891 - 1918 Späthistorismus, Jugendstil und Neoklassizismus
- 1919 - 1945 Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg
- 1946 - 1978 Nachkriegszeit
- 1979 - 2000 Ende 20. Jahrhundert
- ab 2000



Fischer von Erlach - Trakt

- 1683 - 1740 Hochbarock
- 1740 - 1780 Theresianische Bauten
- 1770 - 1848 Klassizismus
- 1849 - 1859 Frühhistorismus
- 1860 - 1890 Gründerzeit

- 1891 - 1918 Späthistorismus, Jugendstil und Neoklassizismus
- 1919 - 1945 Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg
- 1946 - 1978 Nachkriegszeit
- 1979 - 2000 Ende 20. Jahrhundert
- ab 2000

- A Haupteingang
- B MQ Point/Shop
- C Sicherheitszentrale
- D Catering Küche
- E MQ Daily

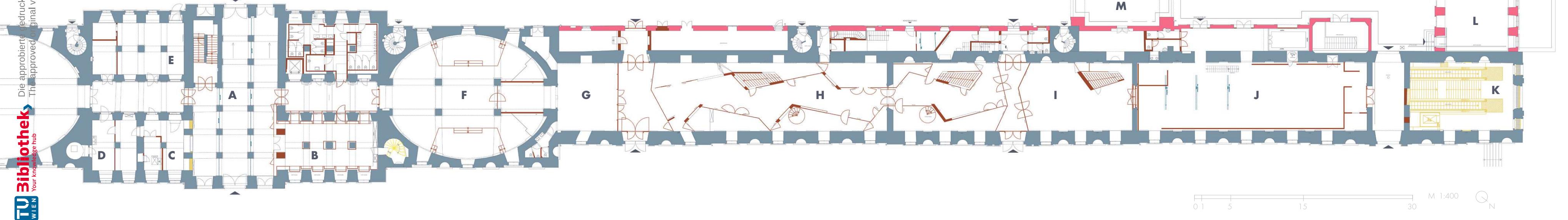
- F Buchhandlung Walther König
- G MQ Kantine
- H MQ Schauräume (Q21)
- I MQ Raum D
- J designforum

K

L

M

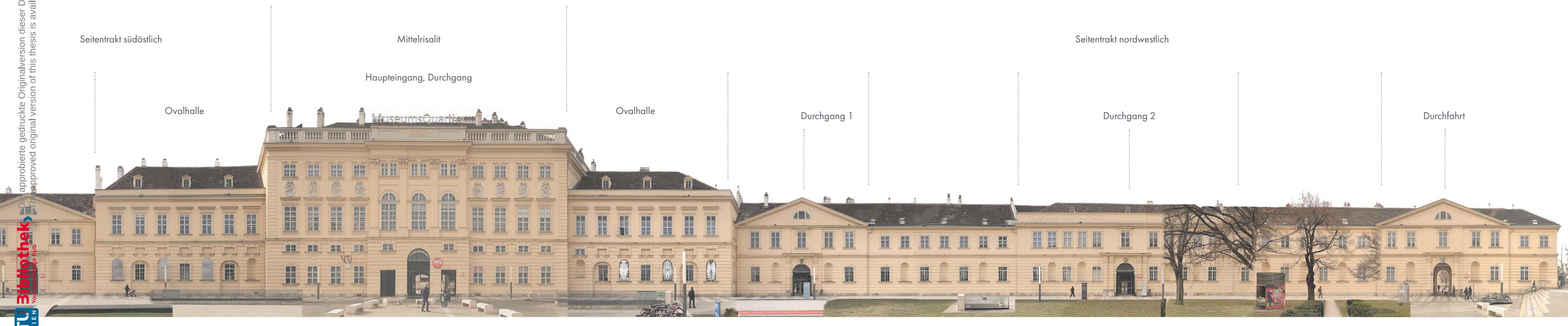
N



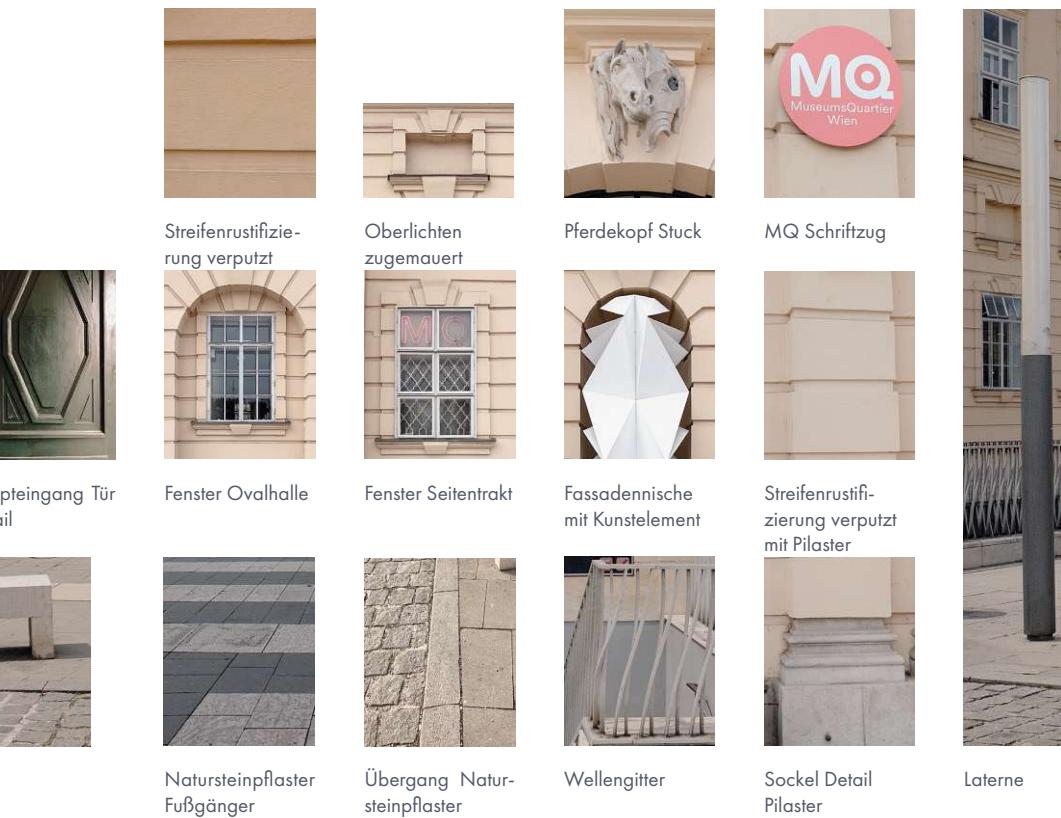
II. II. ii. Fotodokumentation

Straßenfassade und Außenraum Museumsplatz

Der Straßentrakt erstreckt sich über eine Länge von 355 Metern. Vor- und Rücksprünge sowie ein Wechselspiel aus Giebeldächern und Dächern, die parallel zur Straße verlaufen, strukturieren die Fassade. Horizontal ist die Fassade durch ihre Länge, das durchlaufende Gesims und die verputzte Streifenrustifizierung betont. Vertikal bilden die Fensterachsen ein Spiel aus sich wiederholenden, symmetrisch angeordneten Elementen. Dabei variieren die Fassadenelemente der Fenstern mit ihren Umrahmungen, Überdachungen und Fensterstärken im Erdgeschoss abwechselnd mit halbrunden Nischen. Die Ein- und Durchgänge werden zusätzlich durch Pflaster und Überdachungen betont.



Elemente und Materialität Straßenfassade



Innenraum Längsschnitt

SEITENTRAKT SÜDÖSTLICH

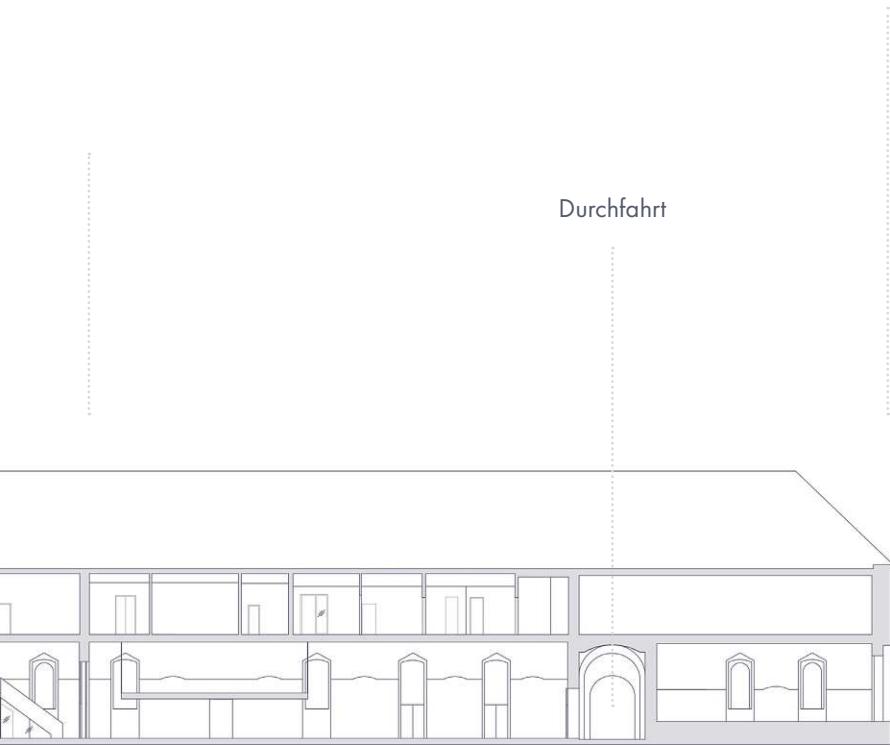


MITTELRISALIT

Haupteingang, Durchgang



SEITENTRAKT NORDWESTLICH



Ein auffallendes Gestaltungselement im Innenraum ist das Deckengewölbe. Im Seitentrakt befindet sich ein durchgängiges Tonngewölbe, welches lediglich bei den Durchgängen unterbrochen wird. Die Ornamentik, eine horizontale durchgängige Stuckleiste, wird durch ovale Wandverzierungen und Nischen aufgelöst. Auch die Wandelemente mit Durchgängen in Querrichtung sind mit Stuckornamentik umfasst.

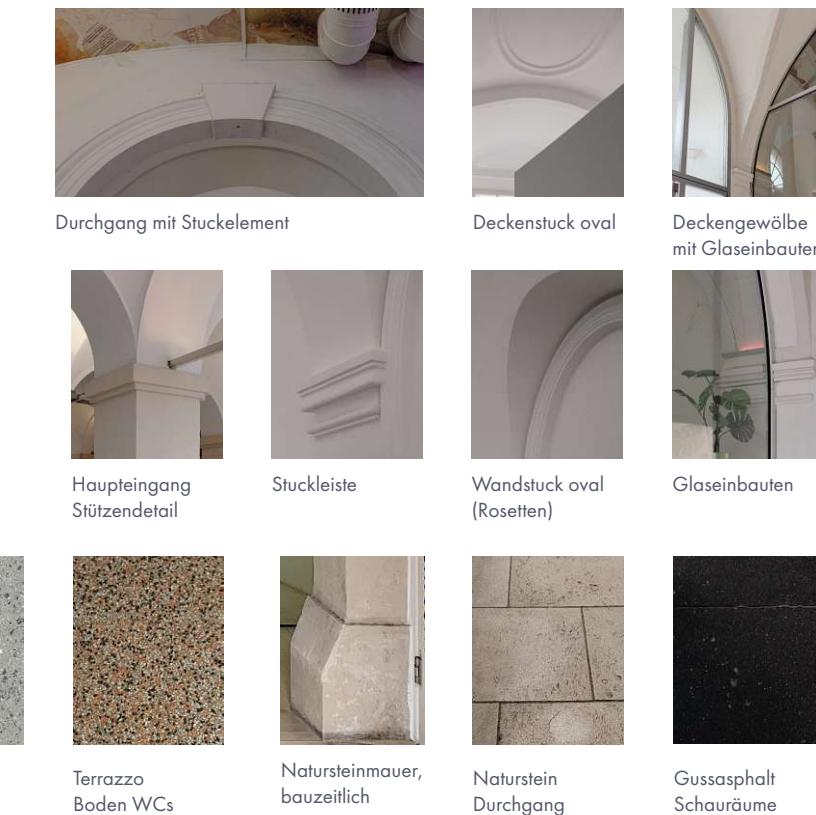
Elemente und Materialität Innenraum



Z

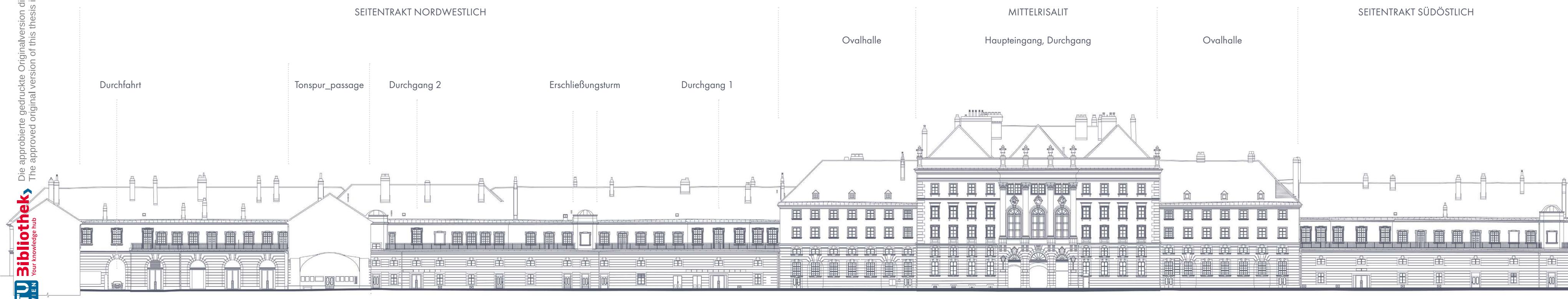
Y

X

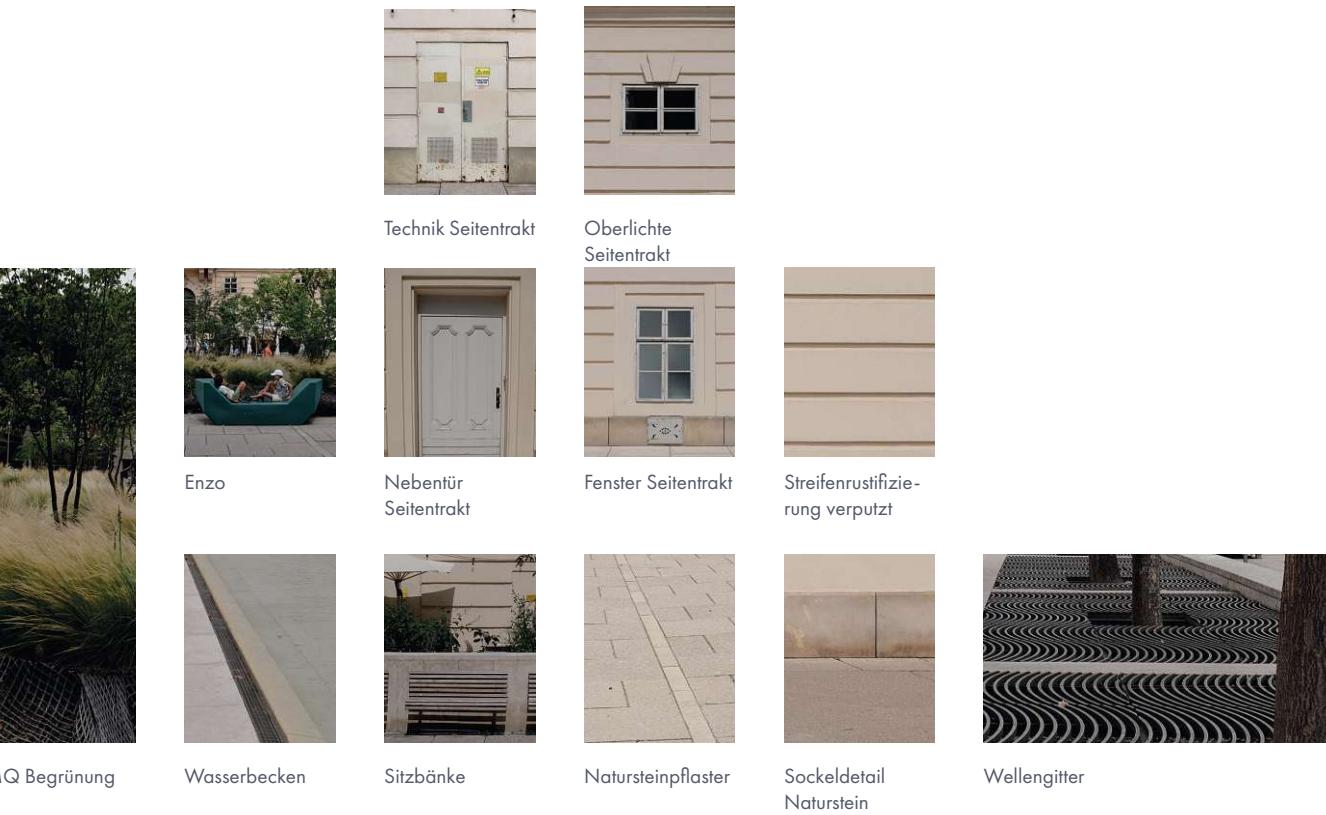
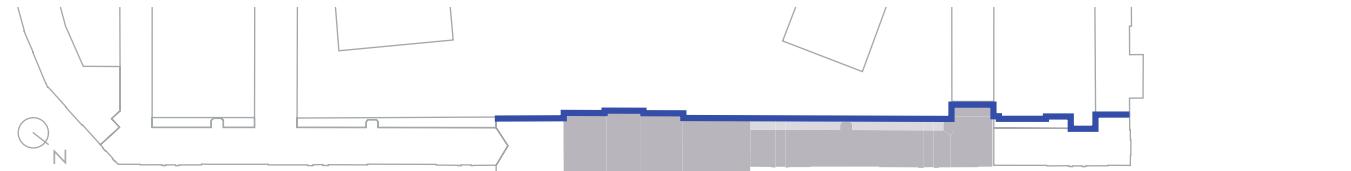


Hoffassade und Außenraum (Innenhof)

Die Hoffassade ist durch den niedrigeren Vorbau definiert, aus dem heraus die Erschließungstürme stehen. Auch hier wurde als horizontale Gliederung eine Sockelleiste und eine Querbänderung aus verputzten Streifenrustifizierung hergestellt. Die vertikale Gliederung ist durch die Erschließungstürme definiert sowie durch die symmetrischen Fensterachsen, wobei die Fassadengestaltung des Traktes nicht mehr dem bauzeitlichen Entwurf entspricht, sondern schon Veränderungen vorgenommen wurden. Deutlich ist dies auch bei dem Designforum zu erkennen. Hier wurden für eine bessere Sichtbarkeit die Öffnungen vergrößert.

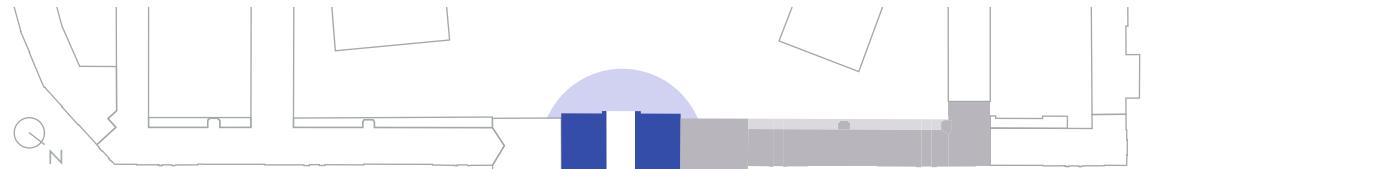


Elemente und Materialität Hoffassade



II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

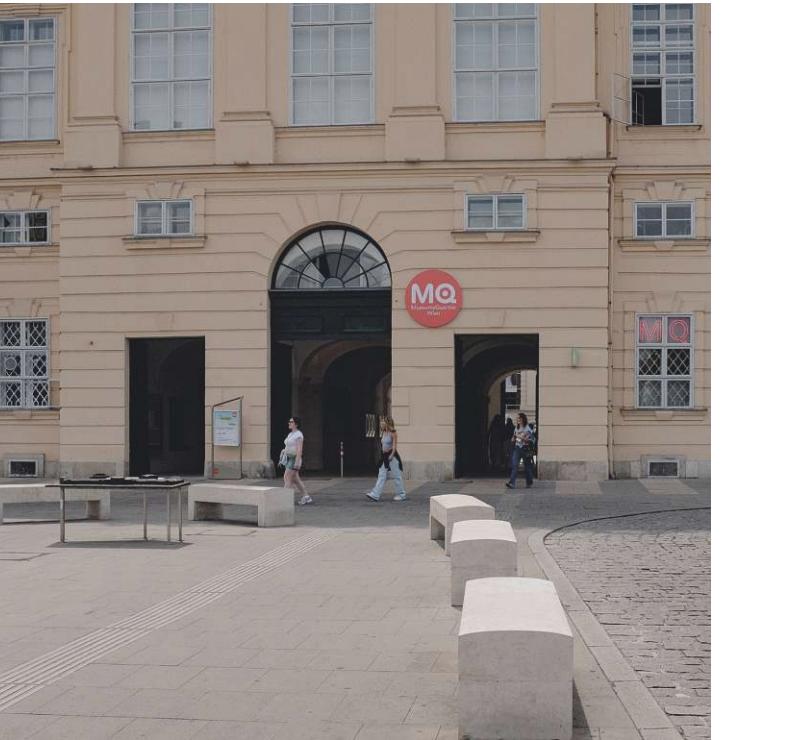
Mittelrisalit



II | 04.: Der Innenhof vor dem Mittelrisalit als Hauptdurchgang wird als Verkehrsräum für alle Zugänge zu den MQ-Institutionen verwendet. Zusätzlich gilt er als Außenhaltraum und Standpunkt für Veranstaltungen. Der Hof ist durch seine temporären Installationen bekannt.

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

Straßenseite



Hofseite



Innenraum



II | 05.: Im Mittelrisalit befindet sich der Haupteingang zum MuseumsQuartier. Der Durchgang ist in drei Achsen aufgeteilt, wobei nur zwei in den Innenhof führen. Die dritte Achse gelangt zu einem Stiegenaufgang ins Obergeschoss. Der Bodenbelag am Vorplatz ist gegliedert in eine Natursteinpflasterung mit hellerer Streifenänderung für den Fußgängerbereich und kleinere grobe Pflastersteine als Zufahrtsweg für die Autos zur Tiefgarage.

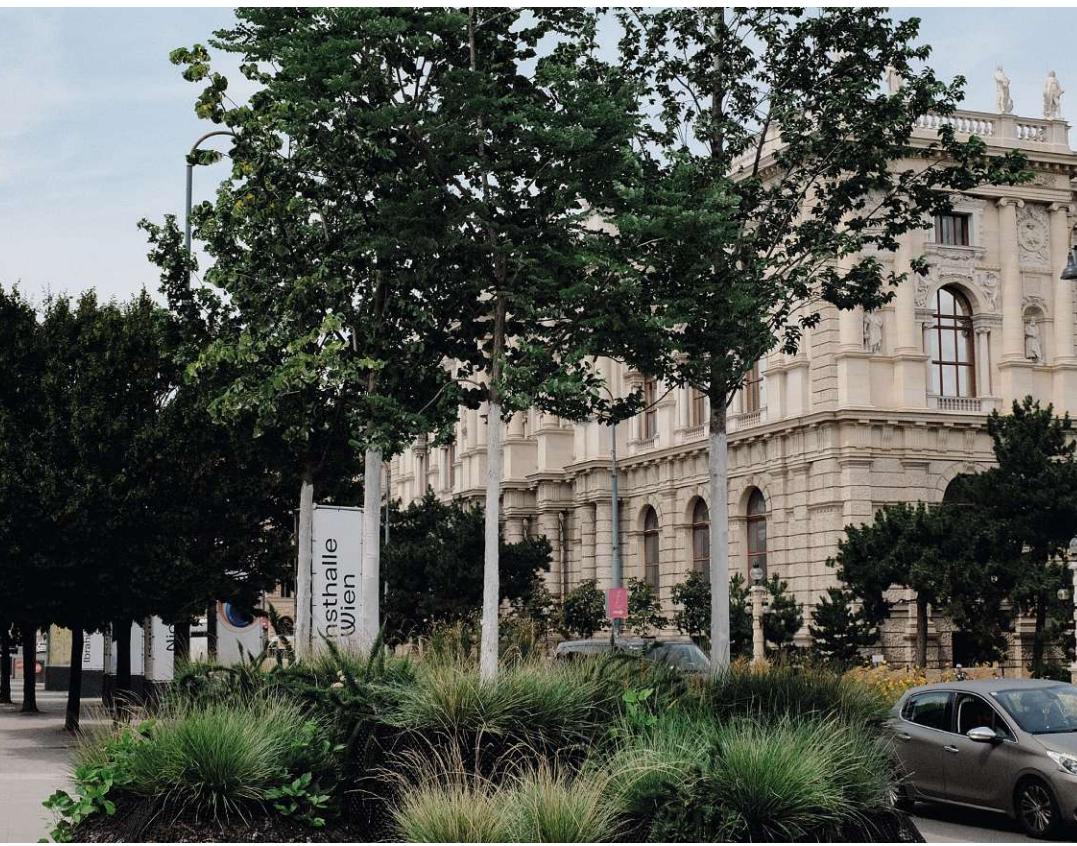
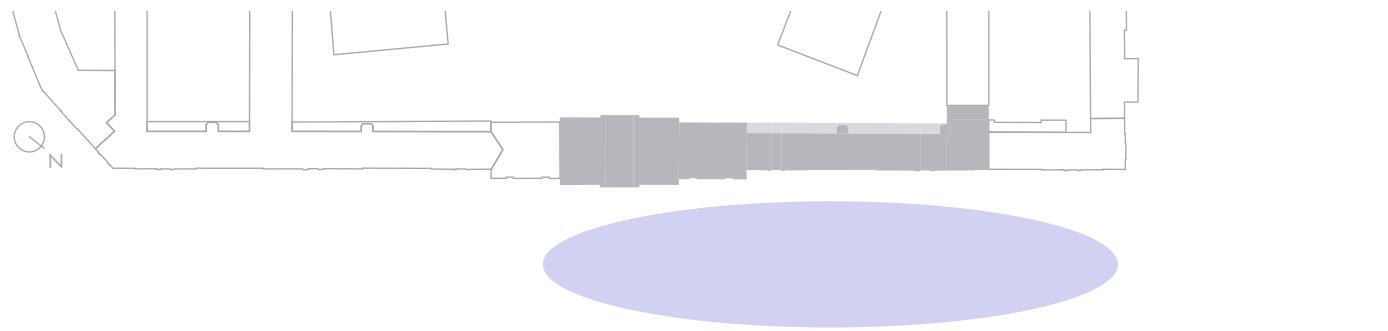
II | 06.: Im Innenhof zieht sich die Natursteinpflasterung weiter. Diese wird durch schmale hellere Steine über den ganzen Innenhof in Streifen gegliedert.

II | 07.: Das Mittelrisalit ist durch sein Stützenraster und das Gewölbe architektonisch ein besonderer Übergang, fast wie eine Passage, die den Stadtraum mit dem Innenhof (als Verteiler) verbindet. Die Natursteinpflasterung wird bis in den Innenhof weitergeführt. Das gibt dem Durchgang einen Außenraumcharakter, durch die Überdachung und den Witterungsschutz jedoch auch die geschützte Atmosphäre eines Innenraumes.

II | 08.: Schaukästen mit Plakaten beim Haupteingang

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

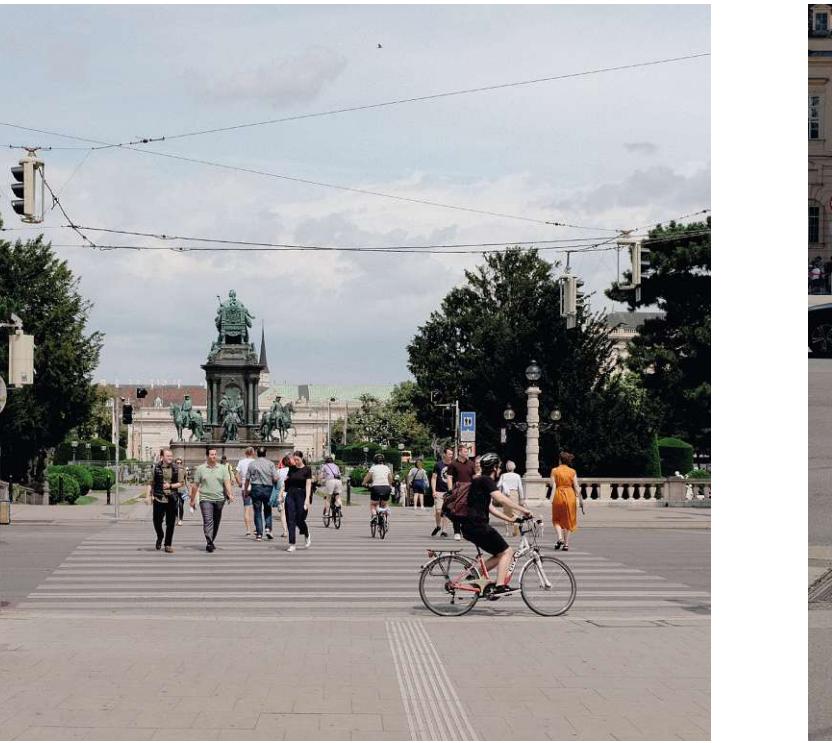
Außenraum Museumsplatz und Straßenraum



II | 09.: Der Museumsplatz als Vorraum des Museumsquartiers ist bedeutsam durch die Nähe zum Kaiserforum. Dieses Bild zeigt das Naturhistorische Museum im Hintergrund. Auch auf dem Vorplatz steht die temporäre Bepflanzung des „MQ goes green“ Konzeptes.

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

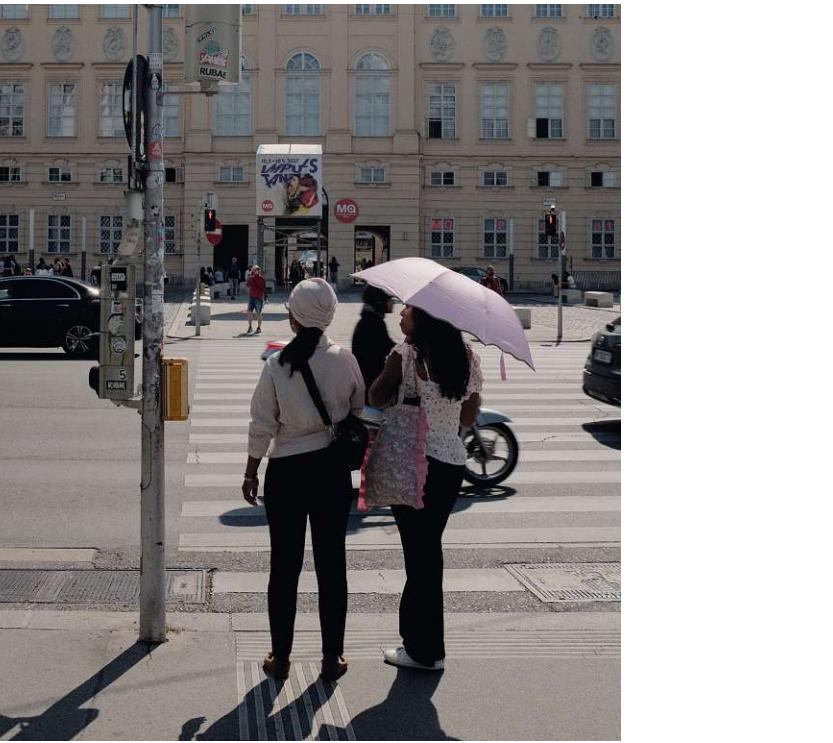
Außenraum



II | 10.: Das Bild zeigt den Fußgängerübergang als direkteste Verbindung zwischen Stadt und Kulturreal mit der Blickachse Richtung Kaiserforum.

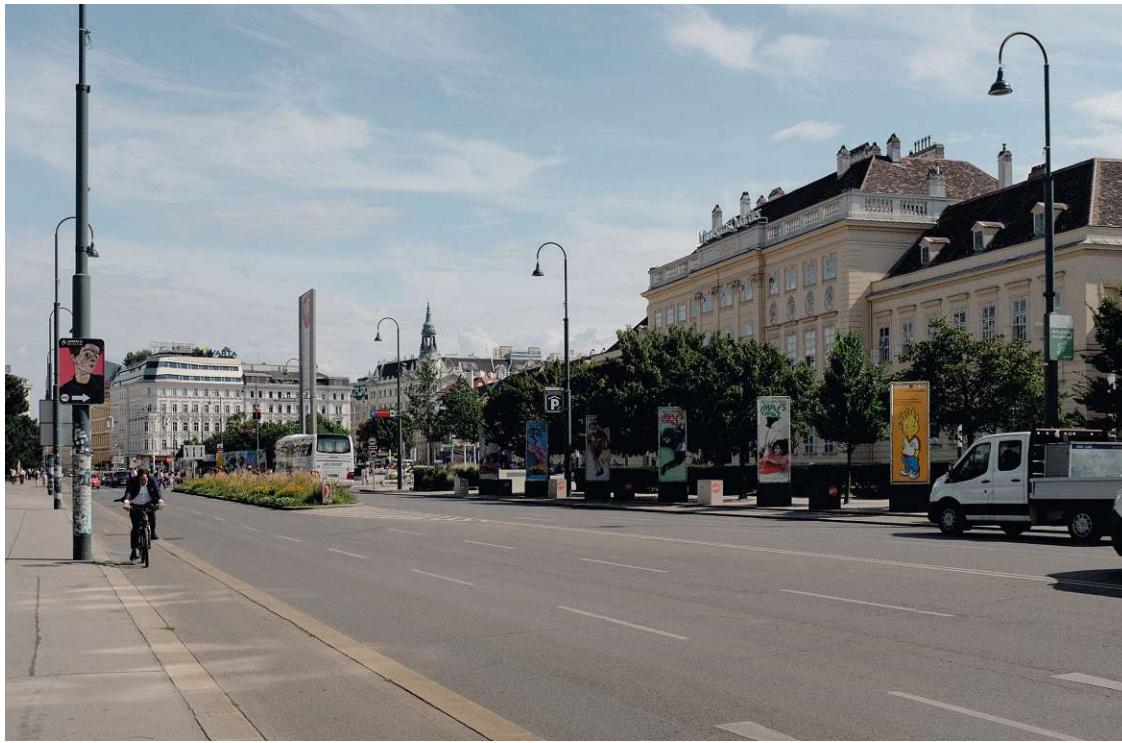
96

97



II | 11.: Betrachtet man den Straßenraum von der Seite des Maria-Theresien-Platzes aus, wird man von der Innenstadt kommend über die Mittelachse der Parkanlage direkt zum Mittelrisalit und Haupteingang weitergeleitet. Der Fußgängerweg, der wie eine Brücke das verbindende Element zwischen den beiden Sphären ist, leitet zum Haupteingang hin.

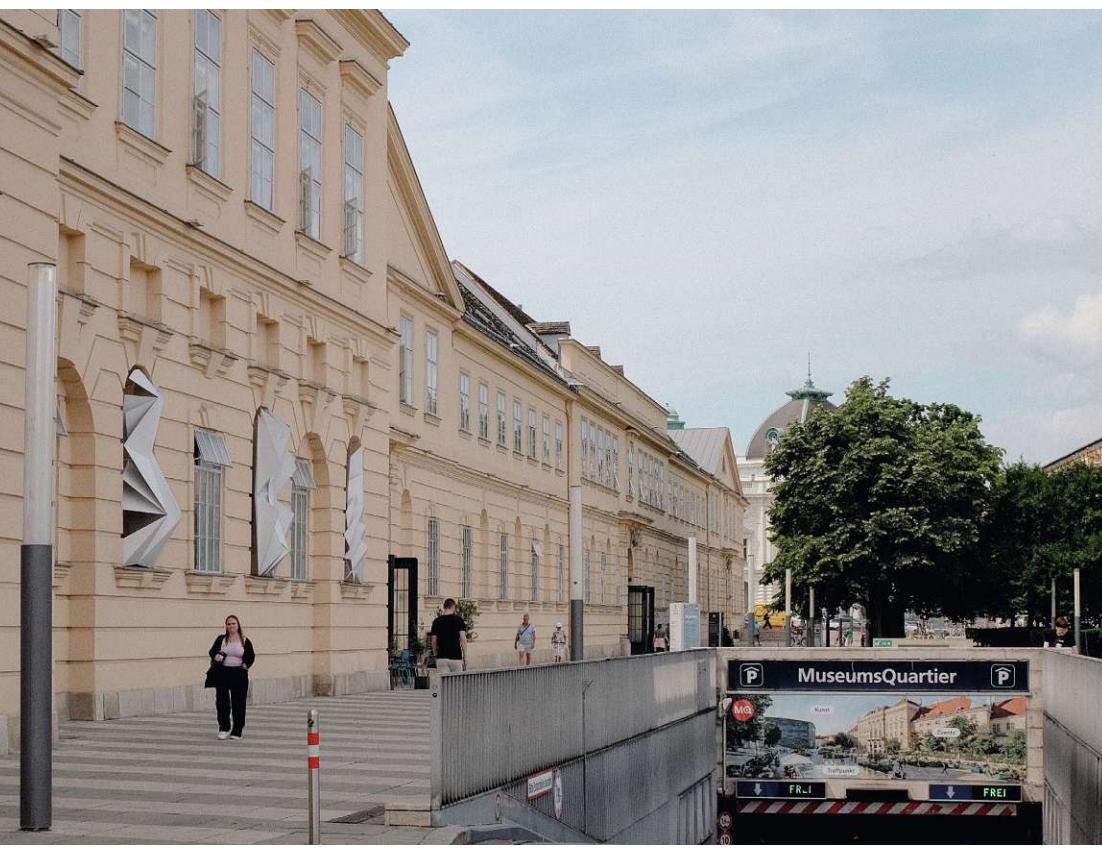
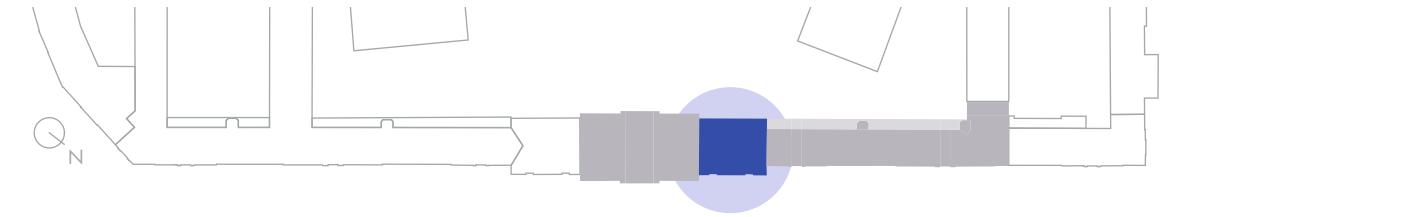
Straßenraum



II | 12.: Eine fünf- bis sechsspurige Straße mit beiderseits je einem Radweg parallel verlaufend trennt das Kulturreal von der Innenstadt. Diese Brücke wirkt auch für den Vorplatz störend, da dieser mit Lärm konfrontiert ist.

97

Ovalhalle



II | 13.: Der Vorbereich der Ovalhalle mit der Fußbodenbänderung für die Fußgänger. Die Nischen der Ovalhalle erfahren eine Aufwertung durch das Kunstprojekt „Skulpturen für die Nischen“ von Sonia Leimer und Tillman Kaiser.

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

Straßenseite



Hofseite



Buchhandlung WalterKönig | Innenraum



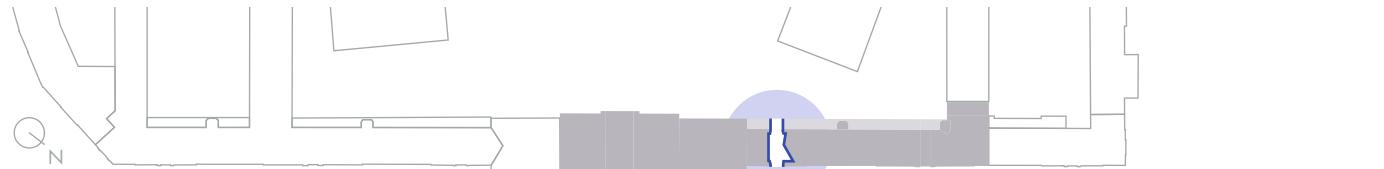
II | 14.: Der Vorplatz der Ovalhalle wird deutlich durch die Zufahrt zur Tiefgarage strukturiert. Das Geländer der Zufahrt findet sich ebenfalls im Innenhof des Museumsquartiers wieder und wird als gestalterisches Element mehrfach verwendet.

II | 15.: Im Innenhof ist der Vorplatz der Ovalhalle durch eine Baumreihe und einen Niveaunterschied vom Haupthof abgetrennt.

II | 16.: Bücherregal

II | 17.: In der Ovalhalle auf der Seite des untersuchten Fischergasse-Trakts befindet sich die Buchhandlung Walter König. Holzdielen dienen als Bodenbeläge. Anschließend in die Ovalhalle hineinragend befindet sich der Innenbereich der MQ-Kantine.

Durchgang 1



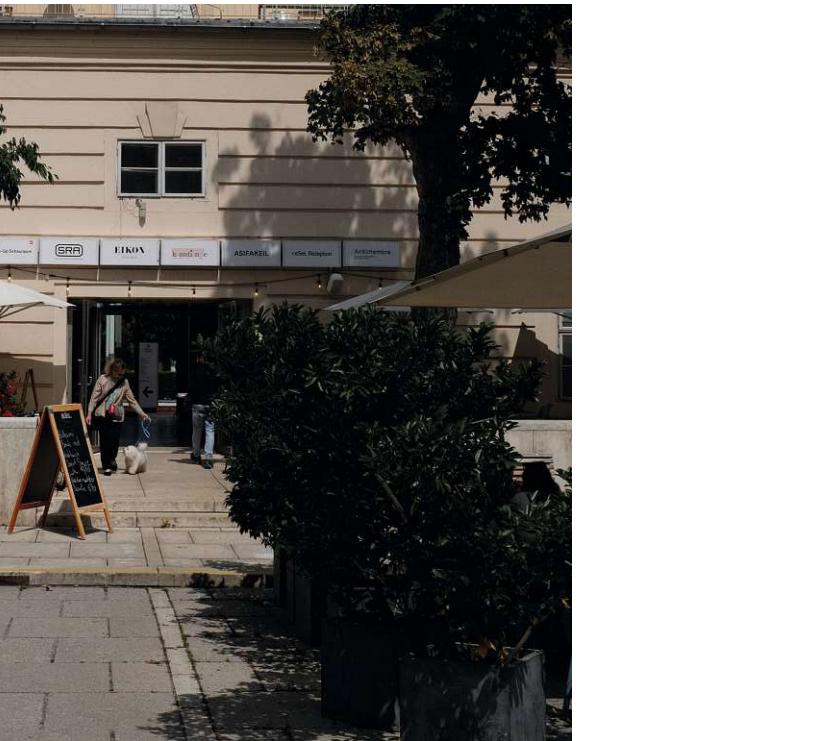
II | 18.: Vorplatz im Innenhof vor dem Durchgang 1. Dieser Bereich ist durch eine Baumreihe weniger gut einsehbar als der Durchgang 2.

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

Straßenseite



Hofseite



Innenraum



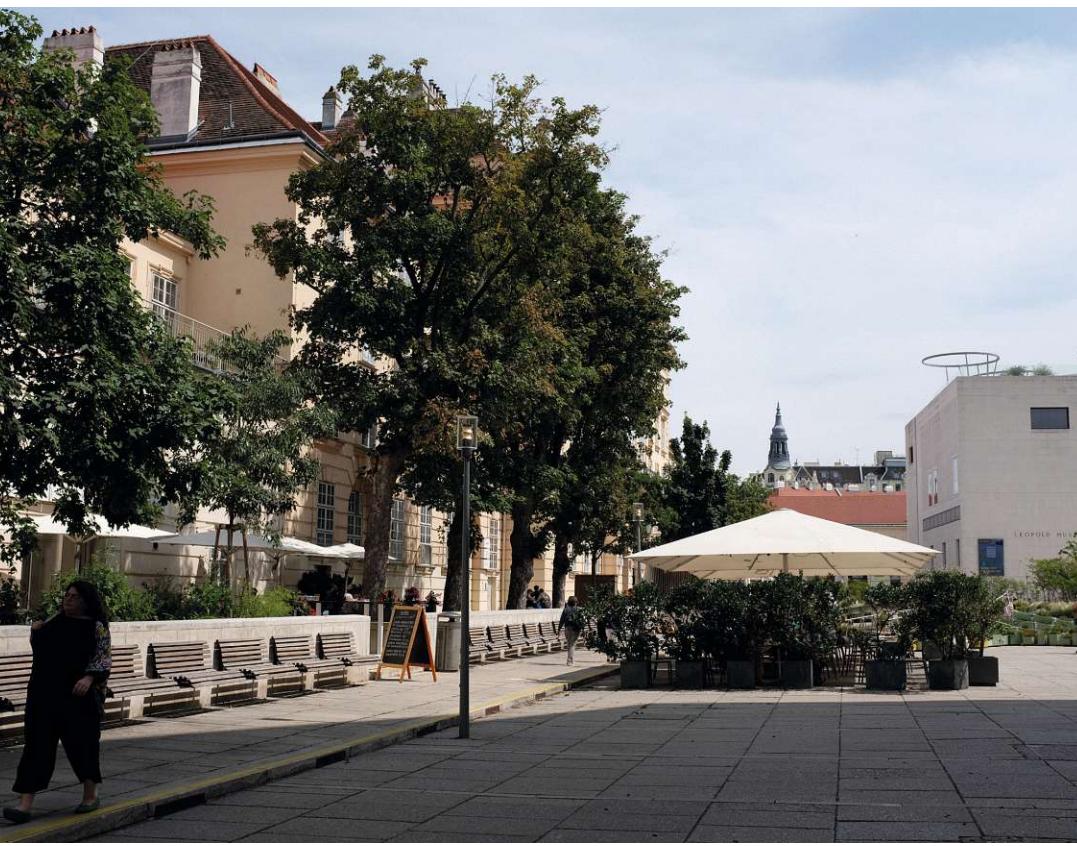
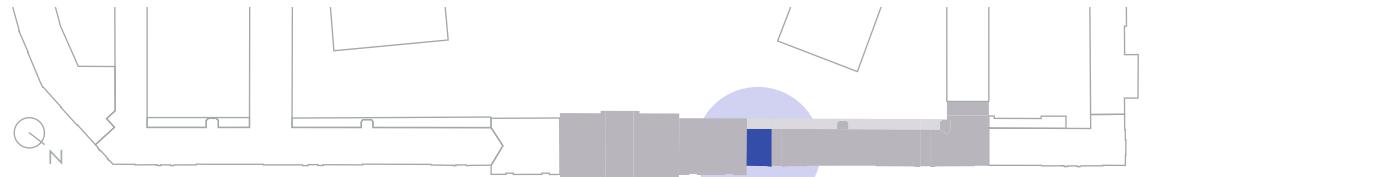
II | 19.: Der Durchgang 1 ist hervorgehoben durch den Vorsprung, die Umröfung mit zwei angedeuteten Pilastern, einem darüberliegenden Querbalken und den Pferdeköpfen als Stuckelement. Direkt vor dem Eingang an der Straßenseite befindet sich eine Boule-Bahn.

II | 20.: Im Innenhof ist der Eingang deutlich kleiner und wirkt unauffällig. Dieser ist durch Glastüren verschlossen. Der Durchgang durch den Seitentrakt ist täglich von 10 bis 22 Uhr geöffnet.

II | 21.: Höhensprung des Denkengewölbes, Ausgang Richtung Innenhof. (mumok)

II | 22.: Der Innenbereich des Durchgangs ist vor allem durch die Glaselemente gegliedert. Hier Sichtbar ist der Ausgang Richtung Museumsplatz, und die Eingang zur MQ Kantine.

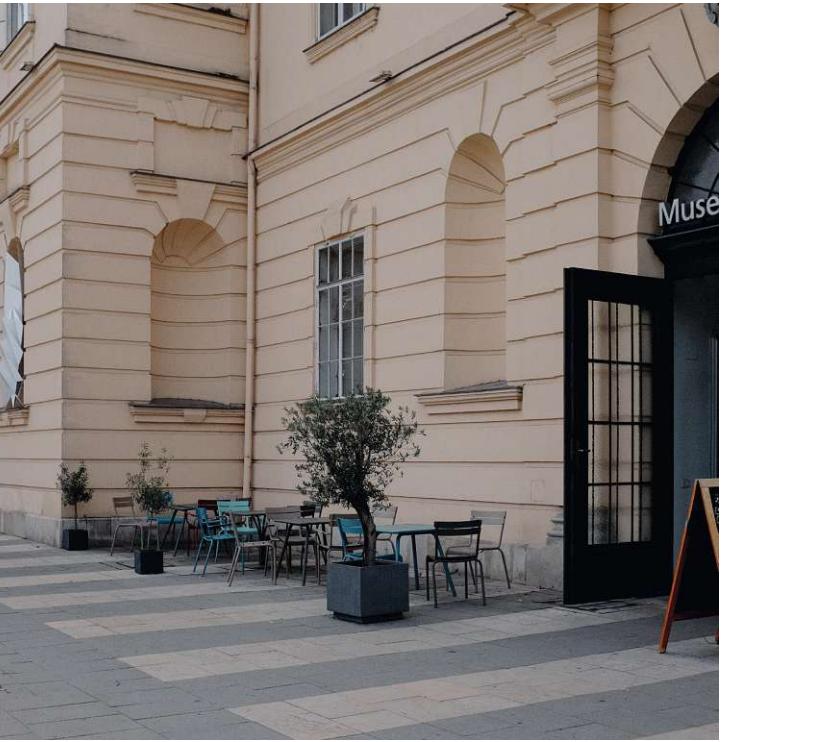
MQ Kantine



II | 23.: Die MQ Kantine nutzt den Innenhof in den Sommernächten als kleinen Gastgarten. Durch temporäre Bepflanzung wird der Sitzbereich vom restlichen Freiraum etwas abgeschottet.

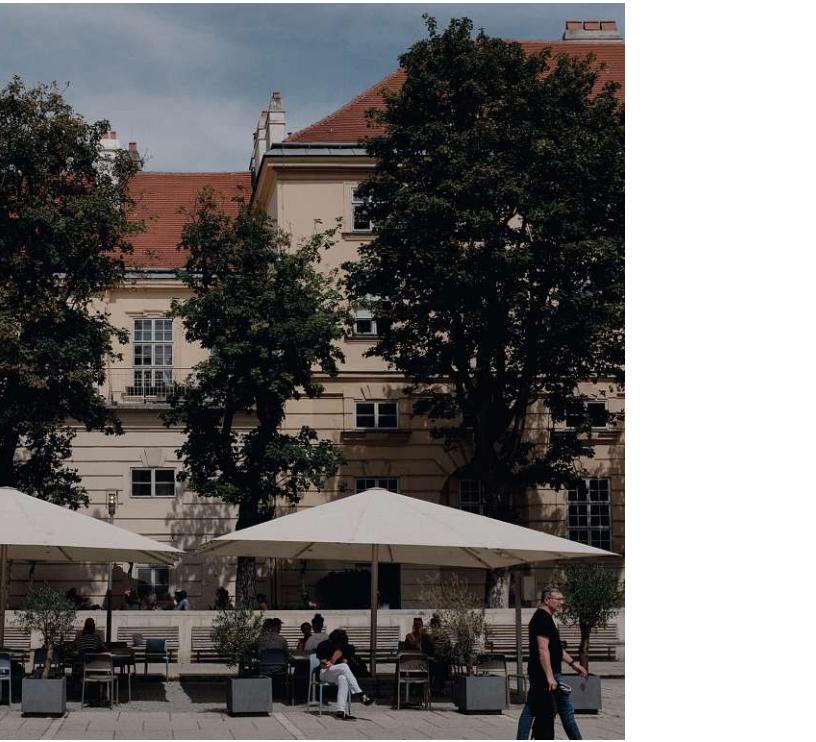
II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

Straßenseite



II | 24.: An beiden Vorbereichen des Außenraums gibt es Sitzmöglichkeiten der MQ Kantine, jedoch werden die des Innenhofs vermehrt genutzt.

Hofseite



II | 25.: Sitzbereich der MQ Kantine in den Sommermonaten

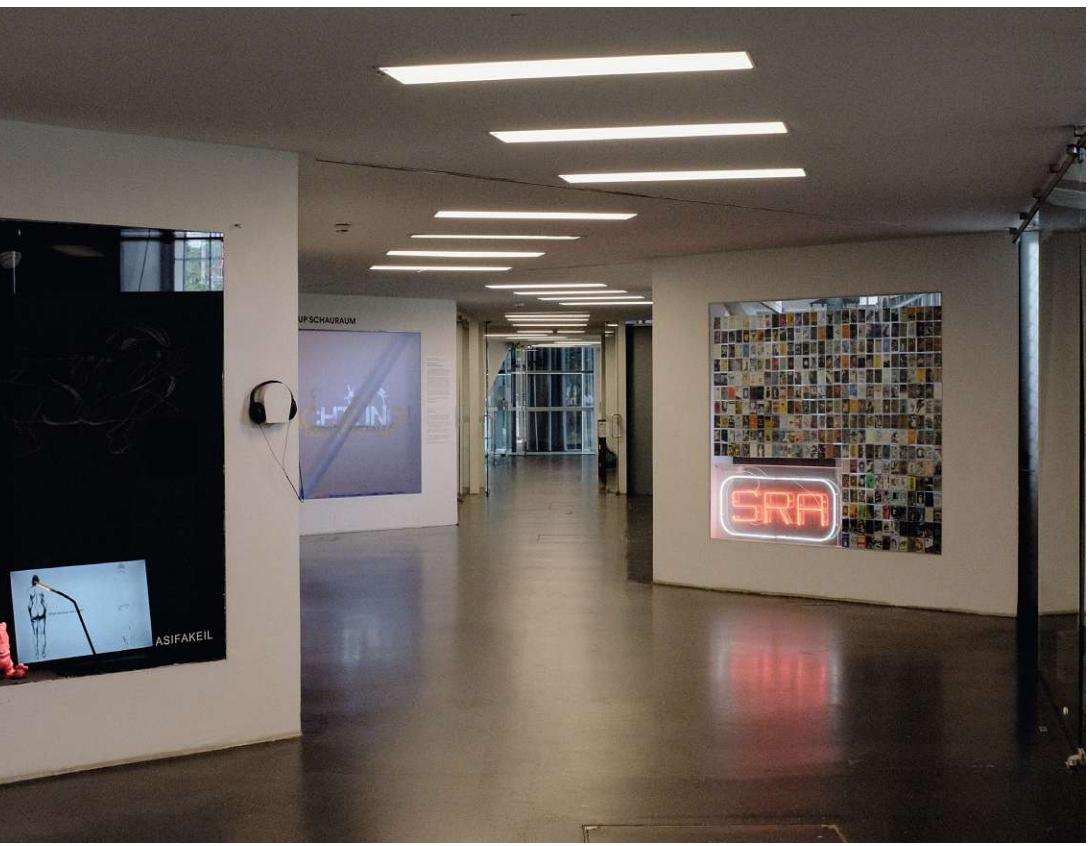
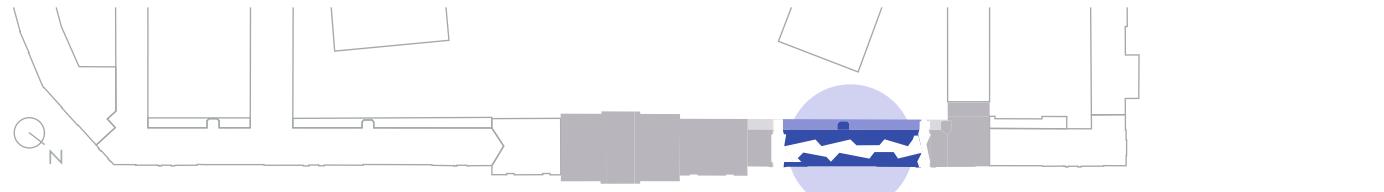


II | 26.: Innenraumdetail mit abgehängten Deckenleuchten und Wandstuck



II | 27.: Innenraum der MQ Kantine mit Blickbezug in die Buchhandlung

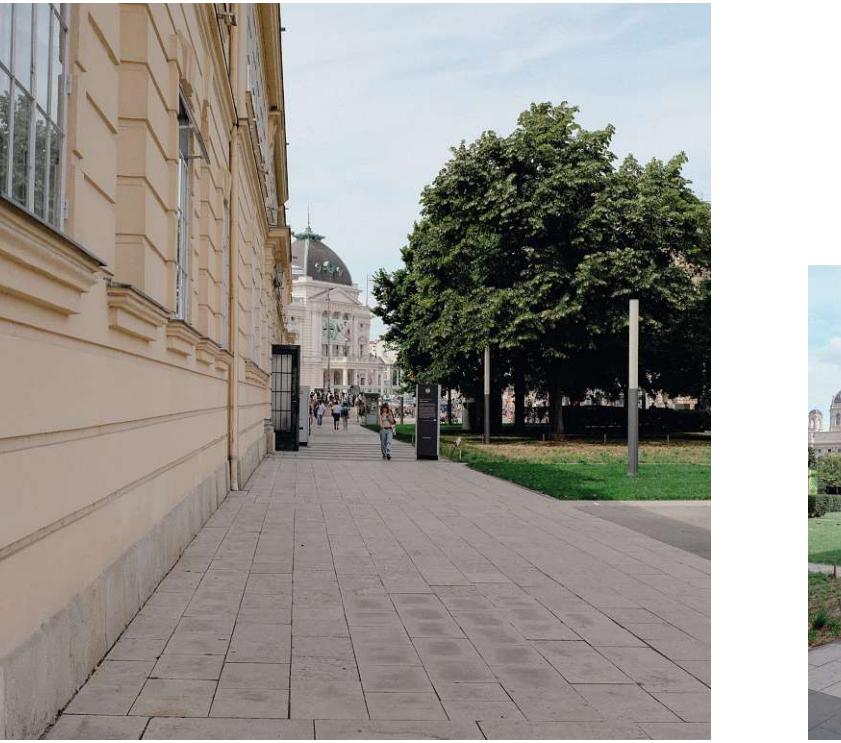
MQ Schauräume



II | 28.: Der Innenbereich der MQ Schauräume wirkt durch die einzogene darüberliegende zweite Ebene etwas erdrückend und dunkel, es gibt kaum Tageslicht und keinen Blickbezug in den Außenraum.

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

Straßenseite



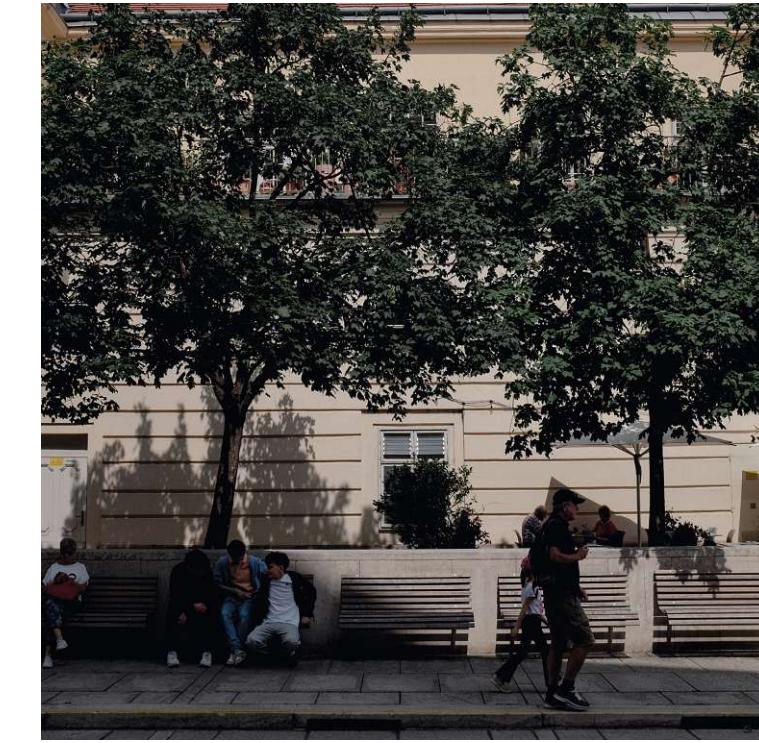
II | 29.: Außenraum der MQ Schauräume. Die Fensterhöhe ermöglicht keinen Einblick in die Schauräume, sondern wirkt als unüberwindbare Barriere zwischen Innen- und Außenraum. Blickbezug zum Volkstheater



II | 30.: „Versuchsfeld 1“ von Anita Fuchs und Blickbezug zum Kunsthistorischen Museum



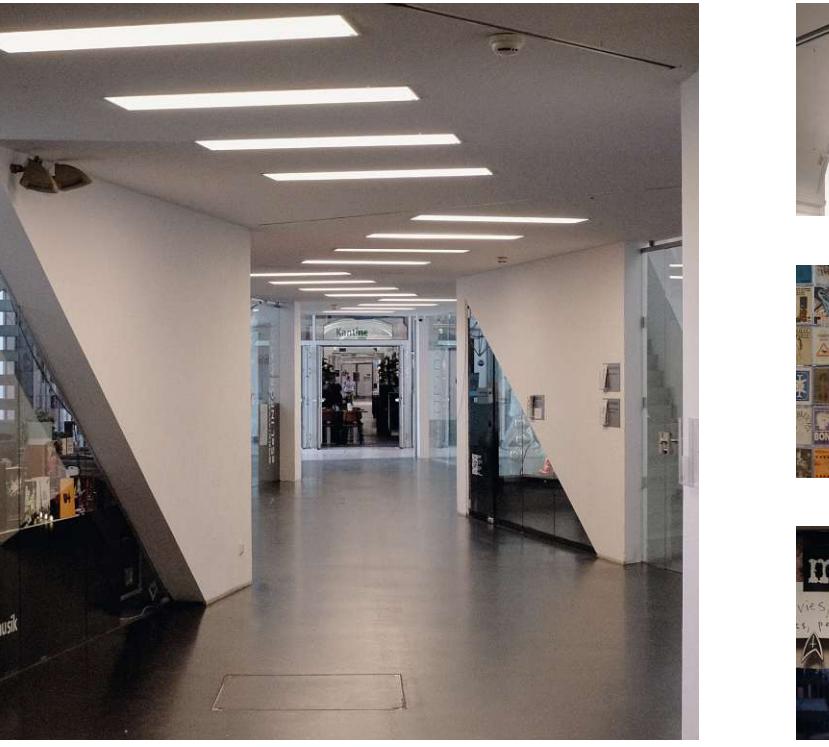
II | 31.: Zwischen Durchgang 1 und 2, Blick entlang des Seitentrakts



II | 32.: Der Vorbereich mit den Schauräumen ist definiert durch die erhöhten Baumbeete und Sitzmöglichkeiten. Dieser Platz wird im Sommer viel benutzt, da er durch die Bäume und die Lage zum Mumok als Schattenspender kühleibt.

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

Innenraum Blick Richtung MQ Kantine

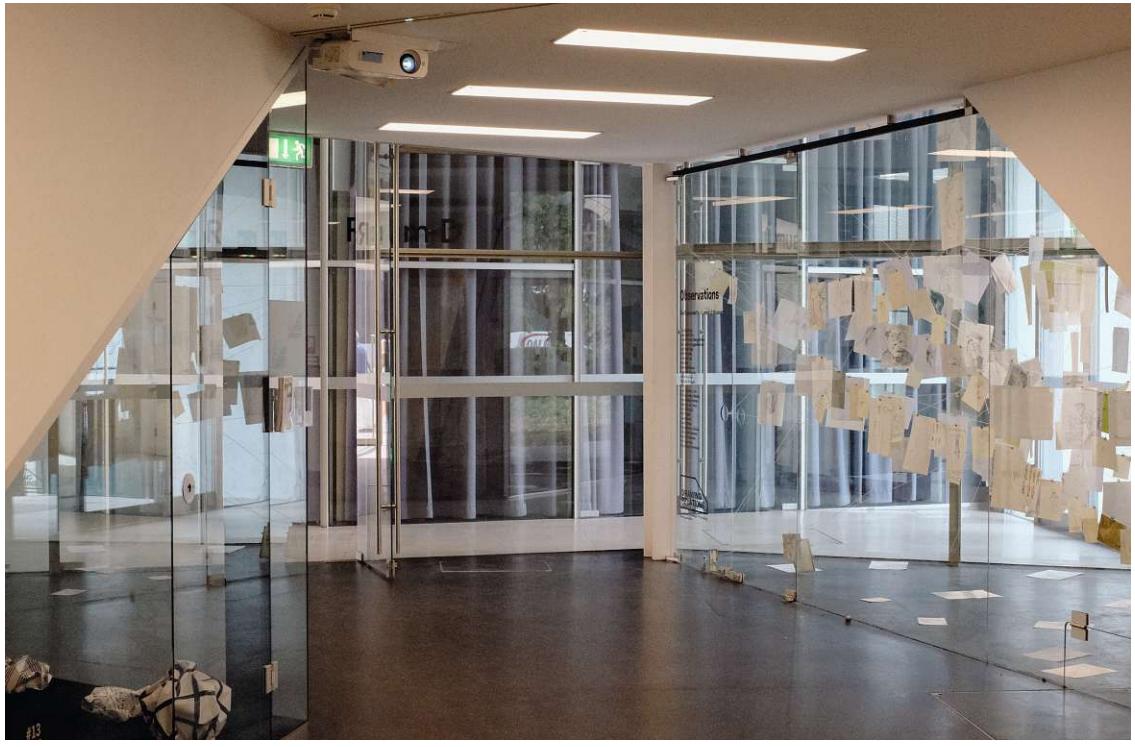


II | 33.: Die MQ Schauräume sind durch die verschiedenen Institutionen und Ausstellungsfächen gegliedert. Die im Grundriss sichtbare zackige Durchwegungssachse spiegelt sich in den Schaufenstern wider.



II | 34.: Detail: leuchtender Schriftzug am Eingang, zugeklebte Schauflächen der Institutionen SRA und monochrom

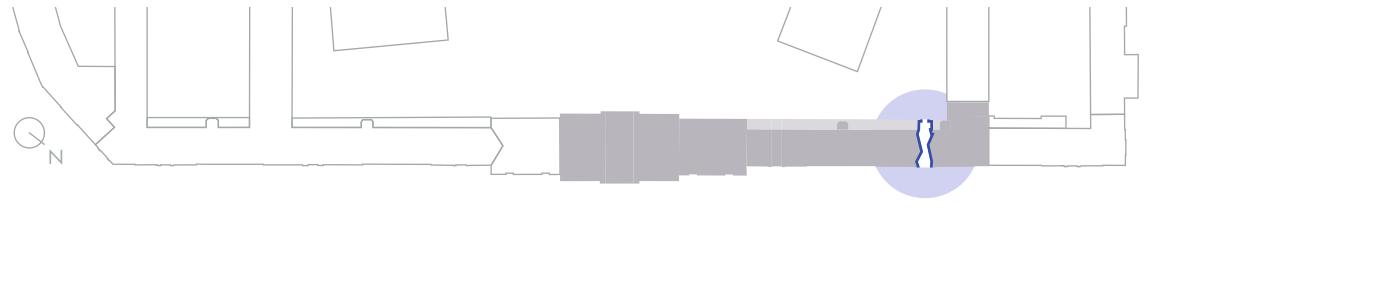
Blick Richtung Durchgang 2 & Raum D



II | 35.: Ausgang MQ Schauräume Richtung Raum D, Übergang der Bodenbeläge von Gussasphalt zu Natursteinpflasterung im Durchgang, Abtrennung der beiden Bereiche durch Glaselemente

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

Durchgang 2



II | 36.: Ecke TONSPUR_passage, Erschließungsturm und Eingang zum Durchgang 2

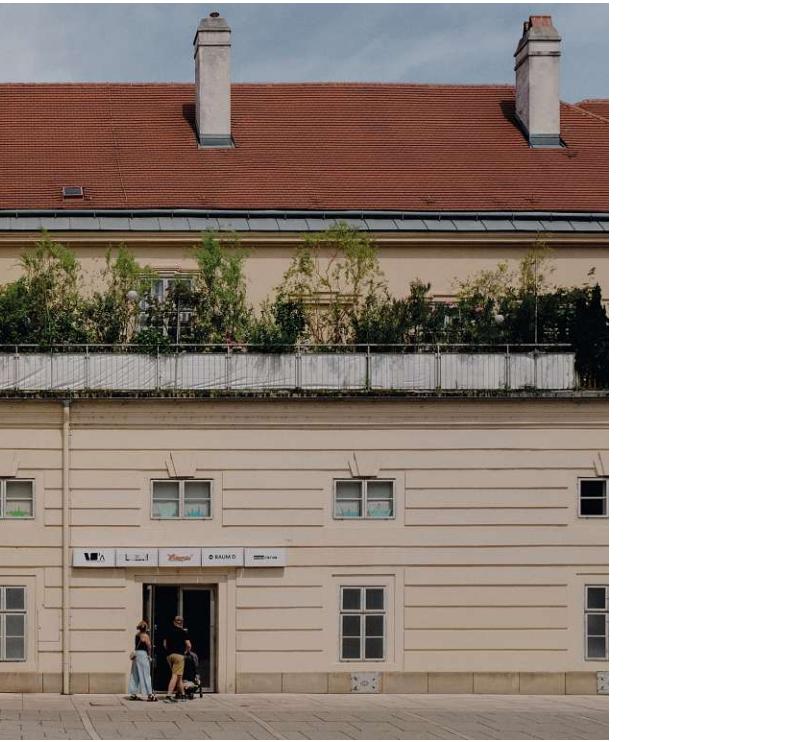
II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

Straßenseite



II | 37.: Durchgang 2 ist durch zwei Pilaster je Seite und einen Pferdekopf-Stuck hervorgehoben.

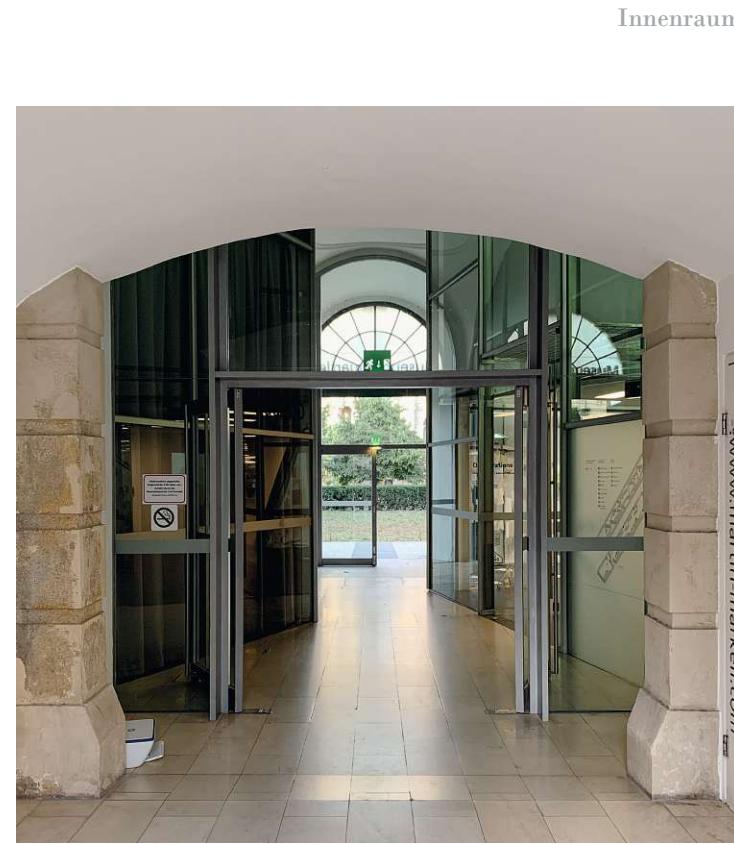
Hofseite



II | 38.: Der Eingang in der Innenhoffassade ist deutlich kleiner und wird nur durch eine Reihe von Tafeln hervorgehoben. Dass es sich um einen öffentlichen Durchgang handelt, ist jedoch auf den ersten Blick nicht ersichtlich.



II | 39.: Detailfoto der Doppeltür, in grün die bauzeitliche Tür, dahinterliegend die später eingebaute Glaskonstruktion.



II | 40.: Durchgang 2 mit gut sichtbaren historischen Steinpfeilern des alten Durchgangs und Blick Richtung Naturhistorischem Museum.

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

Raum D



Innenraum



II | 41.: Der Raum D ist im Gegensatz zu den MQ Schauräumen ein offener Raum mit einer eingezogenen Ebene, die auf Stützen steht.



II | 42.: Detalfoto eines Fensters mit Stuckverzierung und der die Raumgestalteten Ebene auf Stützen

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

Erschließungstürme



II | 43.: Im nordöstlichen Seitentrakt befinden sich zwei Erschließungstürme, die den Eindruck des Fassadenbildes stark formen.

Hofseite



II | 44.: Der Innenraum im Erschließungsturm besteht aus einer steinernen Treppe mit vergoldeten Handlaufhelungen und einem roten Seil. Die Fenster Richtung Innenhof sind mit einem Gitter versperrt.



Innenraum

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

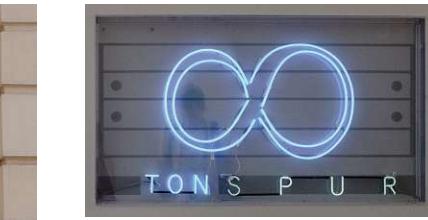
TONSPUR_passage



TONSPUR_passage

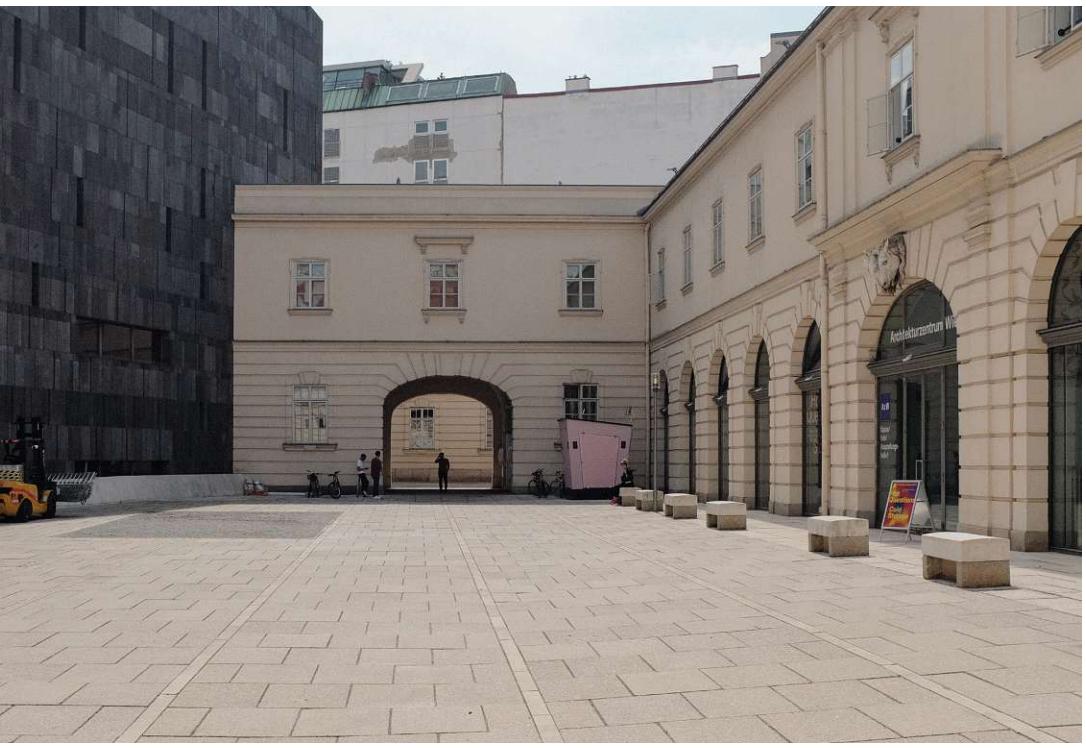


II | 45.: Die TONSPUR_passage verbindet den Hof 7 mit dem Hof 8 und somit auch mit dem Haupthof. Durch den Passagencharakter und die Ausgestaltung wirkt der Durchgang wie ein eigenständiger Raum mit verbindender Funktion.



II | 46.: Detailaufnahmen aus der Gestaltung der Passage: Leuchtschrift 'TONSPUR' und Schaukästen, mit wechselnden Plakaten

Hof 8



II | 47.: Der Hof erstreckt sich zwischen dem Mumok, der TONINPR_Passage und dem Architektur Zentrum Wien. Blick Richtung Hof 8 und den Durchgang Richtung Ovalstraße. Der Hof hinter dem hervorstehenden Mumok findet nur wenig Beachtung.

II. II. iii. Veränderungen Fotodokumentation

Gegenüberstellung der Hofstallungen | Ovalhalle, nordwestlicher Trakt



II | 48.: Hofstallgebäude Schimmelstall um 1890



II | 49.: Blick in die Hofstallungen um 1904



II | 50.: 1854 Haupthof Richtung Norden; Sand für die Pferde und Pflastersteine



II | 51.: 1997 Halle B, Fassade gegen Haupthof; Kies und Schotter, Nutzung als Parkplatz



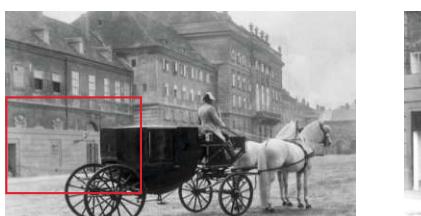
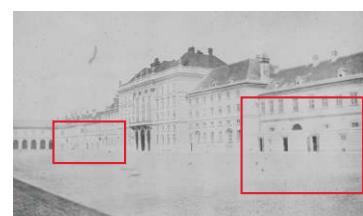
II | 52.: 2004 Haupthof Richtung Süden; Pflastersteine (Konzept O&O Architekten)



II | 53.: 2014 Haupthof Richtung Süden; Pflastersteine (Konzept O&O Architekten)

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

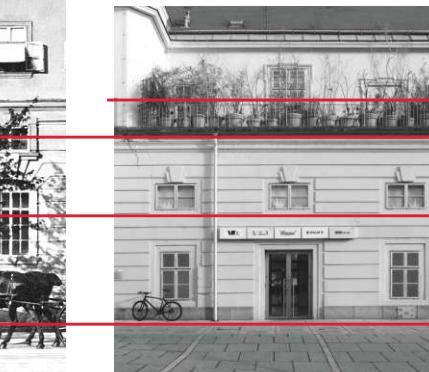
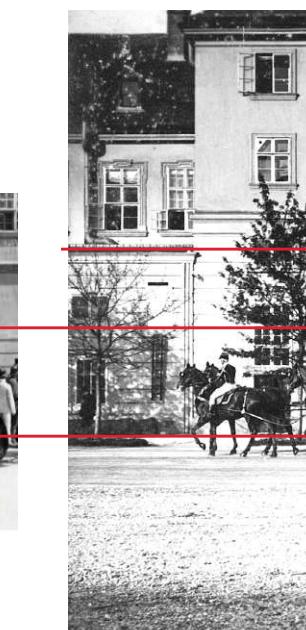
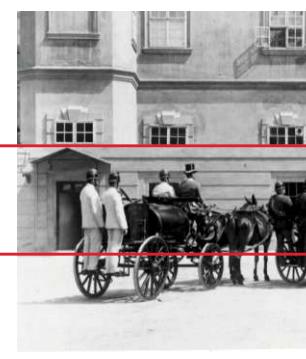
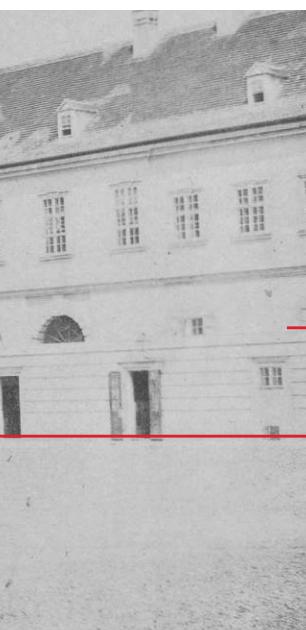
Geschichtliche Entwicklung des Versorgungsgangs | Vorbau Seitentrakt



II | 54.: Aufnahmen aus dem Jahr 1854

II | 55.: Aufnahmen aus dem Jahr 1890

II | 56.: Aufnahmen aus dem Jahr 1904



II | 57.: Aufnahme aus dem Jahr 1854

II | 58.: Aufnahme aus dem Jahr 1890

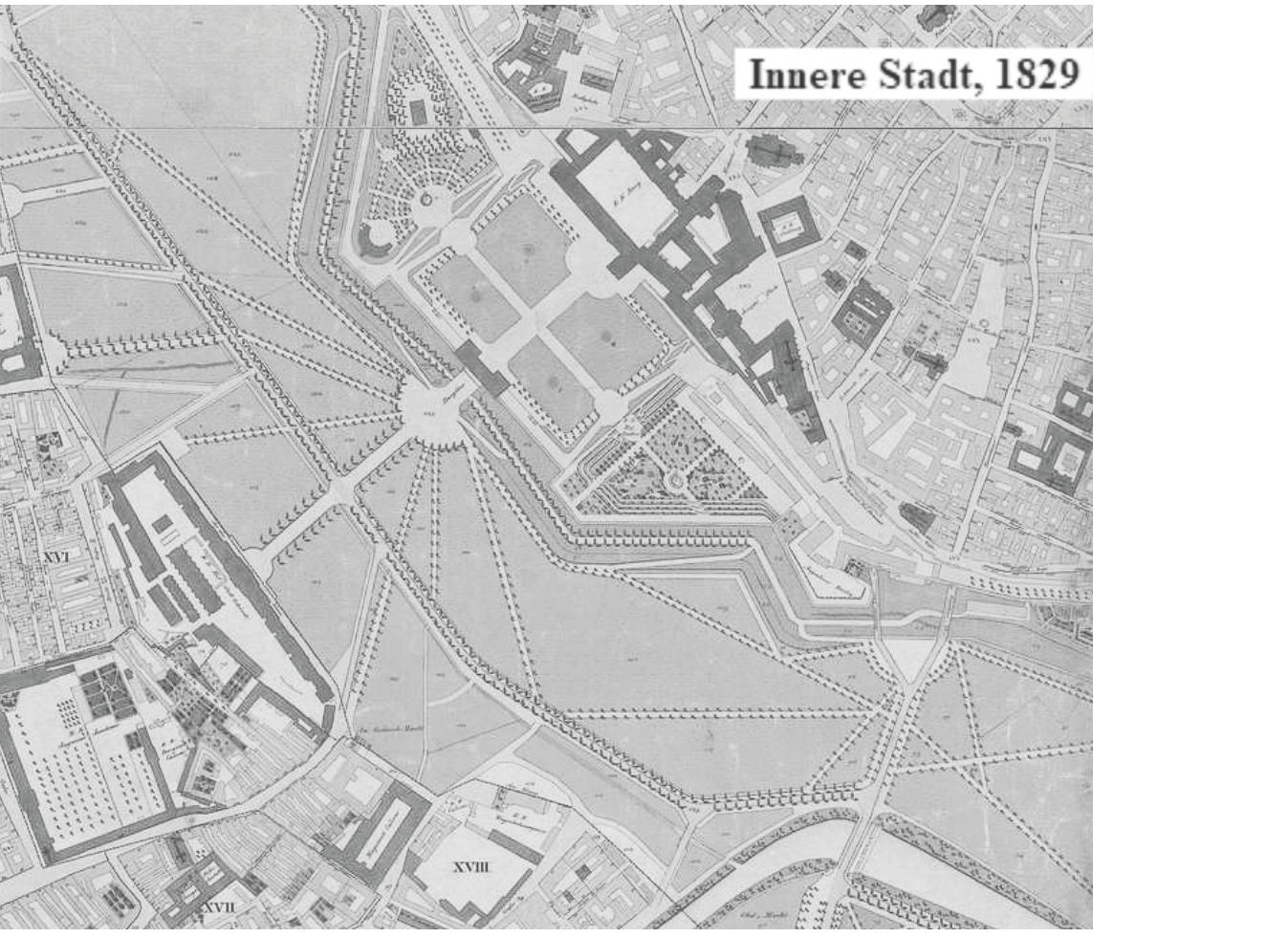
II | 59.: Aufnahme aus dem Jahr 1904

II | 60.: Aufnahme aus dem Jahr 2024



II | 61.: Ansichtskarte, Maria-Theresien-Platz - „Rossebändiger“

II. III. Bewerten



II | 62.: Habsburgermonarchie, Franziszeischer Kataster, Wien 1829

Kriterienkatalog BDA

Begriffsbestimmungen & Anwendung

Geschichtliche Bedeutung

Im folgenden Kapitel werden die Denkmalwerte und -bedeutungen definiert, die für den Erhalt und die Weiterentwicklung des Fischer von Erlach-Trakts von besonderer Relevanz sind. Diese Bewertung bildet die Grundlage für die Abwägung der Erhaltungsmaßnahmen sowie der notwendigen Veränderungen an Denkmälern. Für die Bewertung werden die Bedeutungskriterien des Bundesdenkmalamts Österreich herangezogen. Im Dokument „Kriterienkatalog BDA“ sind die Bedeutungskategorien gemäß dem Denkmalschutzgesetz herausgearbeitet. Diese dienen als Bausteine, die für die jeweiligen Objekte ausgewählt und ausgefüllt werden, um eine Gesamtbedeutung zu ermitteln. Die Bausteine gliedern sich in drei Kategorien: geschichtliche, künstlerische und kulturelle Bedeutung. Die verbindende Klammer dabei ist die Geschichte.⁹⁶ In der österreichischen Denkmalpflege werden diese Bedeutungen hauptsächlich zur Definition eines Denkmals verwendet und weniger als Grundlage für dessen Weiterentwicklung. Für Letztere existiert der Leitfaden „Denkmalpflegeplan“, in dem „die drei zentralen Punkte des Denkmalpflegeplans die Erhebung des Bestandes, die Festlegung der Zielsetzungen und die Planung von Maßnahmen“⁹⁷ sind. Wie im Kapitel „Methodische Verankerung“ erwähnt, definieren die Träger der Denkmalwerte die Bedeutungen des Objekts. Die Abwägung der Werte gegeneinander bildet somit die Basis für die Veränderungen, die damit begründet werden. Zusätzlich zu den drei genannten Bedeutungen wird noch ein Wert aus dem gleichnamigen Buch „Werte“ von Meier, Scheuermann und Sonnenhering gezogen: der Bildwert,⁹⁸ außerdem noch die städtebauliche Bedeutung aus „Einführung in die Denkmalpflege“ von Gottfried Kiesow⁹⁹ und der Gebrauchswert von Alois Riegel¹⁰⁰.

Der Begriff „geschichtliche Bedeutung“ bezieht sich auf prägnante historische Persönlichkeiten, bedeutende Ereignisse und Leistungen sowie auf wesentliche Etappen der historischen Entwicklung. Sie entspricht dem Zeugnis- und Dokumentationswert von Denkmälern.¹⁰¹ Die ehemaligen Hofstallungen wurden im Auftrag von Kaiser Karl VI., einer historisch bedeutenden Persönlichkeit, erbaut. Johann Bernhard Fischer von Erlach, als einer der herausragenden Architekten der Kaiserzeit, initiierte die erste Planungsphase und schuf damit die Grundlage für den Entwurf des Trakts. Nach seinem Tod übernahm Joseph Emanuel Fischer von Erlach die Bauleitung der zweiten Bauphase und führte diese fort. Als Zeugnis einer geschichtlichen Epoche und Entwicklung sind die ehemaligen Pferdestallungen das erste Bauwerk, das im damaligen Glacis, der unbebauten Zone rund um die Festungsmauer, errichtet werden durfte. Zudem sind sie das einzige Zeugnis einer Erweiterung der Hofburg außerhalb der Stadtmauer. (Vgl. Kapitel I. I. Geschichtliche Grundlagen)

96 Bundesdenkmalamt o.J., S. 1.

97 Bundesdenkmalamt 2024, S. 5.

98 Meier 2013.

99 Kiesow 1995.

100 Rieg 1903.

101 Bundesdenkmalamt o.J., S. 1.

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

1893 Blickachse Maria-Theresien Platz Richtung Hofstallungen



II | 63.: Blick Burgtor, Zwischen den Kunst- und Naturhistorischen Museen in Richtung Haupteingang MuseumsQuartier.

1890 Innenraumaufnahme Hofstallungen Ovalhalle



II | 64.: Innenraum Hofstallungen 1904 II | 65.: Innenraum Ovalhalle

Städtebauliche Bedeutung

Vom Denkmalschutz erfasst werden ausschließlich Zeugnisse des historischen Städtebaus, die aus geschichtlichen Gründen bewahrt werden sollen. Darüber hinaus bezieht sich der Denkmalschutz auf die Gestalt des Gebäudes und dessen Bedeutung für das Erscheinungsbild eines historischen Ortes.¹⁰² Das Museum Quartier nimmt eine besondere städtebauliche Lage ein. Es verbindet nicht nur den ersten Bezirk mit dem siebten, indem es einen topografischen Höhensprung überwindet, sondern markiert auch die Grenze zwischen der Weltkulturerbe-Zone und der angrenzenden Pufferzone. Die Gesamtanlage des ehemaligen Kaiserforums stellt eine für Wien charakteristische und historisch bedeutende städtebauliche Zone dar. Der Maria-Theresien-Platz eröffnet dabei besondere Sichtachsen zum gegenüberliegenden Fischer von Erlach-Trakt.

Diese Sichtachse definiert den Bildwert des Fischer von Erlach-Trakts. Der Bildwert beschreibt die ästhetische und semantische Dimension eines Denkmals, die neben dem Material zu seinen historischen Eigenschaften zählt. Die Wertschätzung eines Denkmals kann auf einem spezifischen Bild beruhen. Der Bildwert basiert auf seiner optisch-ästhetischen Wirkung und damit auf den formalen Qualitäten. Er steht in enger Beziehung zum Kunstschatz (künstlerische Bedeutung).¹⁰³ Der Blick vom ehemaligen Stadttor in Richtung der ehemaligen Hofstallungen über den Bereich des Kunsthistorischen Museums prägt zahlreiche Ansichtskarten und historische Aufnahmen. Diese Blickachse ist für Wiens Geschichte unverzichtbar. Auch im Innenraum gibt es eine Blickachse, die bereits zur Bauzeit des Trakts vorhanden war: der Blick in die Längsachse. Vom Mittelpunkt beziehungsweise der Ovalhalle aus richtet sich der Blick entlang des Trakts. Diese Achse betont die schmale, längliche Struktur des Gebäudes und verweist auf die ursprüngliche Planung als Hofstallungen. Auch während der Zeit der Messe wurden die Markstände laut Plänen so angeordnet, dass die Blickachse erhalten blieb. Heute ist diese Blickachse im nordwestlichen Trakt noch vorhanden, wenn auch durch die geringe Raumhöhe in den MQ-Schauräumen etwas eingeengt.

Die „künstlerische Bedeutung“ steht im Zusammenhang mit dem Gestaltwert. Sie umfasst zumindest die Stellung eines Denkmals innerhalb der künstlerischen Beziehungsweise formengeschichtlichen Entwicklung und zu anderen die ästhetische Dimension im Sinne künstlerischer Schlüssigkeit.¹⁰⁴ Der Fischer von Erlach-Trakt ist ein repräsentativer Vertreter des Barockstils und mit einer Länge von 355 Metern eine der größten barocken Anlagen Wiens. Als Teil des Hofburg-Ensembles symbolisiert er die Zeit der österreichischen Monarchie.

102 Kiesow 1995, S. 60.

103 Meier 2013, S. 60f.

104 Bundesdenkmalamt o.J., S. 1.

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte



II | 66.: Detailfotos (li. oben nach re unten) Pferdekopf Stuckdetail, Innenraum Stuck Decke und Wand, Hauptdurchgang Säulen und Gewölbe, Fenster Straßenfassade mit Stuck und Umrahmung

II | 67.: Plakat: Nicht alle kommen nur der Fiaker wegen nach Wien.



Künstlerische Bedeutung

Künstlerisch besonders bedeutend ist, dass Johann Bernhard Fischer von Erlach in der Entwurfsphase der Hofstallungen Anleihen an die italienische Antike nahm, etwa am Beispiel des Plans der Domus Aurea von Kaiser Nero. Der Innenraum, der als Stall für die kaiserlichen Pferde konzipiert wurde, stellt eine inigigartig bauliche Herausforderung dar, die in Österreich ihresgleichen sucht.

Die ästhetische Wirkung des Gebäudes zeigt sich vor allem im Detailreichtum. An der Straßenfassade sind Fassadenstruktur, Vertikalität und Horizontalität, Vor- und Rücksprünge sowie die symmetrische Gestaltung besonders hervorzuheben. Auch die Stuckdetails, wie die immer wiederkehrenden Pferdeköpfe und die zwei Pferdestatuen an der Schwelle zwischen Maria-Theresien-Platz und Museumsplatz sind bis heute gut erhalten und bieten einen Einblick in die Vergangenheit. Die Bauaufgabe wurde zudem durch die höher eingebauten Fensteröffnungen gelöst, die auf die ursprüngliche Nutzung als Pferdestall hinweisen: Der erhöhte Lichtraum blendete die Pferde nicht. Im Innenraum sorgt die Dichte an Gestaltungselementen wie Stuckleisten, ovale Stuckverzierungen an Wand und Decke und die Stuckumrahmungen der Durchgänge für eine besondere Atmosphäre, während die Raumaufteilung mit schmalem Grundriss und Längsblick entlang der Mittelachse ebenfalls auf die ursprüngliche Nutzung verweist. (Vgl. Kapitel II. II. ii. Erfassen, Fotodokumentation)

Die „kulturelle Bedeutung“ verbindet die kulturgeschichtliche Verankerung eines Denkmals mit seiner aktuellen kulturellen Wirkung. Dabei spielen insbesondere der Symbolwert und die Zeichenhaftigkeit eine zentrale Rolle.¹⁰⁵ Das Objekt ist Teil einer kulturgeschichtlichen Entwicklung und einer bedeutenden Konzeption eines markanten städtebaulichen Ensembles, insbesondere des Kaiserforums und der Ringstraße als erstes Bauwerk der Glacisbebauung. Das Ensemble des Museumsquartiers hat sich über mehr als 300 Jahre hinweg entwickelt und zählt zu den „weltweit größten Kunst- und Kulturrealen“¹⁰⁶.

Der Gebrauchswert nach Alois Riegls beschreibt die Nutzung eines Denkmals. Er ist eine von ihm definierte Wertekategorie und gehört zu den Gegenwartswerten. Ein Gebäude, das genutzt wird, muss in seinem Zustand erhalten bleiben, der keine Gefahr für die Menschen darstellt, die sich dort aufhalten. Der Gebrauchswert definiert somit die Zweckmäßigkeit und die Anpassung an heutige Verwendungszwecke.¹⁰⁷ Der Gebrauchswert ist beim MuseumsQuartier besonders wichtig, da die Nutzungskontinuität als Teil der funktionalen Ästhetizität gilt. So diente das Areal nacheinander als Hofstallungen (1723–1920), Messepalast (1921–2000) und MuseumsQuartier (ab 2001). (Vgl. Kapitel I. I. Geschichtliche Grundlagen, Zeitleiste)

¹⁰⁵ Bundesdenkmalamt o.J., S. 1.

¹⁰⁶ MQ MuseumsQuartier Wien, About Us, [23.09.2025].

¹⁰⁷ Rieg 1903, S 41f.



II | 68.: Bestand und Neubau mit Spiegel-Elementen

II. IV. Erhalten und Gestalten

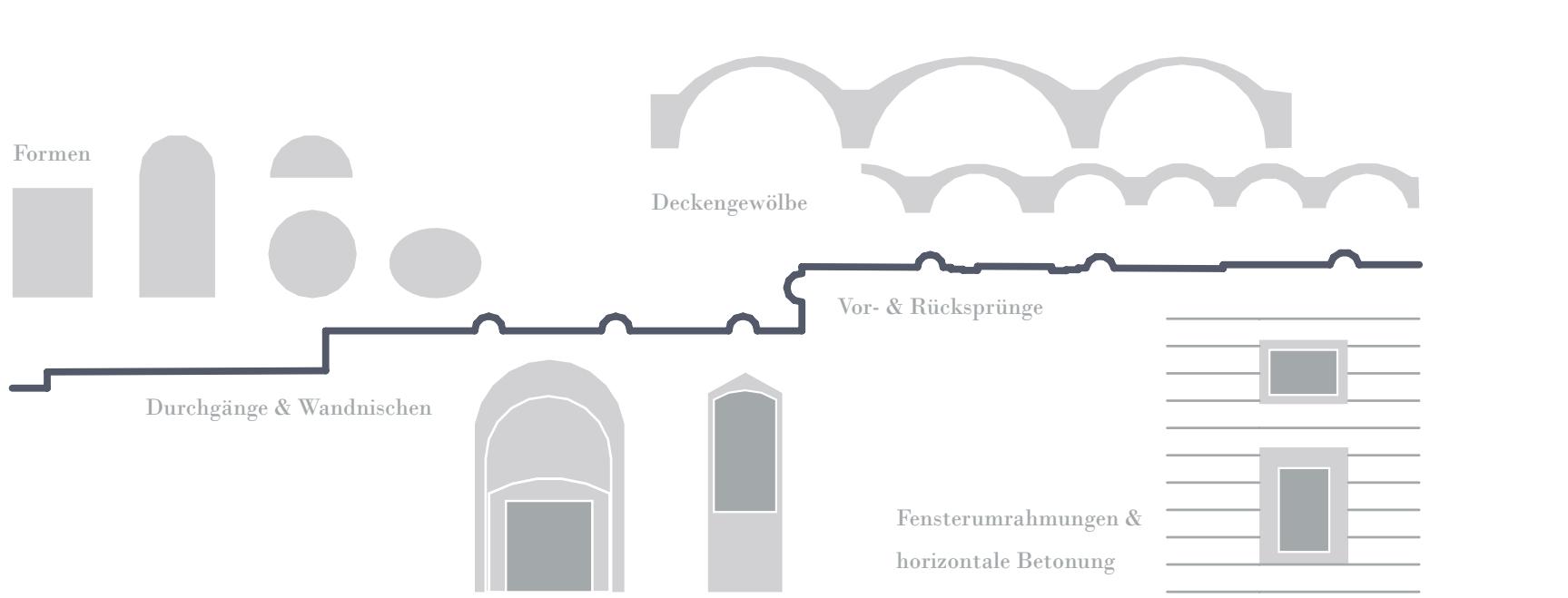


Erhaltung des Denkmals

Die Erhaltung und Gestaltung fokussiert sich auf die Erdgeschosszone des nordwestlichen Trakts, inklusive Fassadengestaltung sowie die angrenzenden Außenräume. Aus der Erfassung und Bewertung des denkmalgeschützten Objektes werden in Folge die Stärken, Schwächen und Potenziale definiert, um aus diesen erhaltenswerte Elemente und die gestalterischen Maßnahmen festzulegen. Dabei liegt der Fokus auf folgenden vier Themen: Außenräume, Fassaden, Gliederung & Wegeachsen und Nutzung. Die Attraktivität eines Baudenkmals basiert auf der sorgfältigen Erhaltung seiner Substanz und Oberflächen. Die Vielfalt der Materialien, Konstruktionen und Techniken prägt seine Bedeutung und verlangt einen verantwortungsvollen Umgang.¹⁰⁸ Die denkmalgerechte Bewahrung der Bausubstanz bildet die Grundlage aller weiteren Maßnahmen. Zur Sicherung des Erhalts sind gelegentlich Veränderungen notwendig, um wie in diesem Fall den Bild- und Gebrauchswert und die geschichtliche, künstlerische und kulturelle Bedeutung zu stärken. Dein Umgang muss im angemessenen Verhältnis zu den Denkmalwerten und Nutzungsanforderungen stehen und bedarf einer kontinuierlichen sorgfältigen Abwägung.¹⁰⁹

Gestalterische Weiterentwicklung

¹⁰⁸ Bundesdenkmalamt 2015, S. 64.
¹⁰⁹ Bundesdenkmalamt 2015, S. 254.



Straßenfassade

Die Analyse des Bestands zeigt, dass die Straßenfassade aufgrund ihres hohen städtebaulichen und denkmalpflegerischen Werts sowie ihrer prägenden Wirkung für das Gesamtensemble des Kaiserforums unverändert erhalten bleiben muss. Die Straßenfassade prägt das Stadtbild und wurde in der Wertearalyse als bedeutender Bildwert definiert. Mit ihrem Mittelrisalit stellt sie einen wichtigen Blickpunkt für die Stadt Wien dar. Die Sichtbarkeit dieser Fassade ist daher eine Stärke für die Erkennbarkeit des Museumsquartiers. Durch ihre veränderte Struktur, die Symmetrie sowie die Vor- und Rücksprünge ist die Fassade gestalterisch und denkmalpflegerisch herausragend. Architektonische Details wie Öffnungen, Nischen und charakteristische Formen (Ovale, Rechtecke sowie die Betonung der horizontalen Achse) und der Fassadenschmuck sind Ausdruck einer klaren formalen Ordnung und bilden die Grundlage für den Erhalt der Straßenfassade (vgl. Kapitel II. III. Bewertung).

Der Außenraum einschließlich der Grünflächen trägt zum schützenswerten Erscheinungsbild bei und bindet das Gebäude in den städtebaulichen Kontext ein. Dabei spielt die Durchwegungsachse durch den Haupteingang im Mittelrisalit eine bedeutende Rolle. Sie ermöglicht eine gleichwertige Erschließung aller Institutionen vom Innenhof aus und betont die Mittelachse, eine bereits zur Bauzeit angelegte Hierarchie, die bis heute funktioniert. Der Innenhof ist von großer Bedeutung, da er eine großzügige Fläche bietet, die den Mittelpunkt des Areals definiert. Durch seine flexible Gestaltung fungiert er als Verteiler, Aufenthaltsort und Veransammlungsfläche zugleich. Dies ist nur möglich, weil kaum fest verbaute Elemente vorhanden sind. Gerade diese Flexibilität ist der Schlüssel zur Funktionalität des Innenhofs (Hof 1). Die Symmetrie der Baukörper an der Hoffassade des Trakts ist als zentrales Entwurfselement der Bauzeit zu respektieren und darf nicht wesentlich beeinträchtigt werden. Unverändert zu erhalten sind zudem die bauzeitlichen Erschließungstürme aus der Planungsphase von Johann Bernhard Fischer von Erlach und seinem Sohn, mit ihrer prägenden Formensprache und der Gliederung der Fassade.

II. IV. i. Erhaltenswerte Elemente und Stärken



II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte



II | 72.: Historische Gewölbe-
strukturen, Längsblick



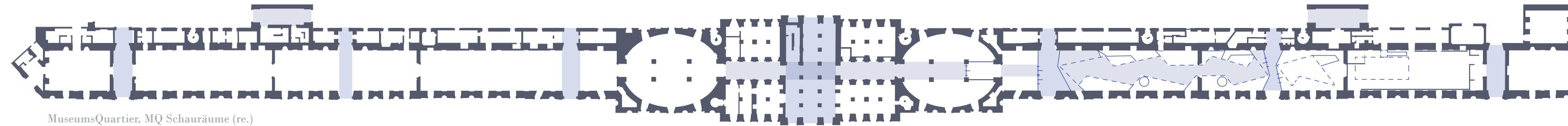
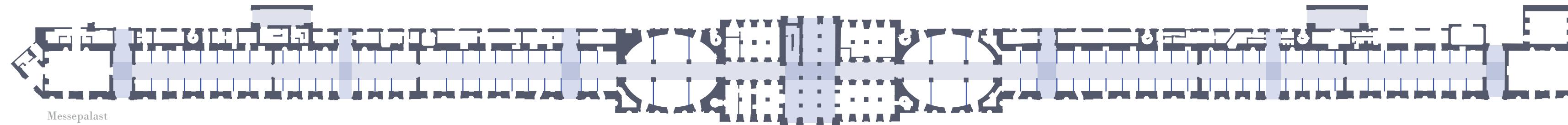
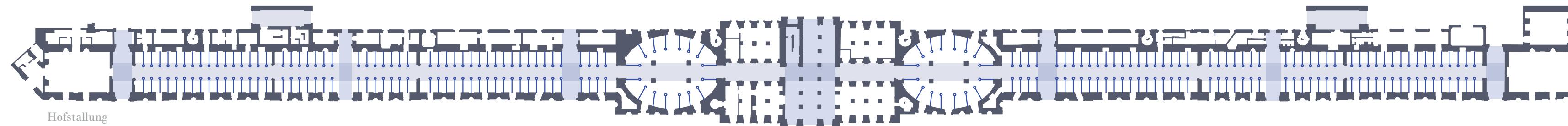
II | 73.: Wandscheiben mit stuck-
verzierten Durchgängen

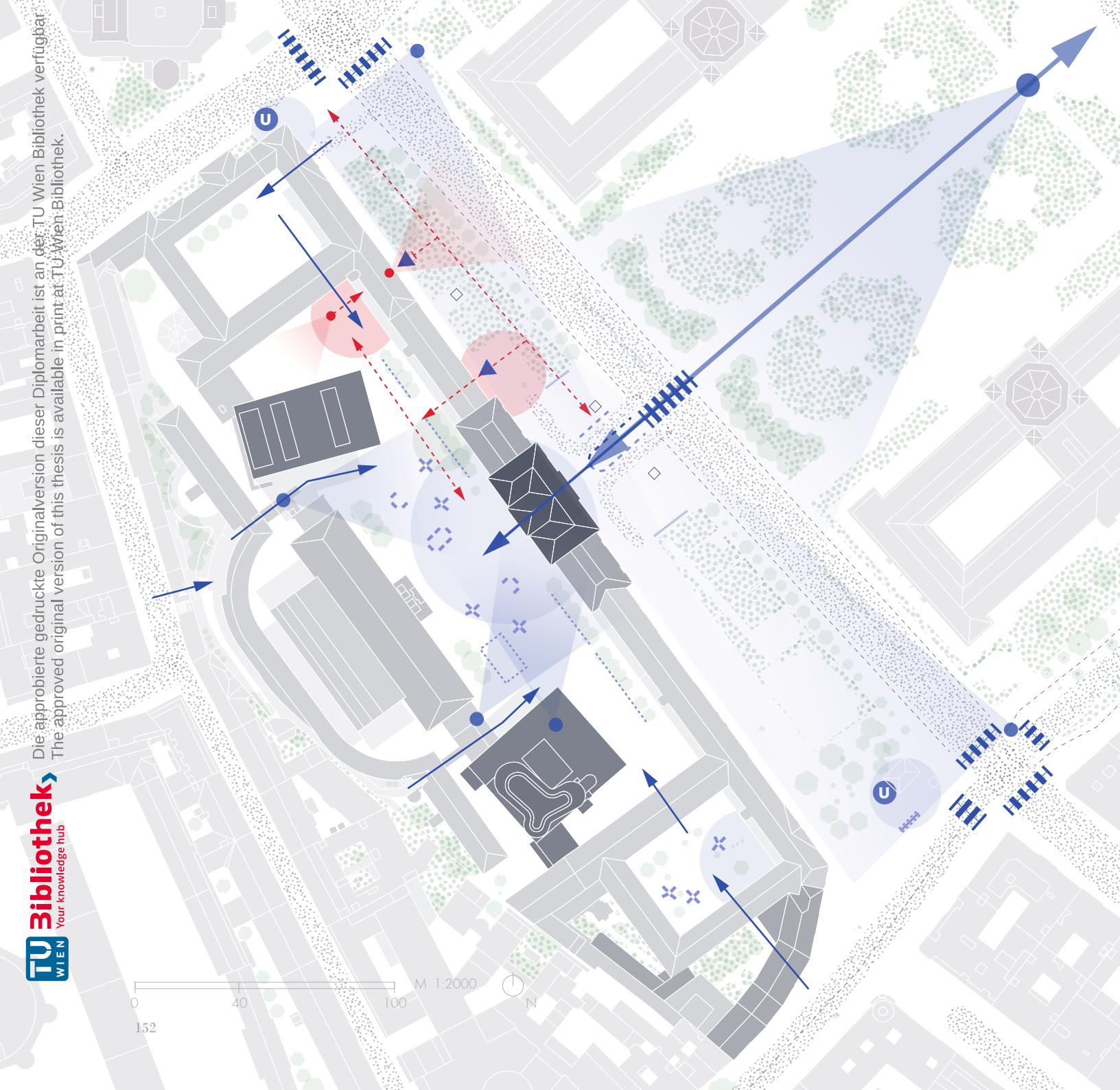


II | 74.: Wandnische, Sichtbarkeit
der Wandstärke

Innenraum

Der ursprüngliche Gedanke der Gliederung und der Achsen im Innenraum des 355 Meter langen Foyers von Erlach-Trakts besitzt weiterhin große Relevanz (vgl. Abb. II | 75). Außerdem sind die historischen Gewölbestrukturen als bedeutende konstruktive und gestalterische Elemente zu bewahren. Sie spiegeln die Bauweise der Entstehungszeit wider und verleihen den Räumen eine besondere räumliche Qualität. Die innerräumliche Formensprache, geprägt von angedeuteten barocken Enfiladen-Elementen wie Wandscheiben mit stuckverzierten Durchgängen, ist ein wesentliches Merkmal der architektonischen Identität. Dadurch wird der Längsblick vom Mittelrisalit bis zum heutigen Raum D über die MQ Schauräume als charakteristisches Merkmal der ehemaligen Stallungen und der nachfolgenden Nutzungen erhalten. Ebenso wird die historische Fensterhöhe, die ursprünglich zum Schutz der Pferde vor Blendung konzipiert wurde, als gestalterisches Element im Entwurf berücksichtigt.





Kulturelle Insel & Tiefgarage

Eingänge & Durchgänge

Lageplan (li.) | Öffentlicher Raum & Durchwegung

- Bestand
- Potenzial
- Blickpunkte

II. IV. ii. Schwächen & Potenziale

Das MuseumsQuartier hat seit seiner Eröffnung mit einer eingeschränkten Sichtbarkeit im städtischen Raum zu kämpfen. Das Kulturreal, das sich hinter der 350 Meter langen barocken Fassade verbirgt¹¹⁰, wirkt durch seine Umfassung mit Straßen wie eine Insel im Stadtraum. Dabei spielt insbesondere die Lage der Tiefgarage eine entscheidende Rolle: Die Ein- und Ausfahrten der in den 1970er Jahren errichteten Tiefgarage befinden sich direkt neben dem Haupteingang und wirken als Barriere. Der Zugang zum MuseumsQuartier wird als schmale „Schleuse“ wahrgenommen, was die Aufenthaltsqualität deutlich mindert. Hinzu kommt die konfliktanfällige Nutzung des Vorplatzes durch Autofahrer:innen und Lieferdienste, die diesen als Kurzpark- oder Wendefläche nutzen. Diese Fahrbewegungen verlaufen direkt über den Fußgängerbereich und erzeugen ein Gefühl der Unsicherheit. Zusätzlich fragmentieren großflächig verteilte Lüftungsanlagen, Aufzüge und Abgänge den Raum weiter. Die geringe Bautiefe der Tiefgarage begrenzt die Belastbarkeit der Platzoberfläche und verschwert eine umfassende Neugestaltung. Das Thema Mobilität und Tiefgarage wird in der vorliegenden Arbeit nicht weiter vertieft, ist jedoch für die zukünftige Gestaltung des Vorplatzes sowie den Erhalt der Werte von großer Bedeutung.

Das Konzept einer Hauptachse, die sowohl als Eingang als auch als Verbindung zum zentralen Hof dient, trägt wesentlich zur Stärkung des monumentalen Haupteingangs und des Haupthofs bei (vgl. Kapitel II. i. Erhaltenswerte Elemente und Stärken), schwächt jedoch den angrenzenden Trakt. Aufgrund dieser Gestaltung erscheint der Seitentrakt eher als Durchgangszone denn als eigenständiger Raum. Auch die Durchgänge durch den Trakt werden nur selten genutzt und wahrgenommen. Das Potenzial liegt darin, den Trakt als eigenständigen Raum zu gestalten und den Haupteingang von der Hofseite aus zu gestalten, um ihn in das bestehende Erschließungskonzept einzubinden. Die Aktivierung der Querachsen des Traktes erfolgt durch eine Neugestaltung der Durchgänge. Dabei erhalten die zwei Durchgänge jeweils eine unterschiedliche Funktion: Der eine dient dem schnellen Durchqueren mit der Möglichkeit, den direkten Weg im Innern zu verlassen, der andere lädt zum langsam Durchschreiten ein, indem Objekte den direkten Weg versperren. Auch durch die Umgestaltung des Vorplatzes kann die Wahrnehmung des nordwestlichen Fisches von Elsch-Trakts verändert werden.

¹¹⁰ MuseumsQuartier 2024, S. 14.

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

Der straßenseitige Vorplatz weist funktionale Schwächen auf (vgl. Kapitel III), die eine Neugestaltung notwendig machen. In dieser Arbeit wird ausschließlich der Außenraum betrachtet, der an den nordwestlichen Teil des Fischer von Erlach-Trakts angrenzt. Der straßenseitige Außenraum am Museumsplatz ist von Grünflächen geprägt, bietet jedoch keine Sitzgelegenheiten oder andere Elemente zum Verweilen. Am Museumsplatz sind Grünflächen, Wege und Eingänge des Trakts nicht aufeinander abgestimmt. Zudem sind die Laternen unkoordiniert angeordnet und stehen teilweise direkt in der Achse vor den Eingängen, was die Orientierung erschwert. Der Gehweg verläuft direkt entlang der Fassade des Fischer von Erlach-Trakts, was die Wahrnehmung des Gebäudes erschwert, da man sehr nah an der Fassade vorbeigeht. Es besteht jedoch die Möglichkeit, den Fußgängerweg etwas zu versetzen und dadurch die Blickbezüge zu verändern. Die Fenster sind auf einer Höhe positioniert, die Einblicke weder aus der Nähe noch aus der Entfernung erlauben. Lediglich durch eine Erhöhung lässt sich ein Einblick ermöglichen. Am Museumsplatz werden gegenwärtig verschiedene Aktivitäten angeboten, darunter ein Minigolfplatz, eine Boulebahn sowie temporäre Installationen, wie Pop-Up Stände oder Foodtrucks. Dieser Grundgedanke der Belebung des Vorplatzes wird weitergeführt und durch einen Tischtennisplatz sowie eine feste Tribüne ergänzt. Zudem werden Sitzbänke als „schattiges Platzerl“ zwischen den Bäumen aufgestellt, mit Blick sowohl zum Trakt als auch zum gegenüberliegenden Naturhistorischen Museum.

Im Gegensatz zur Straßenfassade können an der Hoffassade durch ihre bereits kontinuierliche Entwicklung und Anpassung an die jeweilige Nutzung Veränderungen vorgenommen werden. Der Vorbau der Innenhoffassade, dessen Veränderungen im Kapitel II. II. iii. Veränderungen Fotodokumentation dokumentiert sind, gehört nicht zur gleichen Bauphase wie der übrige Fischer von Erlach-Trakt. Daher sind Eingriffe zulässig, sofern diese begründet werden können, beispielsweise durch den Gebrauchswert und eine verbesserte Nutzung. Die aktuellen Eingangs- und Durchgangsstrukturen im Fischer von Erlach-Trakt vermitteln keine eindeutige räumliche Orientierung. Passant:innen können häufig nicht erkennen, wohin die einzelnen Zugänge führen und ob es sich um öffentliche, halböffentliche oder ausschließlich für Veranstaltungen genutzte Bereiche handelt. Diese Unklarheit entsteht durch die zahlreichen Türen im Innenhof, deren Formensprache keine eindeutige Unterscheidung zwischen öffentlichen und privaten Zugängen zulässt. Einblicke sind nur möglich, wenn man sich erst

Außenraum Straßenseite Museumsplatz

Außenraum Hofseite Hof 1 & Hof 8

Fassade Hofseite Eingänge & Durchgänge

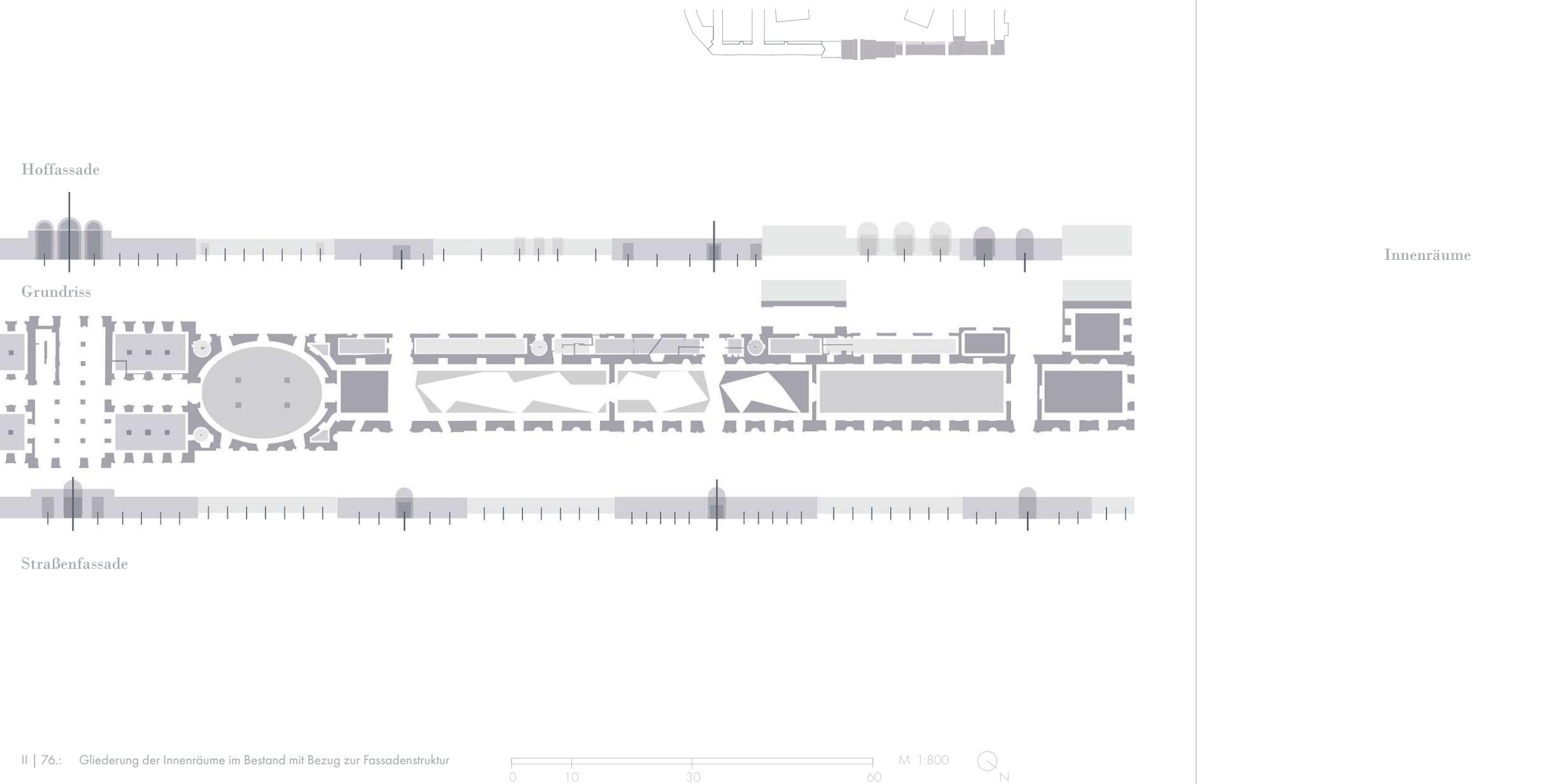
Innenräume

durch eine dieser Türen wagt, vorausgesetzt, man findet sie überhaupt. Dies führt dazu, dass die Innenräume im nordwestlichen Trakt ungenutzt sind und die historische Raumstruktur sowie die noch vorhandene Gestaltung im Innenraum nicht erkannt werden. Durch klar definierte Eingänge und gezielte Einblicke kann die Sichtbarkeit erhöht und der Besucherstrom auch in diese Räume gelenkt werden. Der Trakt ist vom Innenhof aus nicht unmittelbar visuell ersichtlich; erst durch eine bewusste seitliche oder rückwärtige Drehung des Betrachters entsteht ein direkter Blickbezug. Im Sichtfeld befindet sich der Vorbau, der im Jahr 1777 als Versorgungsgang errichtet wurde. Der Raum enthält primär Nebenfunktionen, darunter einen Zugang zum Mezzaningeschoss als Atelierdienst, einen Trafraum sowie den Müllraum. Die genannten Räume besitzen jeweils einen unmittelbaren Zugang zum Außenbereich, während ein Zugang zum Innenraum nicht besteht. Hier liegt das Potenzial für eine Nutzung dieser Räume, um sie besser an den Innenraum des Seitentraktes anzuschließen.

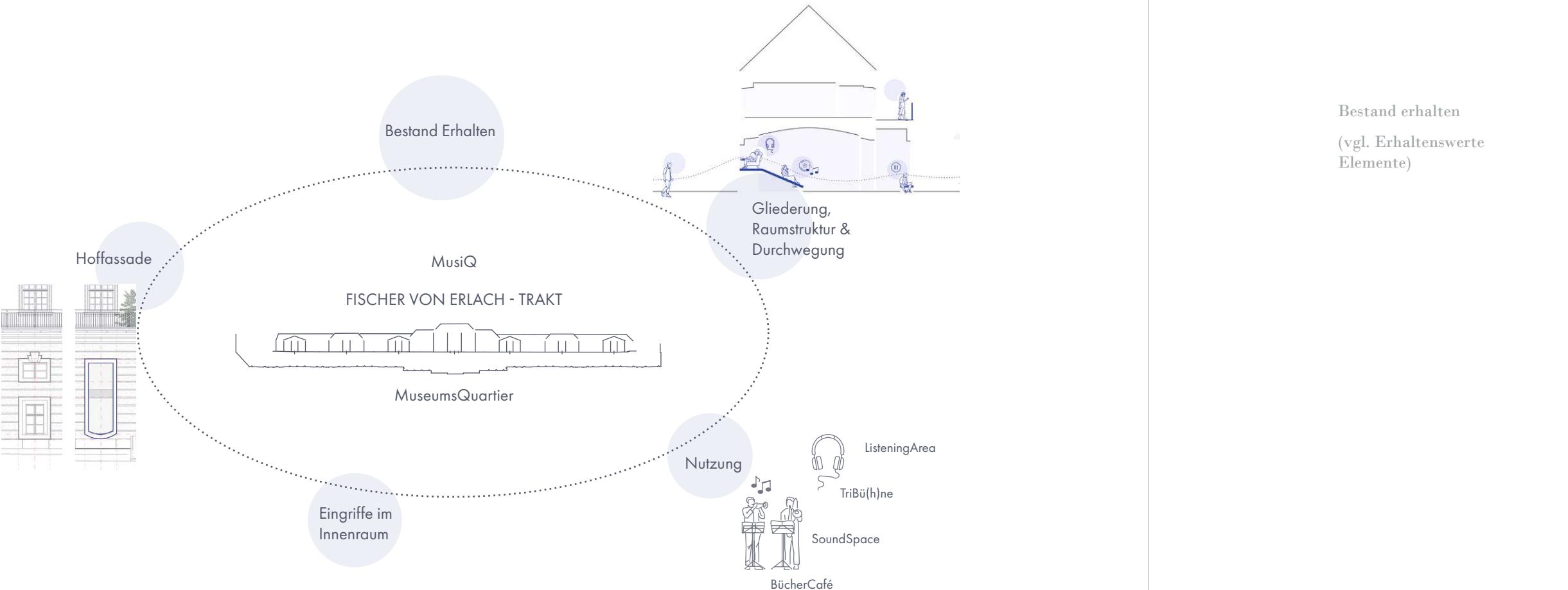
Der Außenbereich auf der Innenhofseite vor dem nordwestlichen Trakt wird vom Hof 8 geprägt, der durch das in den Haupthof hineinragende Mumok abgetrennt ist. Aufgrund seiner eingeschränkten Sichtbarkeit wird Hof 8 nur selten genutzt. Gerade seine abgeschiedene Lage bietet jedoch die Chance, den Raum durch eine neu gestaltete Installation zu beleben, zumal er sich in direkter Verlängerung des Durchgangs 2 befindet. Auf der gegenüberliegenden Seite, also gegenüber dem Leopold Museum, steht ein Schaukasten als feste Konstruktion. Die neue Installation kann als symmetrisches Gegenstück dazu verstanden werden.

Bei der Betrachtung der Räumlichkeiten fällt auf, dass im Außenbereich zahlreiche konservierte Aufenthaltsflächen vorhanden sind, während im Innenraum nur wenige Sitz- oder Verweilmöglichkeiten bestehen. Dies eröffnet ein erhebliches Potenzial, die Innenräume mit genau dieser Qualität aufzuwerten. Die heutigen unter dem Begriff „MQ Schauräume“ zusammengefassten öffentlichen, halböffentlichen und privaten Flächendes Seitentrakts sind durch räumliche Einschränkungen geprägt: Enge, Dunkelheit und eine geringe Besucheraufzähligkeit mindern die Nutzungsmöglichkeiten erheblich. Der Bereich zwischen den beiden Durchgängen wirkt wie ein reiner Transitraum ohne Aufenthaltsqualität. Fehlende Sitzgelegenheiten, Orientierungshilfen und eine einladende Atmosphäre verhindern, dass sich Besucher:innen dort wohlfühlen oder den Raum aktiv nutzen.¹¹¹

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

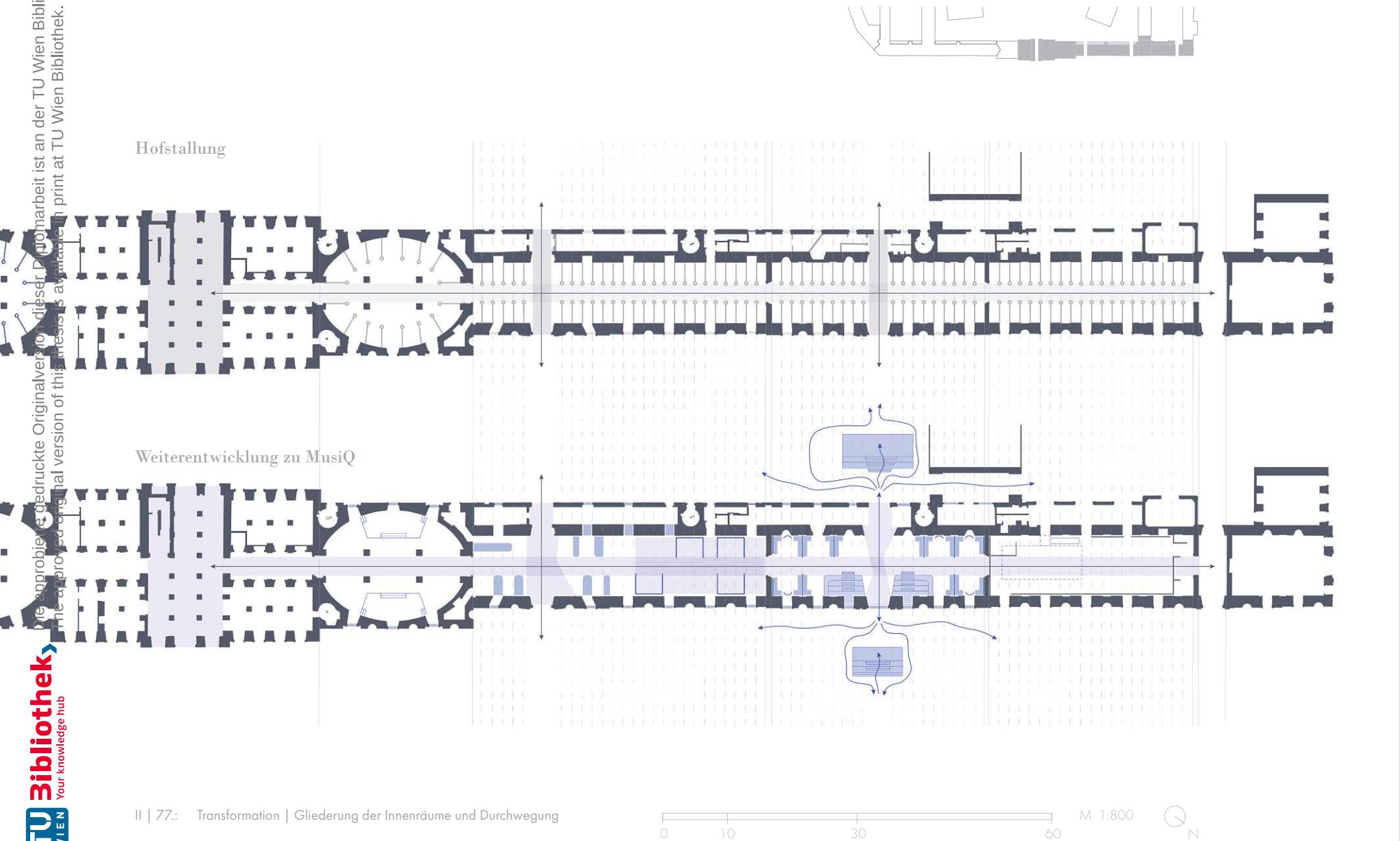


Die vorhandenen festen Installationen sind unflexibel und bieten keine Möglichkeit zur Anpassung durch die Besucher:innen. Die Konstruktionen der MQ Schauräume wurden so eingebaut, dass sie ohne Schäden am Bestand wieder entfernt werden können. Dadurch entsteht die Chance, den Raum grundlegend neu zu gestalten und mit einer neuen Nutzung sowie einer eigenen Raumidentität zu versehen. Bei der Planung wird sorgfältig abgewogen, welche Zeitschichten (vgl. Kapitel I. I. Geschichtliche Grundlagen) erhalten bleiben und welche abgebrochen werden, um die Nutzung des Trakts zu gewährleisten. Ziel ist es, historische Elemente wie das Deckengewölbe, Stuckverzierungen und die besondere Raumqualität des offenen, schnellen und ländlichen Raumes wieder sichtbar zu machen. Der Raum wirkt derzeit erdrückend, bedingt durch niedrige Decken, feste Einbauten und fehlende Aufenthaltsflächen. Gleichzeitig bietet die offene und freie Grundrissstruktur Potenzial für eine flexible Nutzung. Die Buchhandlung Walter König funktioniert aufgrund ihrer Lage mit direktem Anschluss an den Hauptdurchgang sehr gut. Sie verfügt über kleine Arbeitsbereiche, die stets gut genutzt sind. Der Zugang zum Seitentrakt ist jedoch nur über das Restaurant möglich, was eine Barriere darstellt. Das Potenzial der Erweiterung des Raumes und der Vernetzung mit einer anderen Nutzung wie zum Beispiel einem Büchercafé in dem Besucher:innen in Ruhe schmökern können, ist durchaus gegeben. Die MQ Kantine verfügt über viel Fläche im Außenbereich, ist jedoch sehr dunkel und besitzt nur eine kleine Küche. Ziel ist es, den Innenraum zu stärken und eine Zusammenarbeit mit der Buchhandlung zu fördern.



II. IV. iii. Gestalterische Maßnahmen

Zur Sicherung und Aktivierung des Bestands werden gezielte Maßnahmen vorgeschlagen, die den Erhalt der historischen Substanz mit einer zeitgemäßen Nutzung verbinden. Im Spannungsfeld zwischen Bewahrung und Weiterentwicklung bleiben die bestehenden denkmalpflegerischen Werte erhalten und werden durch neue Qualitäten ergänzt. Der Entwurf setzt sich intensiv mit der Annäherung an die historische Bebauungsstruktur und der Wiederentdeckung des Trakts auseinander. Die Stärken, Schwächen und Potenziale bilden dabei die Grundlage aller weiteren Schritte. Dabei gilt: Eingriffe in den Bestand erfolgen nur dort, wo sie einen funktionalen oder räumlichen Mehrwert schaffen und die bestehenden Qualitäten und Werte stärken. Bei der Raumkonzeption bleibt das System von Haupt- und Nebenräumen erhalten. So dient der längliche Fische von Erlach-Trakt mit seinem Gewölbe und den Stuckverzierungen als Ort der Hauptnutzungen. Der Vorbau (Versorgungsgang) im Erdgeschoss unterstützt diese durch die Unterbringung von Nebenfunktionen mit direktem Zugang. Im Mezzanine des Vorbaus sind ebenfalls Hauptfunktionen angeordnet.



II | 77: Transformation | Gliederung der Innenräume und Durchwegung

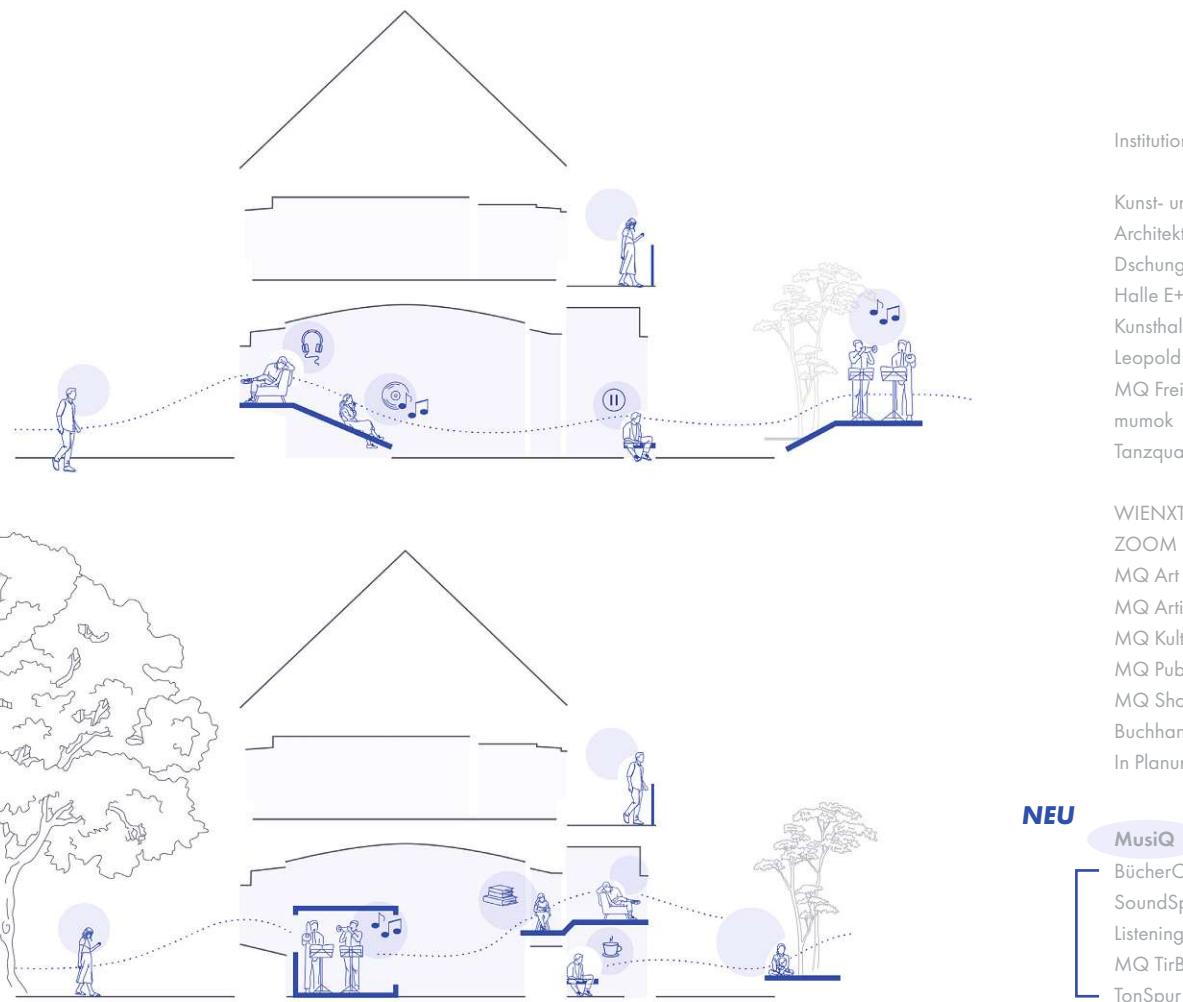
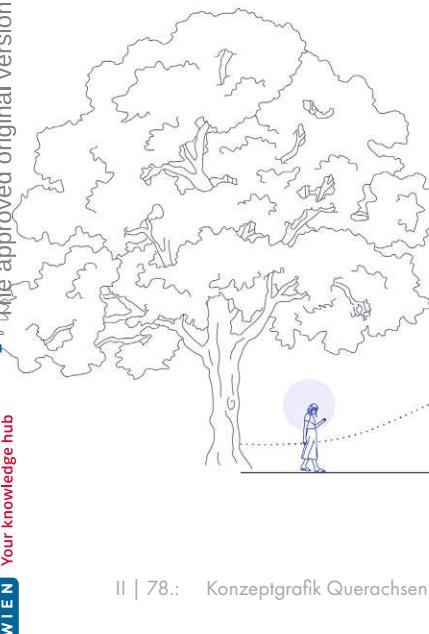
Gliederung, Raumstruktur & Durchwegung

Die Gliederung des Grundrisses wird maßgeblich durch die Fassadenstruktur an der Straßenseite bestimmt (vgl. Abb. II | 76 & 77). Vor- und Rücksprünge, Fensterachsen sowie die bauzeitlichen Längs- und Querachsen prägen die räumliche Organisation und setzen sich im Innenraum fort. Enfiladen und Durchgänge strukturieren die Raumfolgen. Der Vorbau zum Innenhof bildet einen Übergangsbereich zwischen innen und außen. Diese Gliederungen werden im Entwurf weiterhin berücksichtigt und gestärkt. Veränderungen an den Fassaden und Durchbrüche im Innenraum orientieren sich stets an den bestehenden Fensterachsen. Nur so kann die Symmetrie trotz der Erneuerungen erhalten bleiben.

In den Raumschnitten zeigt sich eine weitere Gliederung: Höhensprünge, unterschiedliche Ebenen und Wandstärken mit Nischen strukturieren den Raum. Gezielte Öffnungen in den Wandnischen zwischen Hauptraum und Vorbau schaffen Lichteinfall und ermöglichen wechselseitige Blickbeziehungen (siehe Eingriffe Innenraum). Die massiven Bestandswände werden durch punktuelle Eingriffe erfahrbar gemacht, um Materialität und Dimension hervorzuheben. Sitznischen in den Wandstärken bieten Aufenthaltsqualität und eröffnen neue Perspektiven auf den Raum. Eine innenliegende Sitztreppe an der Straßenfassade erschließt bislang ungenutzte Fensternischen und ermöglicht Blickbeziehungen in den Außenraum und somit zum Kaiserforum. Bisler wird der Ausblick aufgrund der hochliegenden Fenster nicht möglich.

Die räumliche Durchwegung des Trakts wird wesentlich durch die Differenzierung zwischen Längs- und Querachsen strukturiert. Die Längsrichtung prägt die Wahrnehmung, da sie durch den linearen Baukörper sowie den Längsblick im Innenraum besonders hervorgehoben wird. Die Querachsen rücken hingegen bislang in den Hintergrund. Zur Stärkung ihrer Bedeutung und zur deutlicheren Hervorhebung der Eingänge werden gezielte gestalterische Eingriffe entlang dieser Achsen vorgenommen. Der Durchgang 1 zeichnet sich durch eine hohe Dynamik aus und verbindet schnell die zwei Außenräume (Museumsplatz und Hof 8) miteinander. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, in die Längsachse des Innenraums zu wechseln. Die zweite Querachse wird durch die Positionierung der Tribünen neu definiert. Einerseits markieren diese den Eingang eindeutig, andererseits fungieren sie als räumliche Barriere. Hierdurch verändert sich der Bewegungsfluss, und das umgebende Bühnen wird beim Betreten des Trakts zu einem bewussten Raumerlebnis.

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte



NEU

- MusiQ
- BücherCafé
- SoundSpace
- ListeningArea
- MQ TirBü(h)ne
- TonSpur Passage

Institutionen MQ

- Kunst- und Kulturreal
- Architekturzentrum Wien
- Dschungel Wien
- Halle E+G
- Kunsthalle Wien
- Leopold Museum
- MQ Freiraum
- mumok
- Tanzquartier

WienXTRA-Kinderinfo

- ZOOM Kindermuseum
- MQ Art Box

MQ Artists-in-Residence

- MQ Kulturmieti:innen
- MQ Public Art

MQ Shop

- Buchhandlung Walther König
- In Planung: Haus der Geschichte

Nutzung MusiQ

BücherCafé

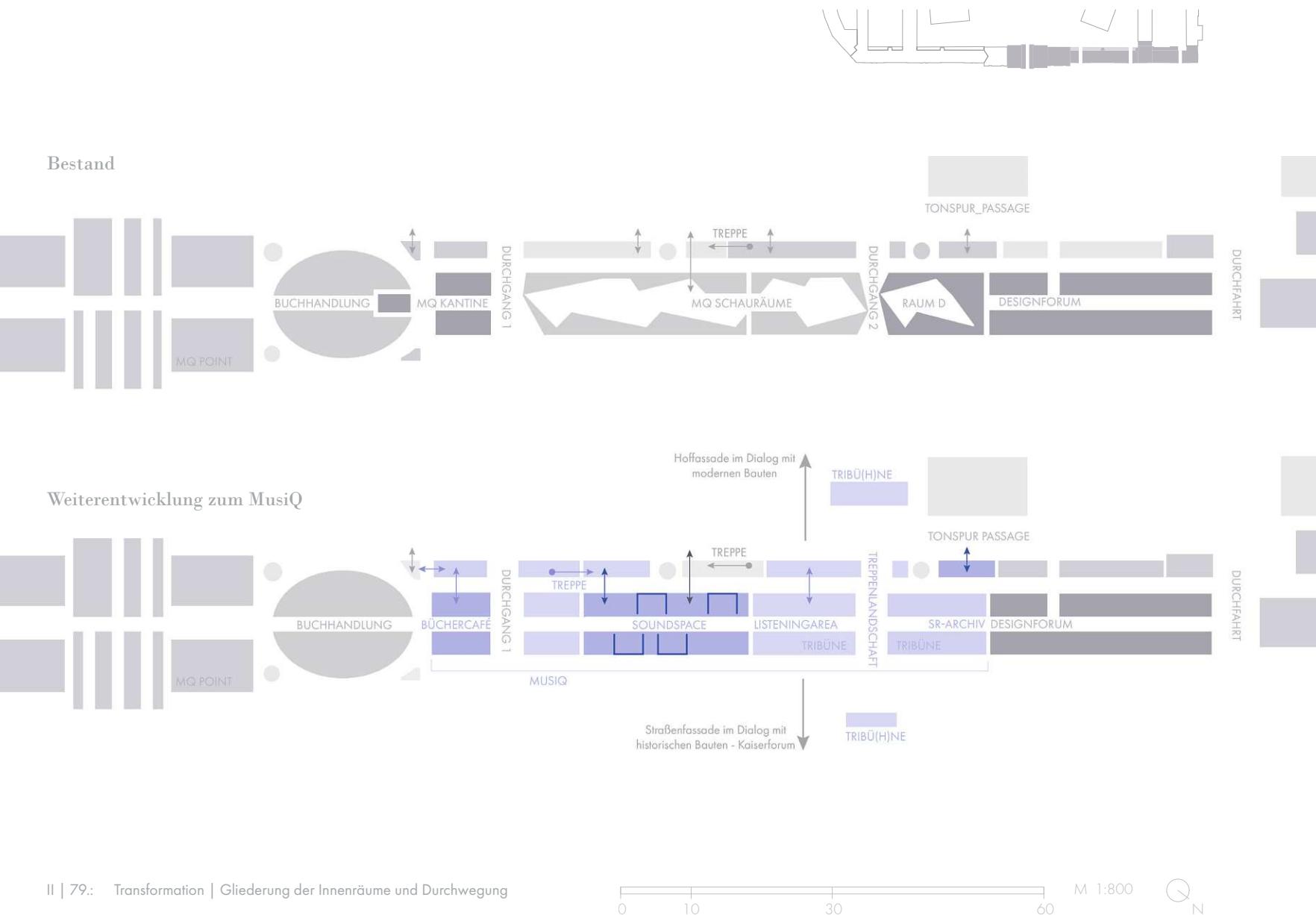
SoundSpace

Die neue Nutzung des Gebäudes basiert auf einer funktionalen Neuausrichtung. Bewahrte Einrichtungen wie die Buchhandlung Walter König und das Designforum bleiben erhalten und werden teilweise durch neue Angebote ergänzt. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf Musik, Hören und Wahrnehmung, themen, die fest in der Wiener Kultur verankert sind, bisher jedoch keinen definierten Raum im MuseumsQuartier gefunden haben. Das Nutzungskonzept macht Arbeitsprozesse sichtbar und bezieht sowohl Besucher:innen, Anrain:innen als auch Kulturmieti:innen aktiv mit ein. Die neu gestalteten Innenräume sind konsumfrei und bieten eine weiterunabhängige Alternative zu den Außenbereichen. So entsteht ein Ort, der sowohl gemeinsame als auch konzentriertes Hören und Musizieren ermöglicht. Gleichzeitig knüpft er an die Programmatik des MuseumsQuartiers an und ergänzt bestehende Musik- und Literaturveranstaltungen wie die MQ Sommerbühne, den Monday Listening Club sowie Literaturformate wie „O-Töne“. Der neu definierte Abschnitt des Traktes trägt die Bezeichnung MusiQ und gliedert sich in folgende Bereiche:

Das BücherCafé ergänzt die Buchhandlung Walter König und bietet eine einladende Atmosphäre zum Schnökern und Arbeiten. Zudem besteht die Gelegenheit, an der Bar sowohl Getränke als auch kleine Speisen zu konsumieren.

Im Bereich SoundSpace stehen akustische Raum-in-Raum-Systeme bereit, die eine Nutzung entsprechend einem Tonstudio (Live-Raum / Studio und Regie-Kontrollraum) ermöglichen. Hier lassen sich Musik und Podcasts aufnehmen, Interviews führen oder mit Instrumenten proben. Die vier Akustikräume sind auf Scheinen gelagert und somit verschiebbar, was eine Vielzahl von Nutzungsmöglichkeiten schafft: Sie können für Aufnahmesituationen mit direktem Blickkontakt zueinander positioniert, nebeneinander zu einem großen Proberaum zusammengeschoben oder einzeln mit geschlossenem Vorhang für erhöhte Privatsphäre verwendet werden. Zusätzlich befindet sich im Vorbau (Versorgungsgang) ein angrenzender Raum zur Lagerung der Instrumente, ein Technikraum sowie ein Arbeitsbereich im Mezzanin. Dieser kann von den Mieter:innen des SoundSpace und des SR-Archivs genutzt werden.

II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte

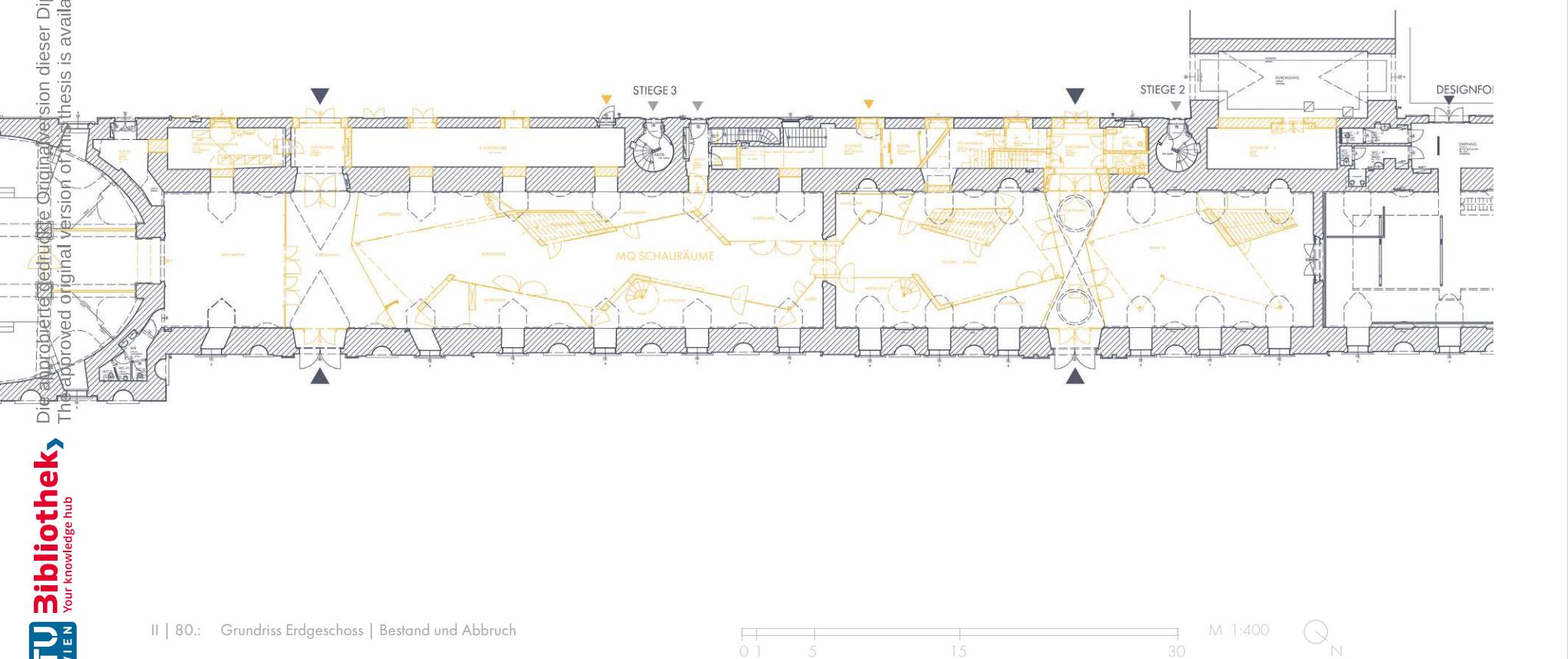


Die ListeningArea widmet sich dem Hören. Die in die Möbel integrierten Kopfhörer gestatten den Besucherinnen und Besuchern, in eine alternative akustische Realität einzutauchen, sei es mittels musikalischer Darbietungen, narrativer Inhalte, künstlerischer Produktionen der Kunst- und Kulturmietner:innen oder des kürzlich im SoundSpace des MuseumsQuartiers produzierten Podcasts. Darüber hinaus befindet sich an diesem Ort das SR-Archiv für österreichische Populärmusik. Dieses wurde im Jahr 1993 gegründet und stellt mit über 750.000 Datensätzen (Archiv, Online-Datenbank) eine nahezu vollständige Dokumentation der österreichischen Popmusik der vergangenen Jahrzehnte bereit. Das Info-Office, welches auch weiterhin seine Platzierung in der ListeningArea findet, dient neben dem Archiv und der Onlinedatenbank (www.sra.at) als zentrale Kontakt- und Anlaufstelle für den Austausch rund um die österreichische Musik.¹¹²

Die MQ TriBü(h)ne bildet eine Treppenlandschaft aus drei Sitztreppen mit Bühnencharakter (ein im Innenraum und zwei im Außenbereich) entlang der Achse des Durchgangs 2. Im Innenraum befinden sich zwei Sitztreppen, die jeweils eine Fensternische der Straßenfassade erschließen. Bei Vorträgen werden diese beiden Sitztreppen durch jeweils ein flexibles, herausziehbares Element verbunden. Zusätzlich kann an der Decke ein schallabsorbierendes Segel gespannt werden, um die Akustik während der Veranstaltung zu verbessern. So verwandelt sich der Aufenthaltsraum mit Ausblick zum Kaiserforum in einen Raum für Lesungen, Vorträge und andere Veranstaltungen. Die zweite Bühne liegt im Innenhof 8, der durch den Nebau des Museums vom Haupthof getrennt ist. Die Sitztreppe ist in Richtung des Trakts ausgerichtet, während die Bühne zum Hof 8 zeigt. Die Gestaltung greift das symmetrische Prinzip der MQ Art Box auf und schafft so ein Pendant dazu. Als zweite Bühne trägt sie zur Belebung des Hofs 8 bei und ermöglicht eine ganzjährige Nutzung, ohne dass die Bühne auf- und abgebaut werden muss, wie es bisher im Haupthof üblich war. Die dritte Bühne befindet sich auf der Straßenseite. Dort ist es im Sommer möglich, unter dem Schatten der Bäume Vorträge abzuhalten oder sich auszuruhen. Gleichzeitig fungiert sie als Barriere vor dem Durchgang 2 und lenkt dadurch die Aufmerksamkeit darauf. Steht man auf der Bühne, fällt der Blick auf den Fischer von Erlach-Trakt. Durch die neue Sichthöhe kann man nun durch das zuvor zu hoch gelegene Fenster hineinschauen.

Die TonSpur Passage, die Hof 7 und Hof 8 verbindet, wird durch einen Musik-/Kunsträum ergänzt, der sich nach außen öffnen lässt und als Raum für Live-Auftritte dient. Musiker:innen und Künstler:innen können diesen Raum ganzjährig mieten, wodurch ein akustischer Bezug zwischen Innen- und Außenraum erstellt.

¹¹² SRA, Info 2007, [08.10.2025].



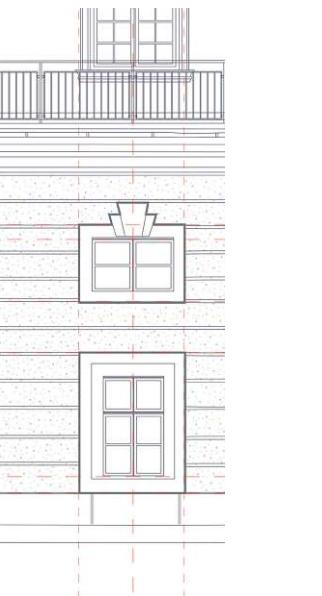
Eingriffe im Innenraum

Um den ursprünglichen Grundgedanken der Gliederung und Achsen im Innenraum des 335 Meter langen Fischer von Erlach-Trakts wieder erlebbar zu machen, wird der Raum so weit rückgebaut, dass Struktur und Form erneut wahrnehmbar werden. Dazu gehört der Abbruch der Einbauten der MQ Schauräume (Electric Avenue und Raum D). Die quer verlaufenden Glaselemente, die als Raumteilungen dienen, werden entfernt, ebenso wie die eingebaute Ebene, die die Sicht auf die gewölbte Raumstruktur versperrt und durch die niedrige Raumhöhe des Durchgangs ein erdrückendes Raumgefühl erzeugt. Auch die Eingangstüren werden ausgetauscht. Der Innenraum des hofseitigen Vorbau wird umgestaltet. Dabei werden die Nischen zwischen dem Hauptbau und dem Vorbau geöffnet, um neue Sichtbeziehungen zu ermöglichen sowie beidseitig Belichtung und Lüftung zu gewährleisten. Der dunkel gehaltene, nahezu schwarze Gussasphaltboden wird entfernt und durch einen akustisch wirksamen Bodenbelag mit integrierter Fußbodenheizung ersetzt. Diese Maßnahme trägt wesentlich zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Winter bei. Der Natursteinboden in den Durchgängen wird erhalten und verweist weiterhin auf die Zeitschicht der MQ Schauräume. Zur Vermeidung von Überhitzung in den Sommermonaten werden die Bestandsfenster mit einer automatischen Öffnungsfunktion versehen. Die neuen Fenster der Hoffassade sind mit kippbaren Oberlichten ausgestattet, wodurch eine Querlüftung ermöglicht wird. Im Vorbau werden teilweise Treppen und Wände entfernt, um eine neue Raumstruktur zu schaffen. Die Gewölbedecke wird, sofern erforderlich, teilweise entfernt, um eine alternative Nutzung des Raumes zu ermöglichen. So erfolgt beispielsweise bei Eingang 2 ein Abbruch, um einen offenen und hohen Eingangsbereich zu schaffen. Im Bereich des BücherCafés im Vorbau erfolgt eine Erneuerung der Decke, um die Zugänglichkeit der Sitznischen in den Bestandswänden sicherzustellen. Darüber hinaus werden ein Aufzug zur Gewährleistung der Barrierefreiheit installiert und eine neue Treppe errichtet.

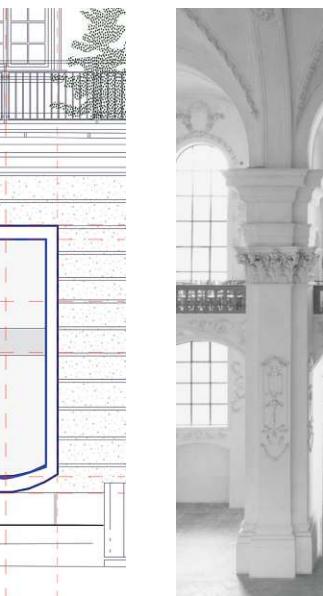
II. Das Denkmal, die Methode & seine Werte



II | 81.: Bestandsfassade



II | 83.: Gegenüberstellung Bestand | Transformation



II | 82.: Kunstprojekt „Barock Bellelay“



Hoffassade

Die Hoffassade wird durch gezielte Eingriffe in den bereits vorhandenen Fensterachsen neu strukturiert. Dabei entstehen zwei klar definierte Zonen: zum einen ein ruhiger Bereich in der Nähe der Ovalhalle, der durch eine Baumreihe abgeschirmt wird und sich aufgrund seiner erhöhten Privatsphäre besonders für eine ruhere Nutzung eignet. Zum anderen befindet sich ein offener, kommunikativer Bereich, der sowohl für Aufführungen als auch zum Verweilen konzipiert ist, in unmittelbarer Nähe der TonSpur Passage. Die Errichtung der Bühne unterstützt diese Funktion. Architektonische Maßnahmen an der Fassade schaffen eine deutliche Verbindung zwischen Innen- und Außenräumen. Die Vergrößerung und Neugestaltung der Ein- und Durchgänge verleihen diesen einen markanten Eingangscharakter, der den öffentlichen Raum betont. Die Neuinterpretation der hofseitigen Fassade erfolgt durch das Öffnen der Fenster entlang der bestehenden Achsen. Dies verbessert die Belichtung im Innenraum und verstärkt die Sichtbezüge zwischen Innen- und Außenraum. Die Formen der neuen Fensteröffnungen greifen symbolisch die Formensprache des Bestands auf, sind jedoch durch eine Drehung um 180 Grad als moderne Elemente klar erkennbar. Ausgangspunkt dieser Idee bildet das Kunstprojekt „Barock Bellelay“ von Renate Buser aus dem Jahr 2014 (vgl. Abb. II | 82). Buser etabliert durch monumentale fotografische Installationen einen Dialog zwischen barocker Architektur und Fotografie, der neue Perspektiven auf architektonische Elemente eröffnet. Die Fotografien erfahren durch subtile Manipulationen, beispielsweise das Umdrehen, Vergrößern oder Verschieben, eine Veränderung.¹¹³ In der Fassadenzone des kommunativen Bereichs sind die Fenster auf Sitzhöhe angeordnet, sodass das Sitzen in der historischen Fassade als spielerisches Element erlebbar wird. Diese Gestaltung schafft Orte der Interaktion und eröffnet neue Beziehungen. Dies steht in starkem Kontrast zur Straßenfassade, an der die Fenster unerreichbar hoch liegen. Durch die Eingriffe an der Hoffassade wird die Aufenthaltsqualität bis zur TonSpur Passage deutlich gesteigert, was die Besucher:innen zur Nutzung der Innenräume motiviert.

113 Renate Buser Fotografie 2014, [08.10.2025].



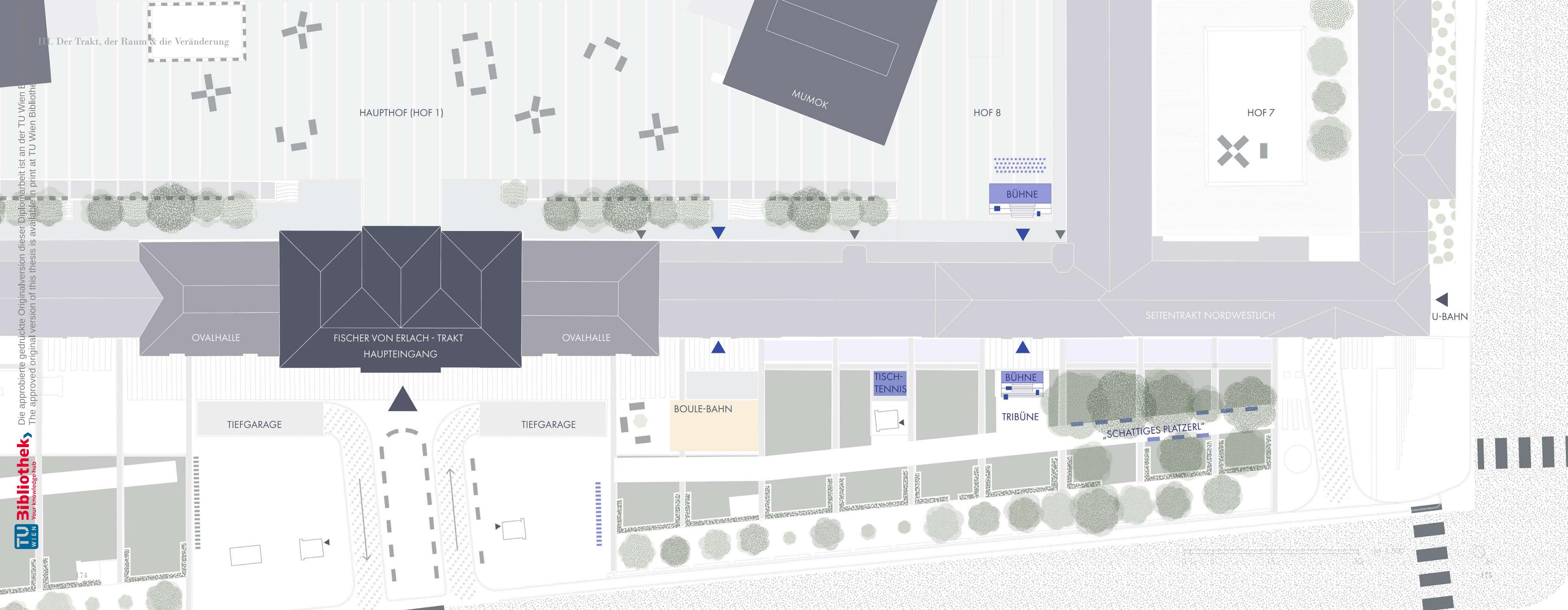
III | 01.: Fotocollage Arbeitsmodell

III. Der Trakt, der Raum & die Veränderung

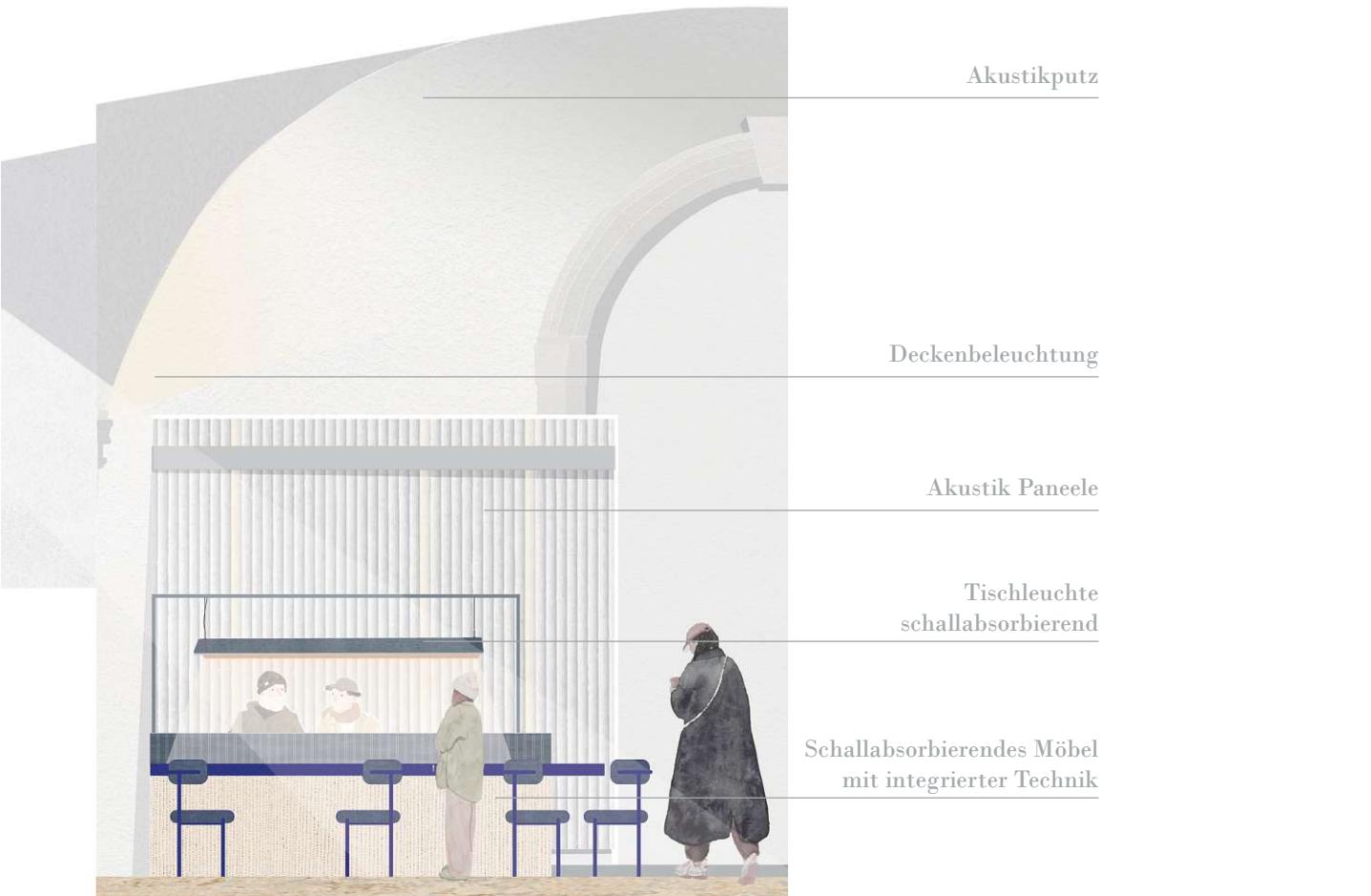
Ansicht Hofseite



Ausschnitt bearbeitet im MS 1:200



III. Der Trakt, der Raum & die Veränderung



III. I. Übersicht

- Bestand, an dem keine Veränderungen durchgeführt wurden
- Veränderung der Bestandsstruktur und neue Einbauten, Möbelierung
- Bewegliche Elemente (Öffnungsachsen von Türen, verschiebbare Fenster oder bewegliche Raumelemente)
- Im Anhang, Kapitel Yellowred, befinden sich die Abbruch- und Neubaupläne

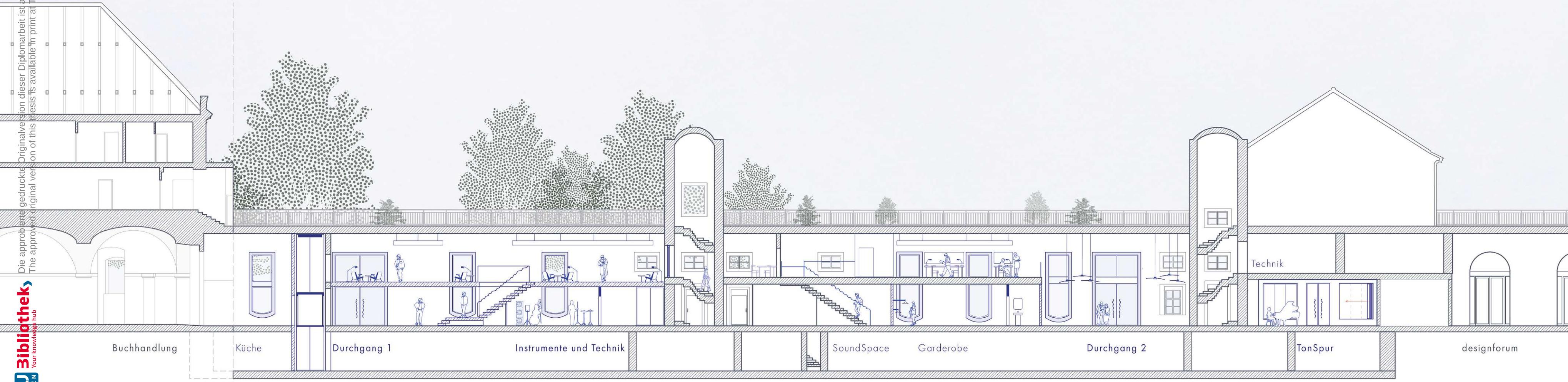


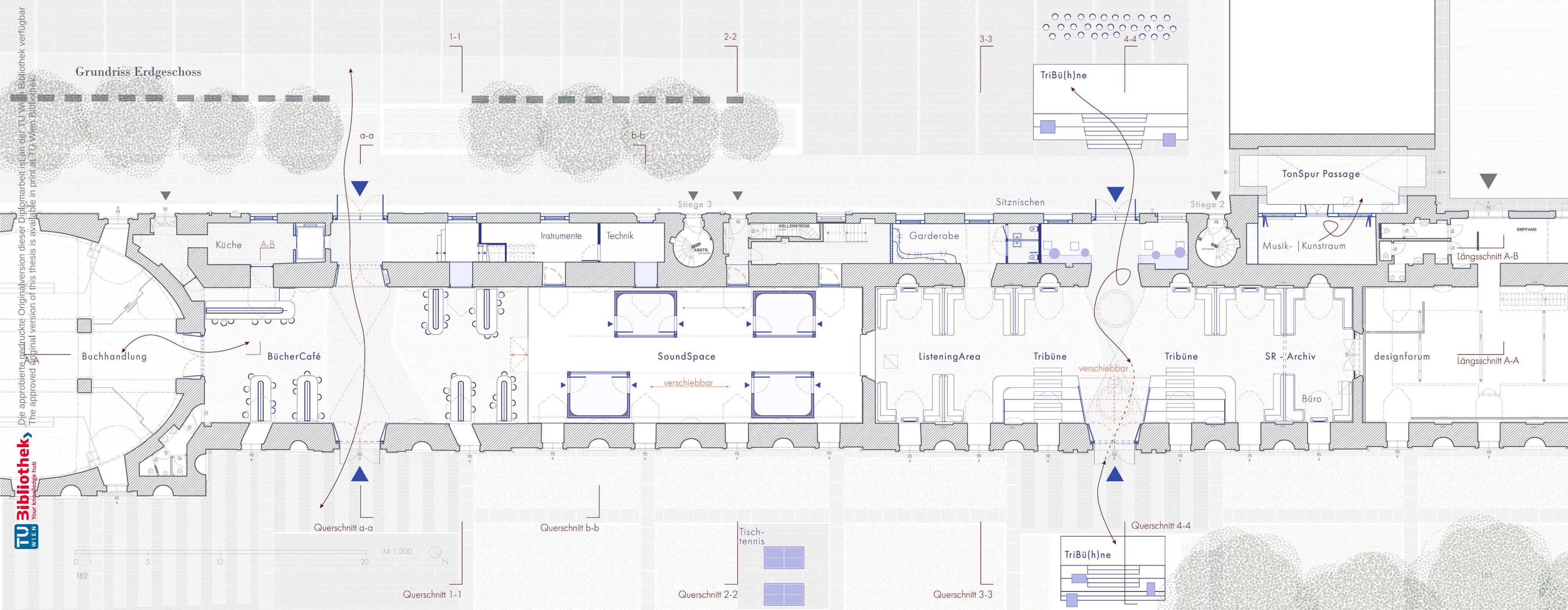
Ansicht Hoffassade

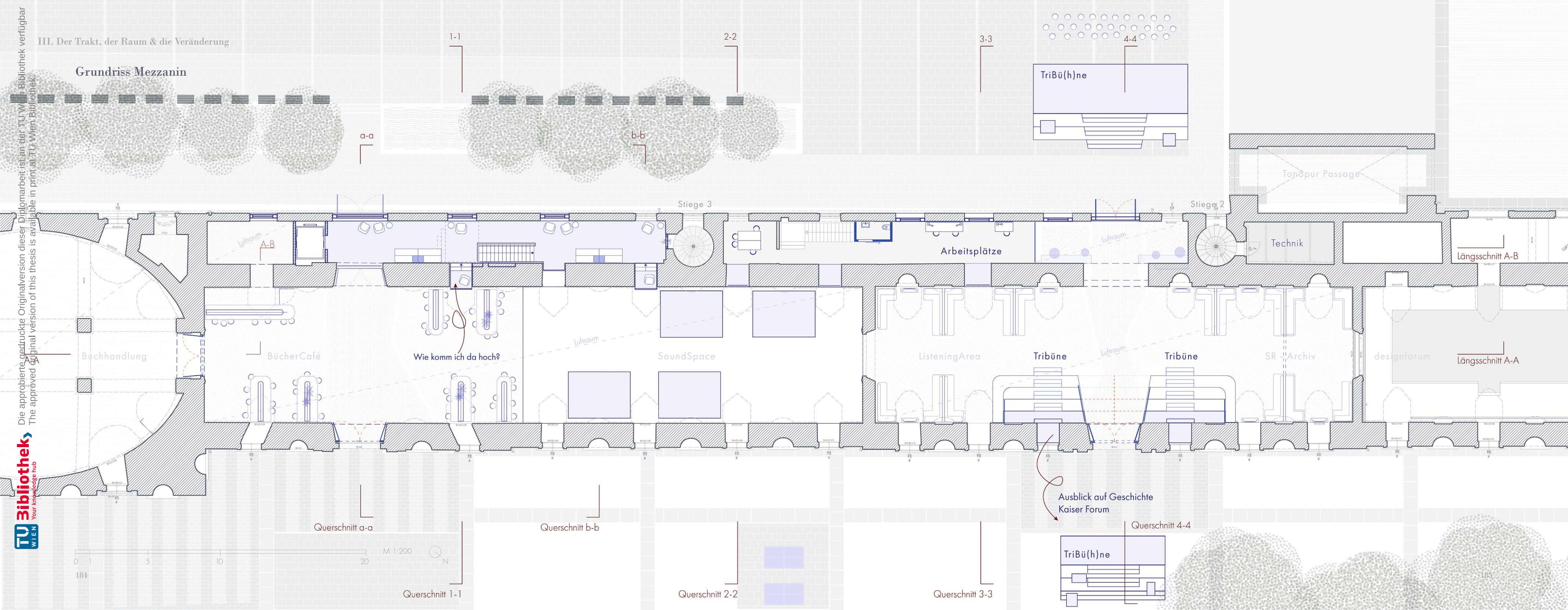




Längsschnitt A-B

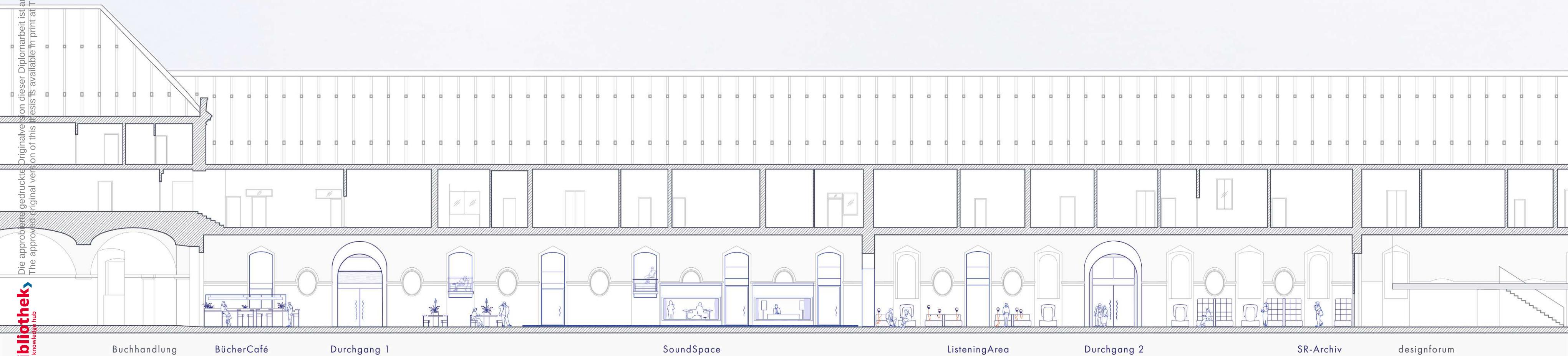








Längsschnitt A-A

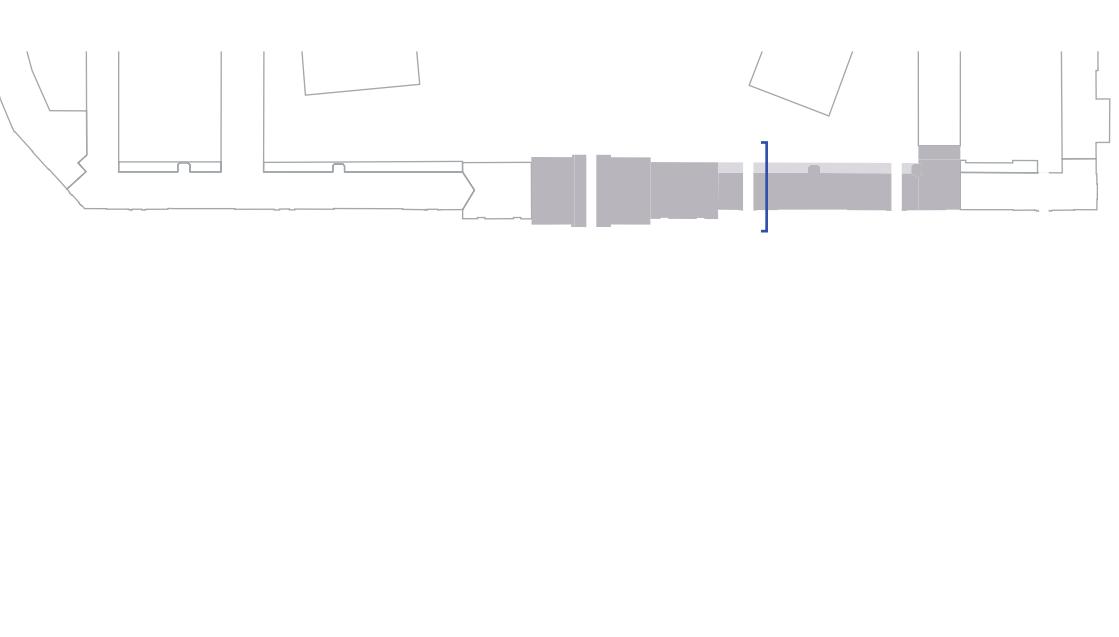


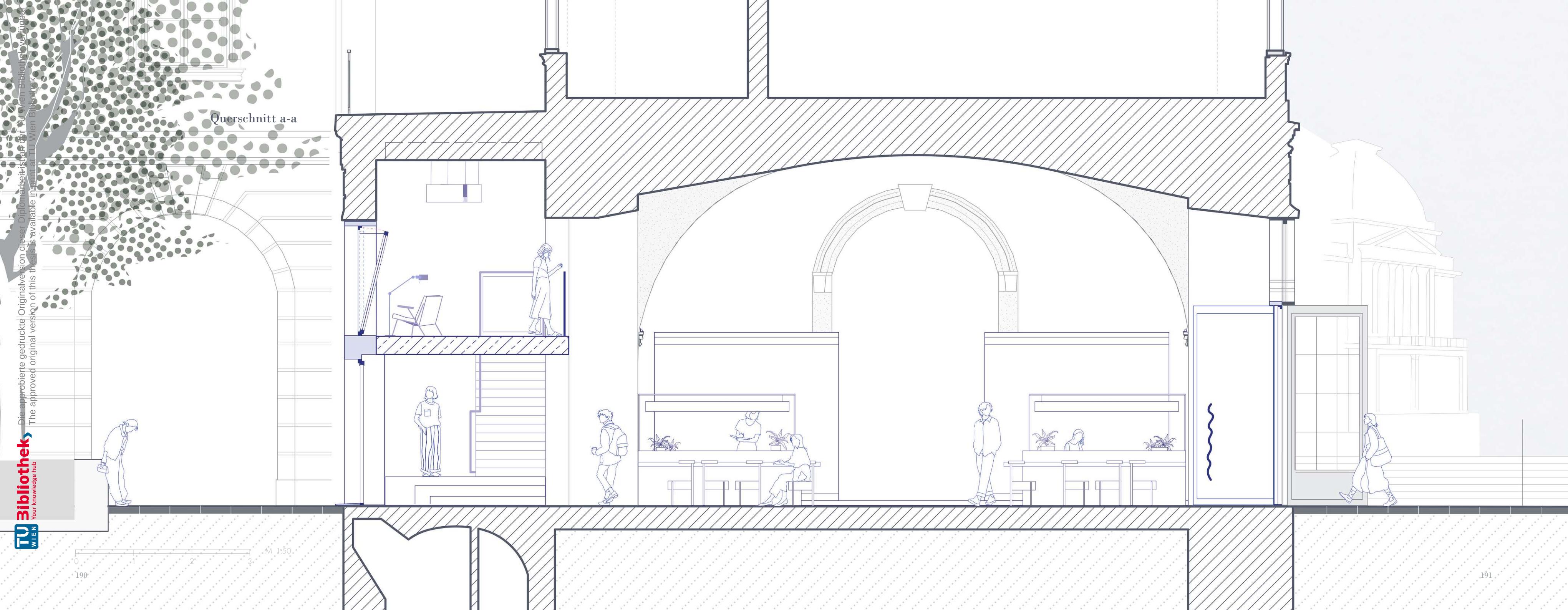
III. Der Trakt, der Raum & die Veränderung

Querschnitt 1-1



III.II. BücherCafé







BücherCafé



III | 02.: Detailfoto Stuckleiste und Wandstuck oval

Akustische Eigenschaften im BücherCafé

Die Bestandswände und Deckengewölbe sind mit einem fugenlosen Akustikputzsystem beschichtet, um die Schallabsorption zu verbessern. (Zum Beispiel von DEKOZELL, Akustikputz Systeme „(...) 1cm Schichtstärke 50% Schallabsorption“¹¹⁴)

Die Möblierung des BücherCafés wurde so gestaltet, dass sie eine direkte schallabsorbierende Funktion erfüllt. Die vertikalen Elemente dienen zusätzlich der Verdeckung der technischen Einrichtungen.

¹¹⁴ DEKOZELL, Akustikputz Systeme, [15.10.2025].



Akustikleuchte (II | 03)

III. Der Trakt, der Raum & die Veränderung

Querschnitt 2-2

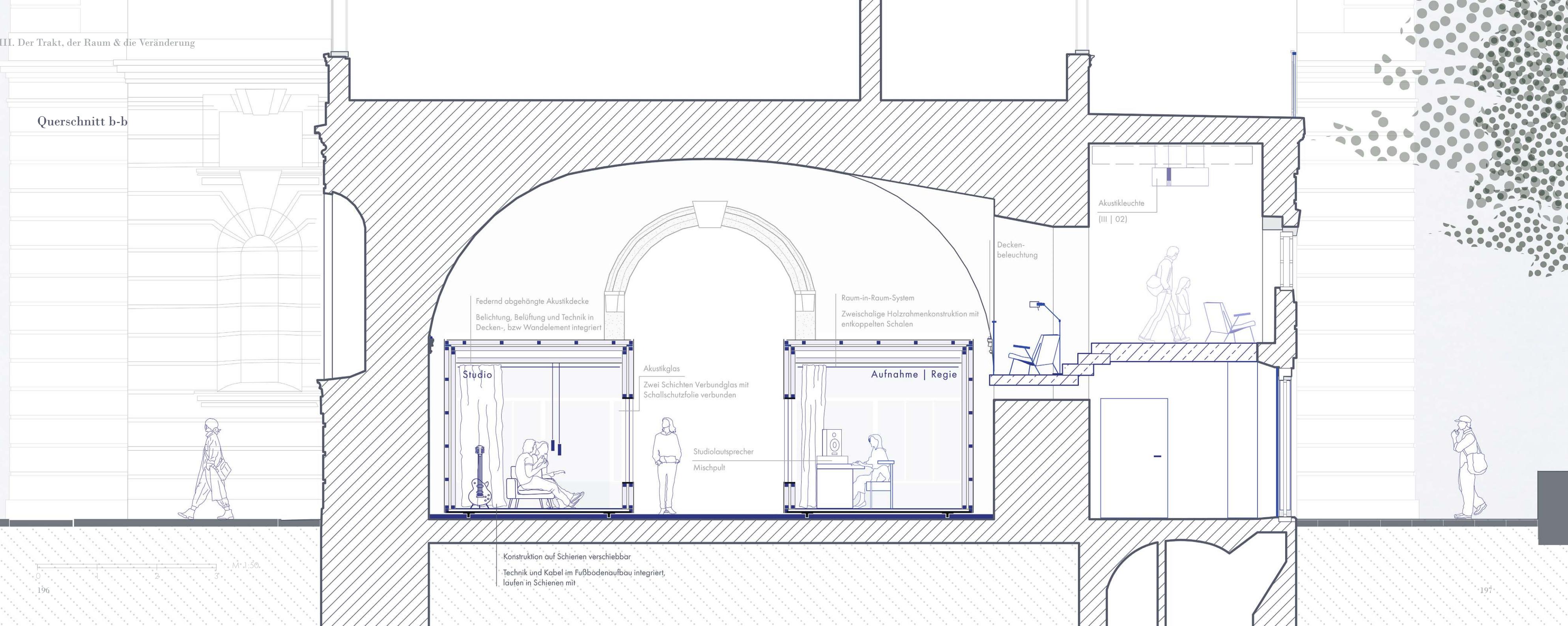


III. III. SoundSpace



III. Der Trakt, der Raum & die Veränderung

Querschnitt b-b



III. Der Trakt, der Raum & die Veränderung



III | 05.: Mute Fit PET Felt Acoustic Panel

SoundSpace



Im Bereich des SoundSpace sind die Außenflächen der Raumsysteme mit Akustikpaneelen ausgestattet, deren profilierte Vor- und Rücksprünge nicht nur die Fassadenstruktur und Ornamentik des Fischer von Erlach-Trakts reflektieren, sondern auch zur Absorption von Schallwellen beitragen. Die abwechselnd flachen und gekrümmten Oberflächen bewirken eine zusätzliche Brechung der Schallwellen, um die Raumakustik zu optimieren.¹¹⁵ Die reduzierte Farbgestaltung orientiert sich am vorhandenen Bestand, während die Ornamentik in einer zeitgemäßen Weise weiterentwickelt wird.



III | 06.: Integrated lighting solution

¹¹⁵ De Vorm, Mute Fit PET Felt Acoustic Panel, [20.10.2025].

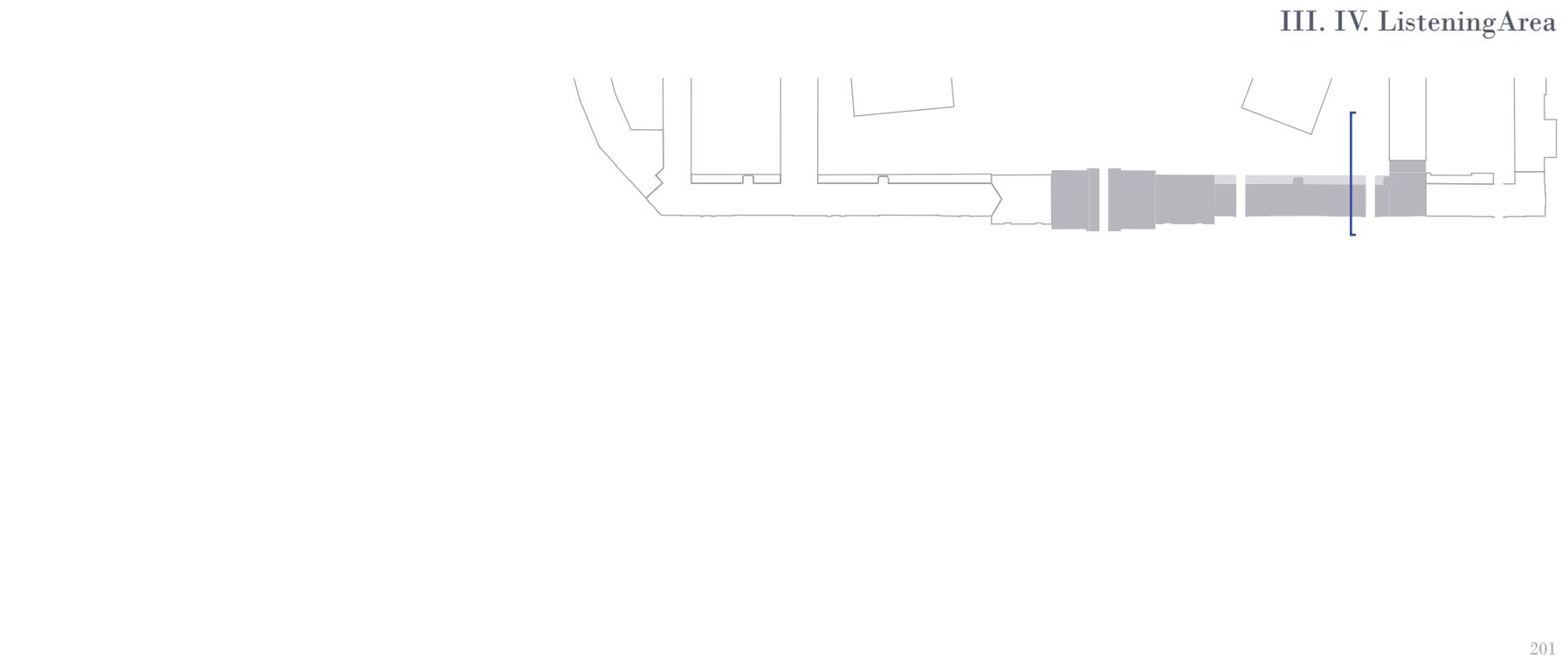
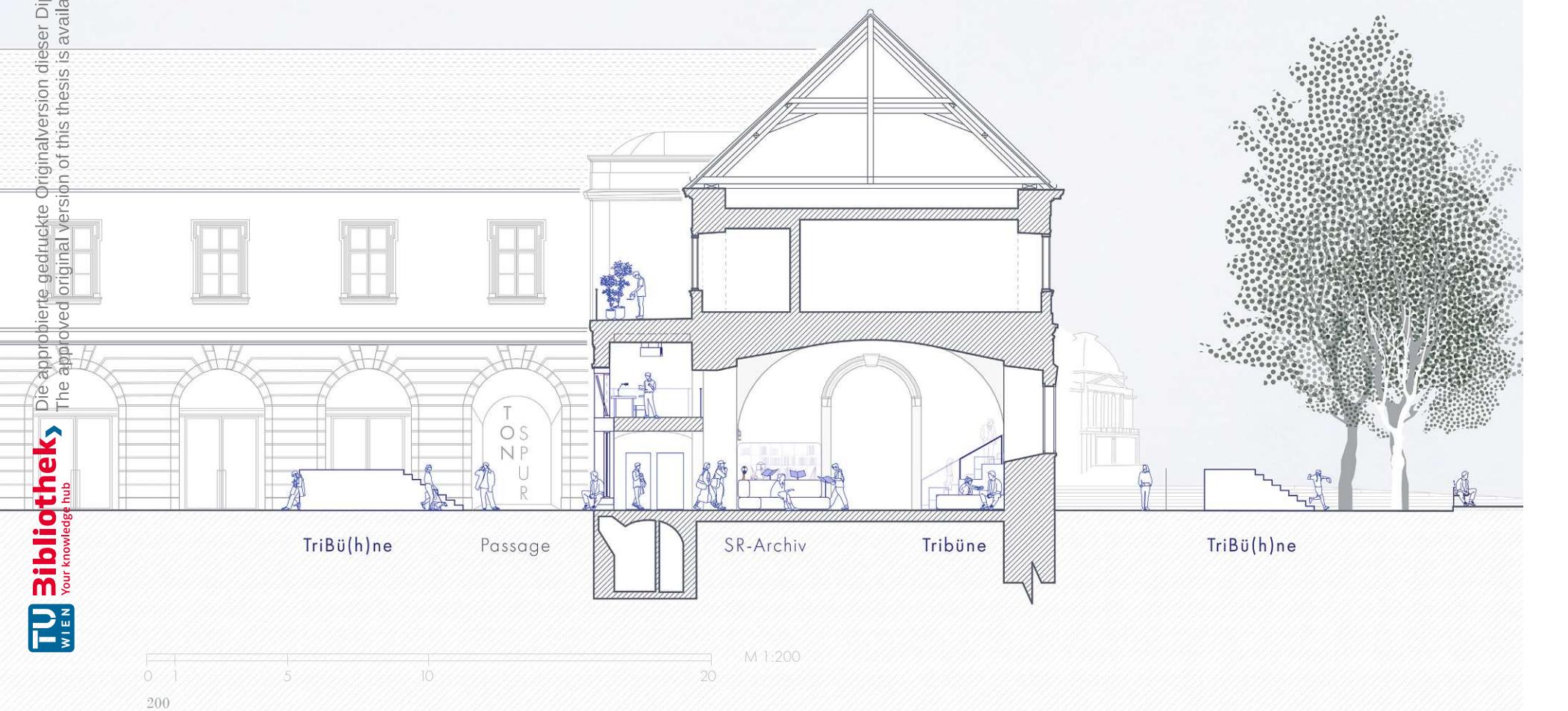
Seitlich sind in die Akustikpaneelle integrierte, indirekte Beleuchtungselemente angebracht. Die Raum-in-Raum-Systeme sind darauf ausgelegt, Außengeräusche wirkungsvoll abzuschirmen und zugleich eine Schallübertragung von innen nach außen zu verhindern. Der Innenraum ist mit akustisch dämpfenden Raumelementen an Wand und Decke versehen. Durch das Zusammenschieben zweier Raum-Systeme lassen sie sich mittels der nach innen öffnenden Schallschutztüren funktional miteinander verbinden.



III | 07.: Impact Acoustic, Vertigo Wall Panel



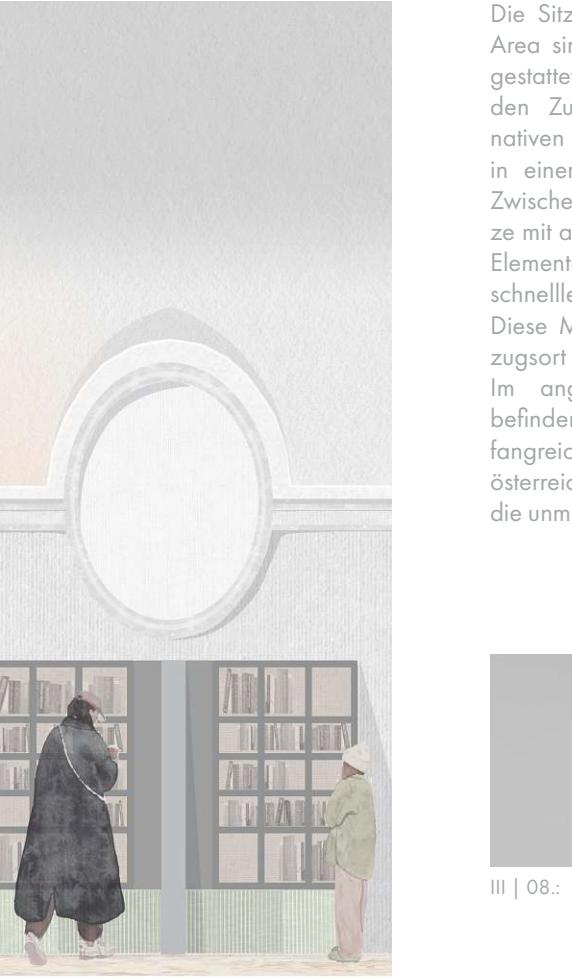
Querschnitt 3-3



III. Der Trakt, der Raum & die Veränderung



ListeningArea



III | 08.: Lesur & Venot, Lapso

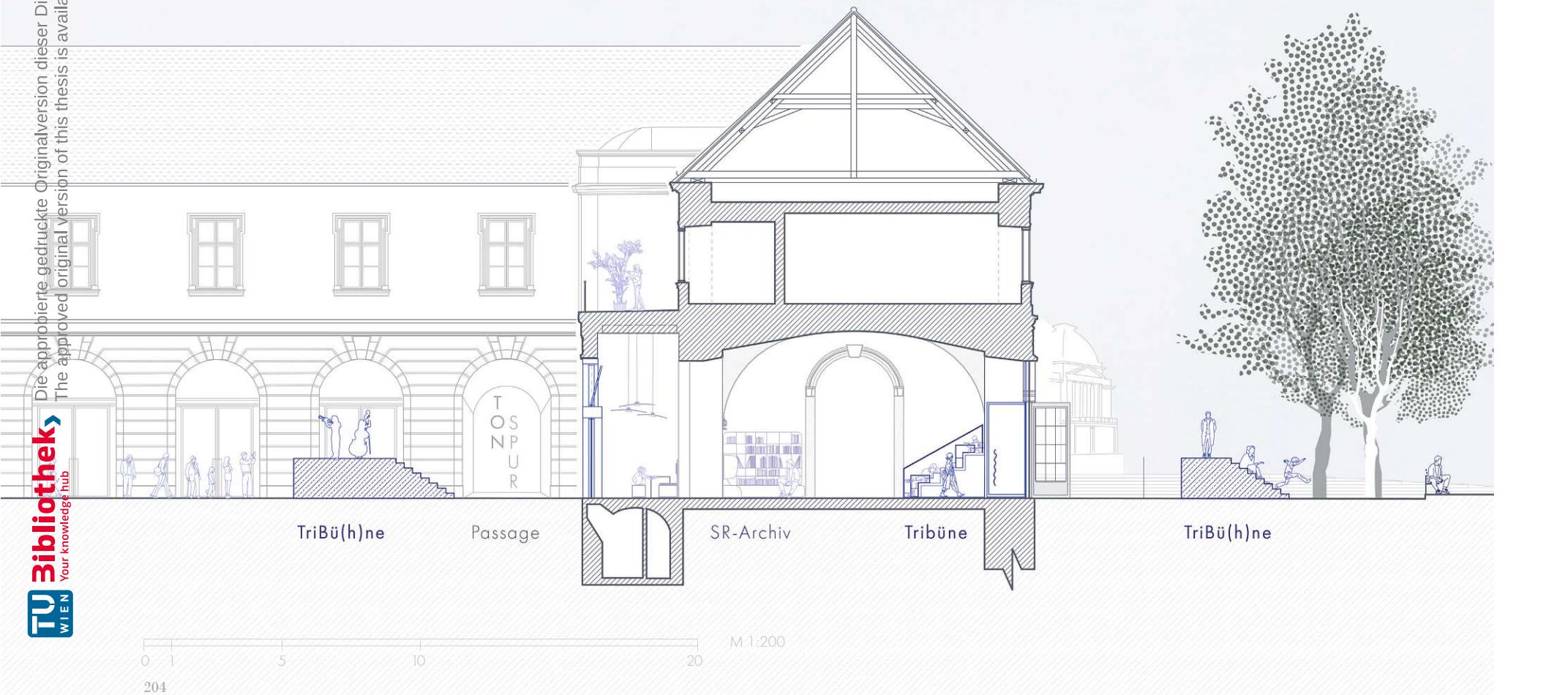
Die Sitzmöbel in der Listening Area sind mit Kopfhörern ausgestattet und ermöglichen so den Zugang zu einer alternativen akustischen Realität in einem öffentlichen Umfeld. Zwischendurch gibt es Einzelsitze mit akustisch abschirmenden Elementen, die eine Pause vom schnelllebigen Alltag bieten. Diese Möbel dienen als Rückzugsort und Moment der Ruhe. Im angrenzenden SR-Archiv befinden sich Regale mit umfangreichen Beständen zur österreichischen Popgeschichte, die unmittelbar zugänglich sind.

Tribühne

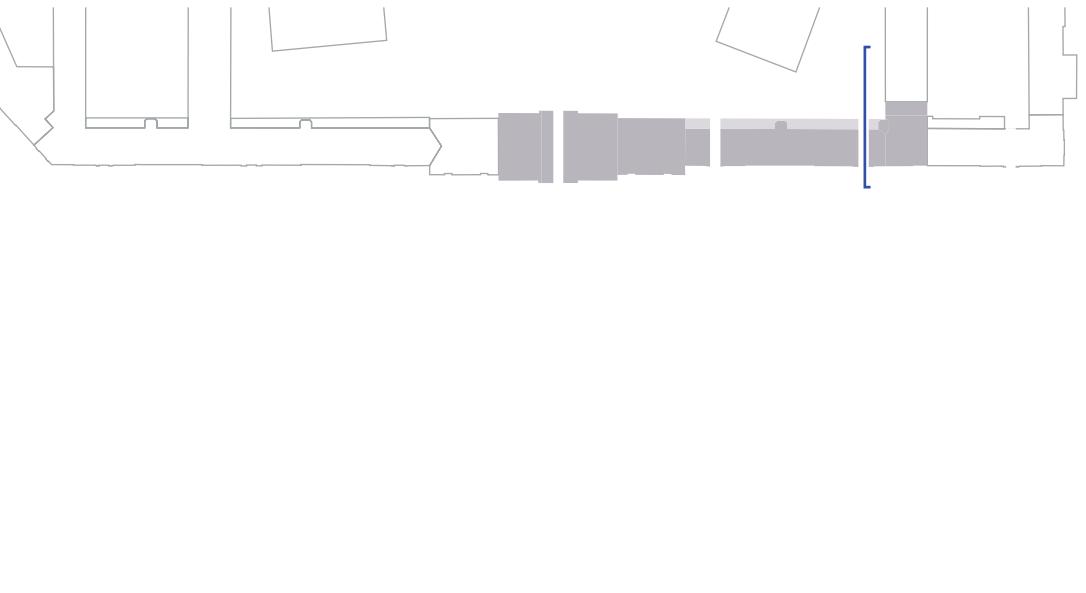


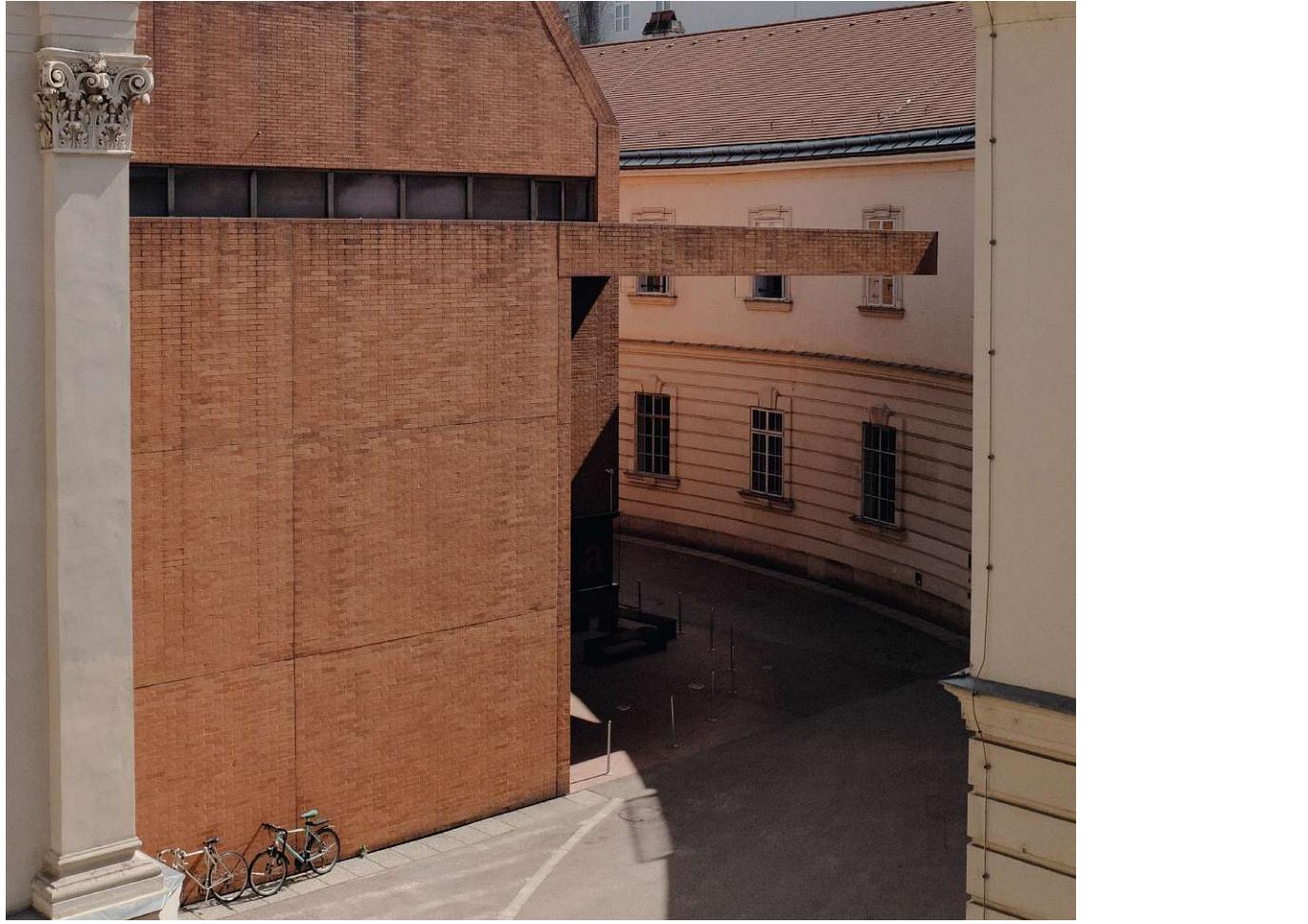
Die Tribüne im Innenraum bietet die Möglichkeit, sich konsumfrei auf der Sitztreppe aufzuhalten. Darüber hinaus ermöglicht sie den Besucherinnen und Besuchern, die hochgelegenen Fenster zu erreichen und einen Ausblick auf die Umgebung zu genießen. Innerhalb des Seitentrakts ist dies der einzige Ort, an dem eine derartige Möglichkeit besteht. Die Erweiterung des Bereichs durch das Ausziehen der Sitztreppe in Richtung Durchgang bietet zusätzliche Sitzplätze, insbesondere für Veranstaltungen. Zur Optimierung der akustischen Eigenschaften sind im Deckengewölbe Haken angebracht, an denen bei Bedarf ein Akustiksegel gespannt wird.

Querschnitt 4-4



III. V. Durchgang 2, TriBü(h)ne





III | 09.: MuseumsQuartier, Hof 4, Ausschnitt verschiedene Bauphasen

SCHLUSSBEMERKUNG

Wie kann der repräsentative Fischer von Erlach-Trakt nicht nur als Schwellenraum zwischen Stadt und Quartier dienen, sondern zugleich als eigenständiger Ort neu interpretiert werden, der das kulturelle Bewusstsein des MuseumsQuartiers in den Mittelpunkt rückt, ohne seine historische Substanz zu kompromittieren?

Beantwortung der Fragestellung

Die in dieser Arbeit angestellten Überlegungen sowie die entwurfsbezogenen Ergebnisse belegen, dass der Fischer von Erlach-Trakt durch gezielte und denkmalgerechte Eingriffe als eigenständiger Ort mit kultureller Identität neu interpretiert werden kann, ohne die historische Substanz zu beeinträchtigen. Gestalterische Maßnahmen im Außenraum rücken den Trakt für die Besucher:innen deutlicher in den Fokus. Neue Wegeführungen lenken die Blickachsen und beleben den straßenseitigen Vorbereich. Die hofseitigen Eigänge werden durch prägnante architektonische Akzente hervorgehoben und bilden so einen Übergang zum Innenraum. Das Nutzungskonzept MusiQ ermöglicht eine flexible Aneignung der Räume, ohne dass ein Konsumzwang vorausgesetzt wird. Es werden Bereiche geschaffen, die zum Verweilen, Hören und Interagieren einladen. Musik, als zentraler Bestandteil der Wiener Kultur, wird räumlich und inhaltlich verankert. Akustikräume sowie offene Hörbereiche stellen Möglichkeiten für individuelles Musizieren und Musikhören bereit und fördern soziale Interaktion zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen. Die flexiblen Strukturen ersetzen die eingeschränkten Einbauten und ermöglichen eine variable Nutzung des Bestands. Durch den bewussten, spielerischen Umgang mit der historischen Substanz rückt der Trakt in den Mittelpunkt der räumlichen Wahrnehmung. Er wird aus seiner passiven Rolle als Durchgangszone herausgelöst und zu einem aktiven Bestandteil innerhalb des MuseumsQuartier Areals. So entsteht ein Ort, der die historische Substanz bewahrt, sie zugleich aber neu erfahrbarmacht, indem das kulturelle Bewusstsein und der künstlerische Auftrag des MuseumsQuartiers gestärkt wird.



Literaturverzeichnis

- PPAG Architekten, Einreichplan, Baupolizei MA 37 BB, 2002.
- Boeckl, Matthias (Hrsg.), MuseumsQuartier Wien. Die Architektur | The Architecture, Wien, 2001.
- Boettger, Till, Schwellenräume. Übergänge in der Architektur. Analyse- und Entwurfswerzeuge, Deutschland, 2014.
- Buchinger, Günther, Markus Jeitler, Richard Kurdiovsky, Anna Mader-Kratky, Doris Schön, Anna Stuhlpfarrer, Manuel Weinberger, Maria Welzig, Bau- und Funktionsgeschichte der Wiener Hofstallungen. Zwischenbericht, Wien, 1012.
- Bundesdenkmalamt (Hrsg.), ABC. Standards der Baudenkmalpflege, Wien, 2015.
- Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Kriterienkatalog. Begriffsbestimmungen gemäß § 1 Denkmalschutzgesetz, Wien, o.J.
URL: [<https://www.bda.gv.at/dam/jcr:8acac2dc-3ce2-4fa3-b04c-afe-7da7cfdc7/Kriterienkatalog.pdf>], 23.09.2025.
- Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Leitfaden Denkmalpflegeplan, Wien, 2024.
- Bundesdenkmalamt (Hrsg.), The historic centre of vienna, Nomination for inscription on the World Heritage List, Vienna, 2000.
URL: [<https://whc.unesco.org/uploads/nominations/1033.pdf>], 21.09.2025.
- Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Weiterbauen am Denkmal. Internationale Fachtagung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege (ÖZKD), LXXVI, Heft 4, 2022.
- Charta von Venedig, Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles, Venedig, 1964.
URL: [https://www.bda.gv.at/dam/jcr:af4eb87b-f65f-4d9b-a416-87f95e117f70/Charta_von_Venedig.pdf], 21.09.2025.
- Euler-Rolle, Bernd, Bestand braucht Haltung - Haltung braucht Methodik. Management of Change, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege (ÖZKD), LXXVI, Heft 4, 2022, S. 74-80.
- Fischli, Peter, Weiss David, Findet mich das Glück?, 2003.
- Karner, Herbert (Hrsg.), Die Wiener Hofburg 1521-1705. Baugeschichte, Funktion und Etablierung als Kaiserresidenz (Band II), Wien, 2014.
- Kiesow, Gottfried, Einführung in die Denkmalpflege, Darmstadt, 1995.
- Lorenz, Hellmut, Anna Mader-Kratky (Hrsg.), Die Wiener Hofburg 1705-1835. Die kaiserliche Residenz vom Barock bis

- zum Klassizismus (Band III), Wien, 2016.
- Meier, Hans-Rudolf, Ingrid Scheurmann, Wolfgang Sonne (Hrsg.), Werte. Begründung der Denkmalfolge in Geschichte und Gegenwart, Berlin, 2013.
- MuseumsQuartier E+B GmbH (Hrsg.), Klimabericht 2023. MuseumsQuartier Wien, Wien, 2023.
- MuseumsQuartier Wien (Hrsg.), MuseumsQuartier Wien. Presseinformation, Wien, 2024.
- Riegl, Alois, Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung, Wien und Leipzig, 1933.
- Schwarz, Mario (Hrsg.), Die Wiener Hofburg im Mittelalter. Von der Kastellburg bis zu den Anfängen der Kaiserresidenz (Band I), Wien, 2015.
- Simmel, Georg, Brücke und Tür. Essays des Philosophen zur Geschichte, Religion, Kunst und Gesellschaft, Stuttgart, 1957.
- Telesko, Werner (Hrsg.), Die Wiener Hofburg 1835-1918. Der Ausbau der Residenz vom Vormärz bis zum Ende des Kaiserforums" (Band IV), Wien, 2012.
- The Burra Charter: the Australia ICOMOS Charter for Places of Cultural Significance, 2013.
URL: [<https://australia.icomos.org/publications/burra-charter-practice-notes/>], 22.09.2025.
- Welzig, Maria (Hrsg.), Die Wiener Hofburg seit 1918. Von der Residenz zum MuseumsQuartier (Band V), Wien, 2018.
- Internetquellen
- Az W, Architekturzentrum Wien, Die U3-Station beim Volkstheater von Kurt Schlauss, Objekt aus der Sammlung, URL: [<https://www.azw.at/de/artikel/sammlung/die-u3-station-beim-volkstheater-von-kurt-schlauss/>], 05.01.2025.
- DEKOZELL, Akustikputz Systeme, URL: [https://dekozell.de/akustikputz/?gad_source=1&gad_campaignid=70330938&gclid=CjwKCAjwxrLHBhA2EiwAu9EdMwXiJOMe952EGt__Ad_UVUkAplpeSIHg9Mhh5hb0lt6CJg4pNIK-9hoCMXIQAxD_BwE], 15.10.2025.
- De Vorm, Mute Fit PET Felt Acoustic Panel, URL: [<https://www.devorm.nl/products/mute-fit-fit-felt-acoustic-panel>], 20.10.2025.
- Duden, Schwelle, die, URL: [<https://www.duden.de/rechtschreibung/Schwelle>], 05.08.2025.
- Pons, Exedra, URL: [<https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung-2/latein-deutsch/exedra>], 05.08.2025.

- Renate Buser Fotografie, Barock, Bellelay, 2014, URL: [\[https://renatebuser.ch/installationen/barock-bellelay/\]](https://renatebuser.ch/installationen/barock-bellelay/), 08.10.2025.
- Rechtsinformationssystem des Bundes (RIS), Denkmalschutzgesetz, URL: [\[https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009184\]](https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009184), 21.09.2025.
- SRA, SR-Archiv Info, 2007, URL: [\[https://sra.at/page/info\]](https://sra.at/page/info), 08.10.2025.
- Stadt Wien, MA 19. Schutzzonendatenbank, URL: [\[https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/identifySz.aspx?id=ARCH.SZBPL_F.1707574&mid=87511547-6856-448f-95d7-21ee9a87c4b1&ftype=magwienro:ARCH.SZBPL_F&g=aa7c10ae-b6b5-4520-99b4-d2bffbfb082e&cid=aba7fdc9-ceda-4719-a640-9ffb3b235520\]](https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/identifySz.aspx?id=ARCH.SZBPL_F.1707574&mid=87511547-6856-448f-95d7-21ee9a87c4b1&ftype=magwienro:ARCH.SZBPL_F&g=aa7c10ae-b6b5-4520-99b4-d2bffbfb082e&cid=aba7fdc9-ceda-4719-a640-9ffb3b235520), 21.07.2025.
- TED x Talk, Ramachandran, Bijoy, The Lullabies of Liminality and Symbolism in Architecture, 2023, TEDxNitteDU, URL: [\[https://www.youtube.com/watch?v=Yr_HPgNVp-Q\]](https://www.youtube.com/watch?v=Yr_HPgNVp-Q), 03.02.2025.
- UNESCO, Historisches Zentrum von Wien, URL: [\[https://www.unesco.at/kultur/welterbe/unesco-welterbe-in-oesterreich/historisches-zentrum-von-wien\]](https://www.unesco.at/kultur/welterbe/unesco-welterbe-in-oesterreich/historisches-zentrum-von-wien), 21.07.2025.
- MQ MuseumsQuartier Wien, About Us, URL: [\[https://www.mqw.at/about-us\]](https://www.mqw.at/about-us), 23.09.2025.
- MQ MuseumsQuartier Wien, Anita Fuchs: Versuchsfeld1 URL: [\[https://www.mqw.at/ihr-besuch/mq-public-art/anita-fuchs-versuchsfeld1\]](https://www.mqw.at/ihr-besuch/mq-public-art/anita-fuchs-versuchsfeld1), 26.09.2025.
- MQ MuseumsQuartier Wien, Reto Emch: Off-Balance, URL: [\[https://www.mqw.at/ihr-besuch/mq-public-art/reto-emch-off-balance\]](https://www.mqw.at/ihr-besuch/mq-public-art/reto-emch-off-balance), 26.09.2025.
- MQ MuseumsQuartier Wien, Sonia Leimer & Tillman Kaiser: Skulpturen für die Nischen, URL: [\[https://www.mqw.at/ihr-besuch/mq-public-art/sonia-leimer-tillman-kaiser-skulpturen-fuer-die-nischen\]](https://www.mqw.at/ihr-besuch/mq-public-art/sonia-leimer-tillman-kaiser-skulpturen-fuer-die-nischen), 26.09.2025.
- MQ MuseumsQuartier Wien, MQ Libelle, URL: [\[https://www.mqw.at/ihr-besuch/mq-libelle\]](https://www.mqw.at/ihr-besuch/mq-libelle), 05.10.2025.
- Zur Rechtschreibkorrektur wurde der Duden Mentor verwendet.
URL: [\[https://mentor.duden.de/classic\]](https://mentor.duden.de/classic), 20.10.2025.

Abbildungsverzeichnis

Alle Fotografien, Grafiken, Pläne und Schaubilder, die hier nicht genannt werden, sind eigene Aufnahmen/Darstellungen von Sina Stadlbauer (Verfasserin)

* gekennzeichnete Abbildungen wurden von Sina Stadlbauer (Verfasserin) bearbeitet

- 0 | 02.* Alt Jakob (Künstler), Staffagestudien zu „Der neue Paradeplatz und das neue Burgtor neben den k.k. Hofstallungen“, 1819, Wien Museum, Inv.-Nr.: 80383.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/148056/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/148056/), 24.09.2025.
- 0 | 06.* Collage
Alt Jakob (Künstler), Staffagestudien zu „Der neue Paradeplatz und das neue Burgtor neben den k.k. Hofstallungen“, 1819, Wien Museum, Inv.-Nr.: 80383.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/148056/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/148056/), 24.09.2025.
- Stadt Wien, Schrägluftbild mit eingezeichneter Welterbezone/Bildgrundlage: Stadt Wien, Stadtermessung und Geoinformation, Stadtplan 3D.
URL: [\[https://www.wien.gv.at/stadtplan3d/#/\]](https://www.wien.gv.at/stadtplan3d/#/), 24.09.2025
- Carl (Karl) Ledermann jun. (Hersteller), 1., Maria-Theresien-Platz - Rossebändiger, Blick auf die Hofstallungen, Ansichtskarte, um 1900, Wien Museum, Inv.-Nr.: 182929.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/354556/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/354556/), 24.09.2025.
- Monet Claude, Japanische Brücke im Garten von Giverny, 1899.
- Lipnickas James, In the Future We Lose Contact, Series 1-12 (03, 07), 2019.
- I | 01.* PAG Wien Verlag (Hersteller), 1., Burgring - Burgtor, Blick gegen Hofstallungen, Ansichtskarte 1938 (Gebräuch), Wien Museum, Inv.-Nr.: 204953.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/37738/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/37738/), 24.09.2025.
- I | 03.* Huber Josef Daniel, Vogelschauplan, 1769-1777 (Aufnahme), 1778 (Druck), WStLASignatur 3.2.1.1.11.

- I | 04.:* Fischer von Erlach und der Prunksaal des Kaisers. 300 Jahre barocke Pracht, Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656-1723), Österreichische Nationalbibliothek ONB.
URL: [\[https://www.onb.ac.at/museen/prunksaal/programm/vergangene-ausstellungen/fischer-von-erlach-und-der-prunksaal-des-kaisers-300-jahre-barocke-pracht\]](https://www.onb.ac.at/museen/prunksaal/programm/vergangene-ausstellungen/fischer-von-erlach-und-der-prunksaal-des-kaisers-300-jahre-barocke-pracht), 24.09.2025.
- I | 05.:* Alt Jakob, Hofstallungen (K.u.K. Hofstall - Gebäude), 1816, Wien Museum, Inv.-Nr.: 15614.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/90910-hofstallungen-kuk-hofstall-gebaeude\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/90910-hofstallungen-kuk-hofstall-gebaeude), 13.10.2025.
- I | 06.:* Lageplan 1718, Kriegsarchiv, Plan- und Kartensammlung, G VII 1860.
- I | 07.:* Fischer von Erlach Johann Bernhard, Idealvorstellung, Kupferstich 1721 publiziert im Werk „Entwurf einer Historischen Architektur“.
- I | 08.:* Nagel Joseph, Stadtplan, 1770-1773 (Aufnahme), 1780-1781 (Druck) WStLA, Signatur 3.2.1.1.P1.5.1.
- I | 09.:* Wien I, Hofburg, Hofstallungen, Parterre, Grundriß, Haus-, Hof- und Staatsarchiv (OeStA), Inv.-Nr.: 1584.
- I | 10.:* Wien I, Hofburg, Hofstallungen, Parterre, Grundriß, Haus-, Hof- und Staatsarchiv (OeStA), Inv.-Nr.: 1584.
- I | 11.:* Telesko, Werner (Hrsg.), Die Wiener Hofburg 1835-1918. Der Ausbau der Residenz vom Vormärz bis zum Ende des „Kaiserforums“ (Band IV), Wien, 2012, Seite 93.
HHStA, PAB, A II 15/2, Nr. 1613.
- I | 12.:* Telesko, Werner (Hrsg.), Die Wiener Hofburg 1835-1918. Der Ausbau der Residenz vom Vormärz bis zum Ende des „Kaiserforums“ (Band IV), Wien, 2012, Seite 94.
HHStA, PAB, A II 15/2, Nr. 1615.
- I | 13.:* Architekt Witzmann Carl, Hofstallgebäude Neubau - Adaptierung für die Wiener Messe, Herbst 1921, Baupolizei MA 37 BB.
- I | 14.:* Der Messepalast bei der Herbstmesse 1958.
URL: [\[https://wirtschaftdirekt.at/2021/05/27/messe-wien-sucht-erinnerungsstuecke\]](https://wirtschaftdirekt.at/2021/05/27/messe-wien-sucht-erinnerungsstuecke), 24.09.2025.
- I | 15.:* Brüder Kohn KG (B. K. W. I.) (Hersteller), Wiener Kunstverlag E. Schreier (Hersteller), 7., Museumsplatz (vormals Messeplatz) - Hofstallgebäude/Museumsquartier - Frontalansicht, Ansichtskarte, 1921–1925 (Herstellung), Wien Museum, Inv.-Nr.: 52923/67.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/448525\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/448525), 24.09.2025.

- I | 16.:* TimTom/L. Hilzensauer, Haus am Messeplatz mit einem Schild als Sport Arena der United States Forces in Austria (USFA) gekennzeichnet, 1945–1955, Wien Museum, Inv.-Nr.: 224797.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/323038-amerikanische-sporthalle-messepalast\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/323038-amerikanische-sporthalle-messepalast), 24.09.2025.
- I | 17 Kurt Schlauss, Die U3-Station beim Volkstheater, Az W, Architekturzentrum Wien.
URL: [\[https://www.azw.at/de/artikel/sammlung/die-u3-station-beim-volkstheater-von-kurt-schlauss\]](https://www.azw.at/de/artikel/sammlung/die-u3-station-beim-volkstheater-von-kurt-schlauss), 05.10.2025.
- I | 18 Kriegsschäden, 1946, Wien GV Kulturgut.
URL: [\[https://www.wien.gv.at/kulturportal/public\]](https://www.wien.gv.at/kulturportal/public), 24.09.2025.
- I | 19.:* Kurt Gerlach, Kriegsschäden: 7., Messepalast, um 1945, Wien Museum, Inv.-Nr.: 21204.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/29092-kriegsschaeden-7-messepalast\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/29092-kriegsschaeden-7-messepalast), 24.09.2025.
- I | 20.:* TimTom/L. Hilzensauer, „Messepalast“ (Originaltitel), Teilansicht des zerstörten Messeplatzes, 1945, Wien Museum, Inv.-Nr.: 224195/1.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/308695-messepalast\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/308695-messepalast), 24.09.2025.
- I | 21.:* Manfred Wehdorn (Planverfasser), Bewilligung Abbruch von Hallen und Zubauten, 25. September 1997, Baupolizei MA 37 BB.
- I | 22.:* Ortner & Ortner, Wettbewerbsprojekt MuseumsQuartier, 1. Stufe (1987), aus Boeckl Mitha, Museumsquartier Wien, Die Architektur, 2001, S. 36.
- I | 23.:* Ortner & Ortner Baukunst, Siegerprojekt des Wettbewerbs „Museumsquartier Wien“ „Städtebauliche Kräftefelder“, 1990, aus Band V, S.476, Abb. 451.
- I | 24.: Axonometrie MuseumsQuartier heutiger Zustand, Plangrundlage MQ Website, Download MQ Arealplan.
URL: [\[https://www.mqw.at/ihr-besuch/anreise-barrierefreiheit\]](https://www.mqw.at/ihr-besuch/anreise-barrierefreiheit), 24.09.2025.
- I | 27.: MQ MuseumsQuartier Wien, Institutionen, Logos.
URL: [\[https://www.mqw.at/institutionen\]](https://www.mqw.at/institutionen), 24.09.2025.

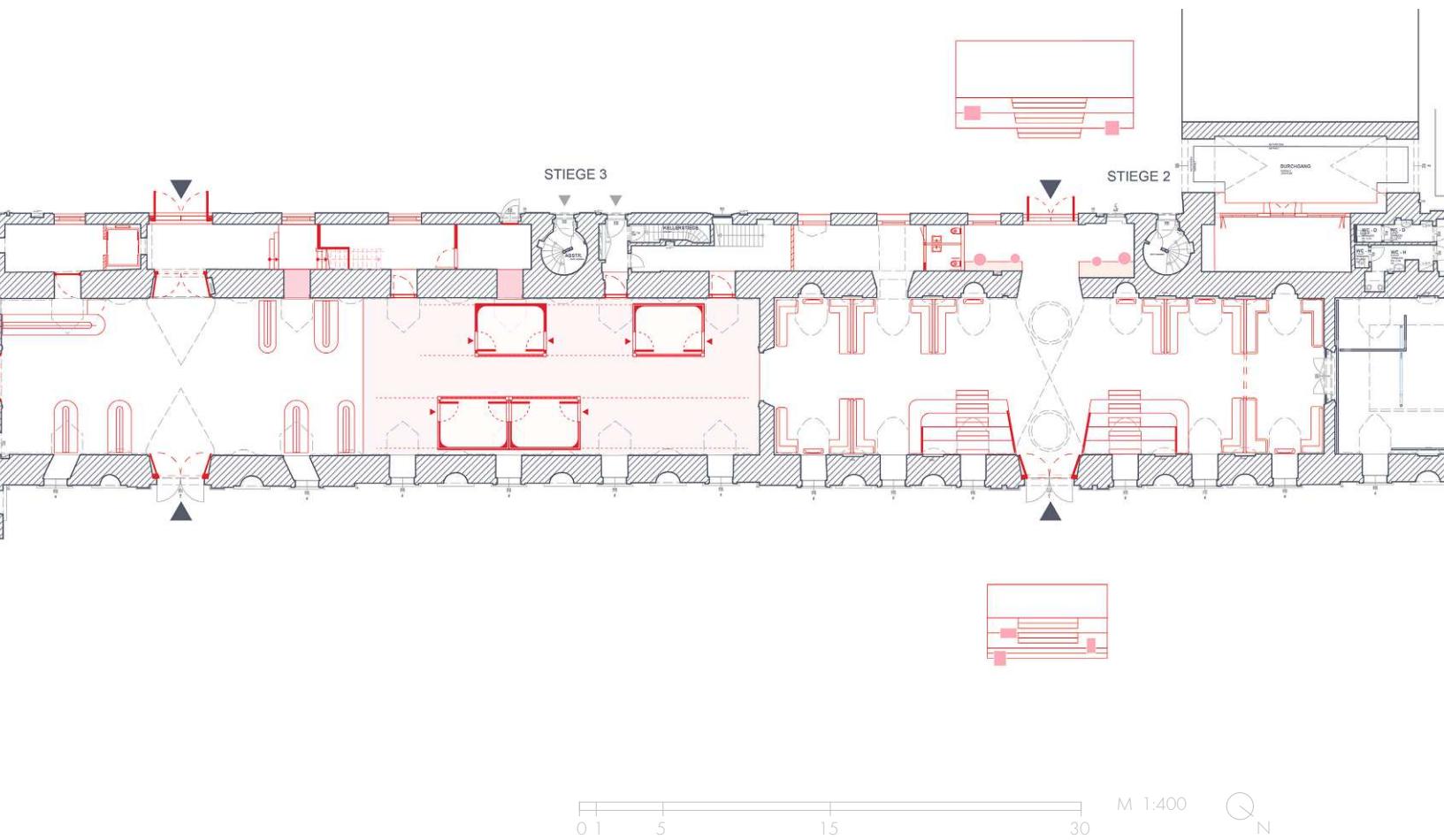
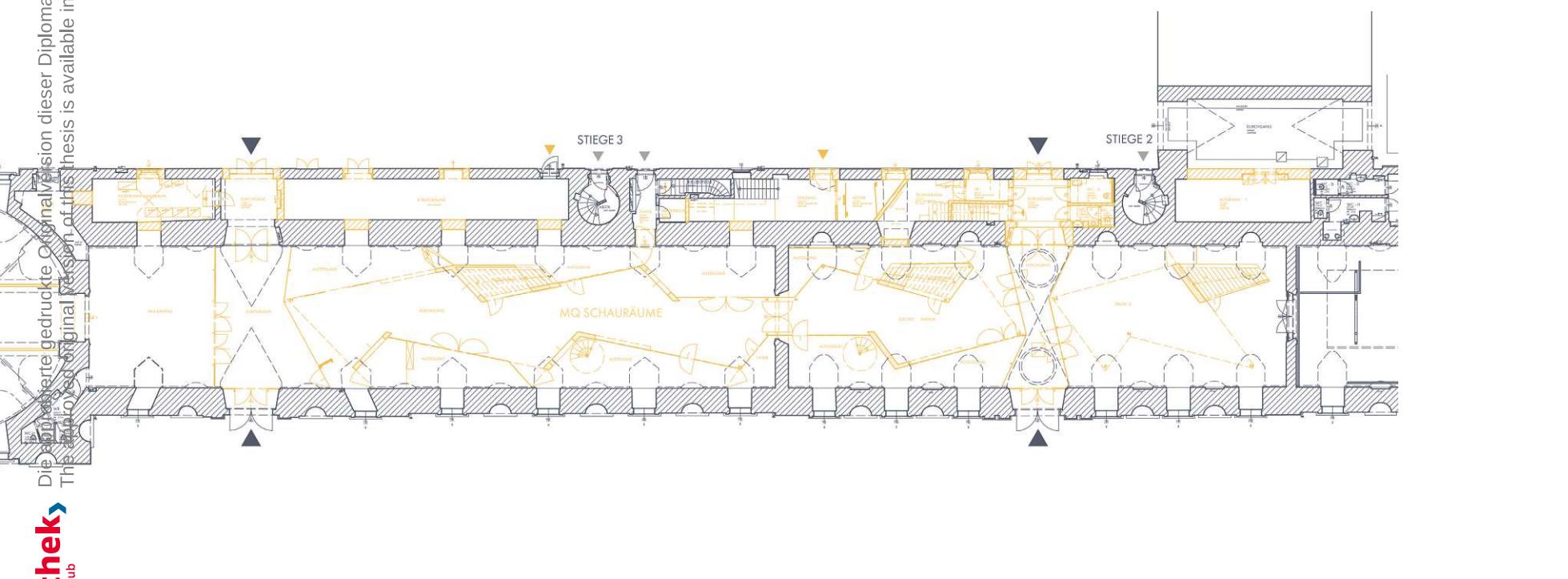
- II | 01.* Moriz von Löhr (Entwurf), Stadterweiterungsprojekt Nr. 85: Platz zwischen Äußerem Burgtor und Hofstallungen, 1858, Wien Museum, Inv.-Nr.: 19318/2.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/150890/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/150890/), 24.09.2025.
- II | 02.* Brüder Kohn KG (B. K. W. I.) (Hersteller), „Wiener Internationale Messe, Messpalast (Hofstallungen)“, 1925, Wien Museum, Inv.-Nr.: 230521.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/481712/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/481712/), 24.09.2025.
- II | 03.* Stadt Wien, Schrägluftbild mit eingezeichneter WelterbezoneBildgrundlage: Stadt Wien, Stadtvermessung und Geoinformation, Stadtplan 3D.
URL: [\[https://www.wien.gv.at/stadtplan3d/#/\]](https://www.wien.gv.at/stadtplan3d/#/), 24.09.2025.
- II | 48.* Moritz Johann Winter, Hofstallgebäude Schimmelstall, (heute Buchhandlung), 1890, Österreichische Nationalbibliothek ONB, Objektname: Pk 946, 66.
- II | 49.* Ludwig Grillich, Blick in die Hofstallungen, 1904, (eine der Beiden Ovalstallungen), Wien Museum, Inv.-Nr.: 180512.
- II | 50.* Groll Andreas, (Fotograf), 7., Messeplatz 1, Hofstallgebäude, 1854, Wien Museum, Inv.-Nr.: 95682/3.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/597410/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/597410/), 24.09.2025.
- II | 51.* Kurt Gerlach, Messepalast (nach dem Brand 1948?), um 1948, Wien Museum, Inv.-Nr.: 212181.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/29428-messepalast-nach-dem-brand-1948/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/29428-messepalast-nach-dem-brand-1948/), 24.09.2025.
- II | 52.* ARGE Architekten Ortner & Ortner und Manfred Wehdorn, Halle B, Fassade gegen Haupthof, Baupolizei MA 37 BB aus MQ MuseumsQuartier Wien, Baubeschreibung der Abzubrechenden Bauteile, Wien, April 1997, Abb. 03.
- II | 53.* Patrick Straßberger, Haupthof Richtung Süden; Pflastersteine (Konzept O&O Architekten), 2024.
- II | 54.* Andreas Groll, „Ansicht des grossen Hofes.“, 1854, Wien Museum, Inv.-Nr.: 95682/7.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/597415-7-messeplatz-1-hofstallgebäude/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/597415-7-messeplatz-1-hofstallgebäude/), 24.09.2025.
- Andreas Groll, „Längenansicht des Haupttraktes im grossen Hofe.“, 1854, Wien Museum, Inv.-Nr.: 95682/3.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/597410-7-messeplatz-1-hofstallgebäude/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/597410-7-messeplatz-1-hofstallgebäude/), 24.09.2025.
- II | 55.* Andreas Groll, „Rückwärtiger Mitteltrakt des Hauptgebäudes.“, 1854, Wien Museum, Inv.-Nr.: 95682/1.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/597408-7-messeplatz-1-hofstallgebäude/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/597408-7-messeplatz-1-hofstallgebäude/), 24.09.2025.
- II | 56.* Moritz Johann Winter, Einfacher Wagen mit zwei Pferden im Hof der Hofstallungen, Wien, 1890, Österreichische Nationalbibliothek ONB, Signatur: Pk 946, 25.
URL: [\[https://digital.onb.ac.at/rep/osd/?10F42ED4\]](https://digital.onb.ac.at/rep/osd/?10F42ED4), 24.09.2025.
- Moritz Johann Winter, Viersitziger Gardewagen mit zwei Pferden im Hof der Hofstallungen, Wien, 1890, ONB, Signatur: Pk 946, 33.
URL: [\[https://digital.onb.ac.at/rep/osd/?10F42F50\]](https://digital.onb.ac.at/rep/osd/?10F42F50), 24.09.2025.
- Moritz Johann Winter, Krönungswagen mit acht Pferden im Hof der Hofstallungen, Wien, 1890, Österreichische Nationalbibliothek ONB, Signatur: Pk 946, 22.
URL: [\[https://digital.onb.ac.at/rep/osd/?10F42EA9\]](https://digital.onb.ac.at/rep/osd/?10F42EA9), 24.09.2025.
- II | 57.* Moritz Johann Winter, Feuerwehr der Hofstallgebäude-Inspection, Wien, 1890, Österreichische Nationalbibliothek ONB, Signatur: Pk 946, 80,
URL: [\[https://digital.onb.ac.at/rep/osd/?10F4324C\]](https://digital.onb.ac.at/rep/osd/?10F4324C), 24.09.2025.
- Moritz Johann Winter, Einfacher Leiterwagen mit zwei Pferden m Hof der Hofstallungen, Wien, 1890, Österreichische Nationalbibliothek ONB, Signatur: Pk 946, 34.
URL: [\[https://digital.onb.ac.at/rep/osd/?10F42F69\]](https://digital.onb.ac.at/rep/osd/?10F42F69), 24.09.2025.
- Ludwig Grillich (Fotograf), 7., Museumsplatz 1 - ehem. Hofstallungen (heute Museumsquartier) Hofvogeln, 1904, Wien Museum, Inv.-Nr.: 180557.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/350775/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/350775/), 24.09.2025.
- II | 58.* Andreas Groll, 1854, Wien Museum, Inv.-Nr.: 95682/3.
- II | 59.* Moritz Johann Winter, 1890, Österreichische Nationalbibliothek ONB, Objektname: Pk 946, 80.
- II | 60.* Ludwig Grillich, 1904, Wien Museum, Inv.-Nr.: 180557.
- II | 61.* Barbara Gosztem, Foto Hoffassade, 12.12.2024.

- II | 61.* Carl (Karl) Ledermann jun. (Hersteller), 1., Maria-Theresien-Platz - Rossebändiger, Blick auf die Hofstallungen, Ansichtskarte, um 1900, Wien Museum, Inv.-Nr.: 182929.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/354556/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/354556/), 24.09.2025.
- II | 62.* Arcanum Karten, Habsburgermonarchie - Franziszeischer Kataster, Wien Museumsplatz und Innere Stadt um 1829.
URL: [\[https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?bbox=1819493.7107416159%2C6140141.106782559%2C1823958.1109248968%2C6141786.891547825&map-list=1&layers=3%2C4\]](https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?bbox=1819493.7107416159%2C6140141.106782559%2C1823958.1109248968%2C6141786.891547825&map-list=1&layers=3%2C4), 24.09.2025.
- II | 63.* Jakob Alt (Künstler), Blick auf das Burgtor und die Hofstallungen, 1819, Wien Museum, Inv.-Nr.: 31250.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/415592/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/415592/), 24.09.2025.
E. Jaffé & A. Albert (Fotograf), Verlag der Central-Buchhandlung Max Herzig, Wien (Verlag), 1., Maria-Theresien-Platz - Allgemein - Blick gegen Hofstallungen, vor 1893, Wien Museum, Inv.-Nr.: 48736/9.
URL: [\[https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/475593/\]](https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/475593/), 24.09.2025.
- II | 64.* Ludwig Grillich, Blick in die Hofstallungen, 1904, (eine der Beiden Ovalstallungen), Wien Museum, Inv.-Nr.: 180512.
- II | 65.* Alexander Eugen Koller, MQ MuseumsQuartier, Ovalhalle, Fotos Innenraum MQ Ovalhalle.
URL: [\[https://www.mqw.at/veranstaltungsraeume/locations-events/ovalhalle\]](https://www.mqw.at/veranstaltungsraeume/locations-events/ovalhalle), 24.09.2025.
- II | 67.* Büro X [Werbeagentur], MQ MuseumsQuartier, Plakat, Wien, 2004, Österreichische Nationalbibliothek ONB, Signatur: PLA16340950.
URL: [\[https://digital.onb.ac.at/rep/osd/?115FFE19\]](https://digital.onb.ac.at/rep/osd/?115FFE19), 24.09.2025.
- II | 82.* Renate Buser, Barock Bellelay, 2014.
URL: [\[https://renatebuser.ch/installationen/barock-bellelay/\]](https://renatebuser.ch/installationen/barock-bellelay/), 24.09.2025.
- III | 03.* Lumenwerx, Curvia Acoustix, Pendant.
URL: [\[https://lumenwerx.com/en/product-line/curvia-acoustix/\]](https://lumenwerx.com/en/product-line/curvia-acoustix/), 24.09.2025.
- III | 04.* abstracta, Vika Pendant Light.
URL: [\[https://abstracta.se/product/vika-acoustic-lighting/\]](https://abstracta.se/product/vika-acoustic-lighting/), 24.09.2025.
- III | 05.* De Vorm, Mute Fit PET Felt Acoustic Panel.
URL: [\[https://www.devorm.nl/products/mute-fit-pet-felt-acoustic-panel\]](https://www.devorm.nl/products/mute-fit-pet-felt-acoustic-panel), 24.09.2025.
- III | 06.* De Vorm, Mute Fit PET Felt Acoustic Panel; Integrated lighting solution.
URL: [\[https://www.devorm.nl/products/mute-fit-pet-felt-acoustic-panel\]](https://www.devorm.nl/products/mute-fit-pet-felt-acoustic-panel), 24.09.2025.
- III | 07.* Impact Acoustic, Digital Showroom, Acoustic Wall Panels, Vertigo Wall Panel, Deep Sea.
URL: [\[https://impactacoustic.presscloud.com/digitalshowroom/#/images\]](https://impactacoustic.presscloud.com/digitalshowroom/#/images), 24.09.2025.
- III | 08.* Lesur & Venot, Lapso.
URL: [\[https://sancal.com/en/acoustic-lapso/\]](https://sancal.com/en/acoustic-lapso/), 24.09.2025.
- III | 10.* Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften:
Die Wiener Hofburg 1521-1705, Band II URL: [\[https://res.cloudinary.com/pimed/image/upload/v1637139106/oeaw/family_edition/covers/9783700176572.jpg\]](https://res.cloudinary.com/pimed/image/upload/v1637139106/oeaw/family_edition/covers/9783700176572.jpg), 20.10.2025.
Die Wiener Hofburg 1705-1835, Band III URL: [\[https://res.cloudinary.com/pimed/image/upload/v1637139104/oeaw/family_edition/covers/9783700178439.jpg\]](https://res.cloudinary.com/pimed/image/upload/v1637139104/oeaw/family_edition/covers/9783700178439.jpg), 20.10.2025.
Die Wiener Hofburg 1835-1918, Band IV URL: [\[https://res.cloudinary.com/pimed/image/upload/v1637140519/oeaw/family_edition/covers/9783700172314.jpg\]](https://res.cloudinary.com/pimed/image/upload/v1637140519/oeaw/family_edition/covers/9783700172314.jpg), 20.10.2025.
Die Wiener Hofburg seit 1918, Band IV URL: [\[https://res.cloudinary.com/pimed/image/upload/v1637142502/oeaw/family_edition/covers/9783700180289.jpg\]](https://res.cloudinary.com/pimed/image/upload/v1637142502/oeaw/family_edition/covers/9783700180289.jpg), 20.10.2025.
- Niko Havranek, Cover Klimabericht © MuseumsQuartier Wien | Versuchsfeld 1, 2023 © Anja Fuchs
URL: [\[https://www.mqw.at/presse/mq-veroeffentlicht-ersten-klimabericht\]](https://www.mqw.at/presse/mq-veroeffentlicht-ersten-klimabericht), 20.10.2025.

Yellowwred

- Besitzt 
- Abbruch 
- Neubau 

Grundriss Erdgeschoss





DANKE

Ich danke Prof. Heike Oevermann herzlich für die Betreuung meiner Diplomarbeit sowie weitere Lehrerstattungen im Rahmen meines Masterstudiums. Besonders schätze ich den wertvollen Input und den anregenden Austausch zu den Themen Denkmalpflege und Bauen im Bestand. Ebenso möchte ich ihr, wie auch Prof. Wilfried Kühn, Prof. Kristina Orehounig und Dipl.-Ing.in Basma Abu-Naim für ihre interdisziplinäre Betreuung, die inspirierenden Impulse und das konstruktive Feedback im vergangenen Jahr danken.

Ein weiterer Dank gilt zudem Mag. Bettina Leidl für ihr Interesse, den bereichernden Austausch und die Möglichkeit einer Führung im MuseumsQuartier.

Mein Dank richtet sich auch an das Team des Themendiploms für den kontinuierlichen Austausch und die gegenseitige Unterstützung. Besonders Barbara und Marika danke ich herzlich für eure Rat und die Zusammenarbeit.

Ebenso danke ich meinen Studienkolleg:innen, die zu Freund:innen geworden sind. Ihr habt mich während des gesamten Studiums begleitet und motiviert. Ohne euch wären die vergangenen Jahre, die gemeinsamen Projekte und Exkursionen nicht dasselbe gewesen. Ihr habt mich stets ermutigt, und von euch konnte ich so einiges lernen.

Mein besonderer Dank gilt meinen Eltern, Barbara und Klaus. Ihr habt mir diesen Weg erst möglich gemacht und unterstützt mich jederzeit mit euren aufmunternden Worten und eurer Hilfe, egal, welcher Tag oder welche Uhrzeit. Ebenso danke ich dir, Mama, für das Korrekturlesen meiner Arbeiten seit der Schülzeit.

Meinen Geschwistern Dani, Alena und Tim sowie euren Familien danke ich dafür, dass ich immer auf euch zählen kann. Ihr seid die besten Vorbilder, die man sich wünschen kann.

Ein großes Dankeschön geht an Patrick, meinen besten Freund, Lieblingsmenschen und Rennfahrer: Duschfist es immer, mich zu beruhigen, wenn die Welt einmal wieder zu viel wird. Danke für deine Unterstützung in den letzten Jahren und die schöne Zeit, die wir gemeinsam verbracht haben, sei es mit Uni-Projekten oder anderswo.